Ant. Weistenn del. — Schmann sc.

Geschichte

einer

Frauen Familie

Frankfurt a/m

in der Andreäischen Buchhandlung

1805

Mehaled und Sedli

Eine

Druſen Erzählung.

„Dann iſt Dichtkunſt am wirkſamſten, wenn
„ſie wahre Sitten, lebendige Natur darſtellt;
„ſind die Sitten gut, ſtellet ſie die lebendige
„Natur zu guten Zwecken dar, ſo kann ſie auch
„gute Sitten wirken, und lange erhalten.“

Herders Werke: ſchöne Lit. u. Kunſt,
IX. Theil, S. 419.

Zu Zahle, im Lande der Druſen[1], lebte Cheikelben[2], ein angeſehener Mann, im Streit und als Schiedsrichter der erſte, beliebt unter ſeinem Stamme, von Fremden häufig beſucht, denn keiner übte mehr Gaſtfreundſchaft aus. Jede Gabe allein genoſſen, ſchien ihm verlohren; Gott, ſagte er, ließ mich reich werden, um Andere zu beglücken.

In einem einſamen Thale lag ſeine Hütte, von Platanen und Zitronenbäumen umſchattet, in der Mitte fruchtreicher Weinberge, einträglicher Reisfelder, und niedlicher Obſtgärten.

Einſt, als er bei Sonnenuntergang, an der Schwelle des Hauſes unter dem ſchattigten Ahorn in der Mitte ſeiner zahlreichen Familie ſaß, trat ein Fremdling ermattet und lechzend

ven Durſt ver ihn: „Erlaube“, ſprach er, daß „ich von der langen Wanderung hier raſte, und ein Obdach bei dir ſuche“. Fremdling, ſagte Cheik el ben, ſey willkommen, deine Kleidung, deine Sprache verkünden, daß du keiner unſres Stammes ſeyſt, deine matten Schritte zeigen, daß du fernher kommeſt; genieße, ſo lange du willſt, der erquickenden Ruhe. Der Fremdling ſchuttelte den Staub von ſeinen Fußen, und ſezte ſich an des Druſen Seite.

Sogleich waren Weib und Kinder bemühet, den neuen Ankommling zu bewirthen; die eine brachte in niedlich geflochtenen Korbchen labende Fruchte, Datteln, Feigen, Trauben und Annanas, die andere reichte ihm im Pokale, aus Zedernholz geſchnizt, den kühlenden Trank; Sedli, des Druſen Erſtgebohrne, blühend wie die Roſe von Damaskus, weiß wie die Lilien in Said, ſchlank wie

die Rehe der Wälder, brachte wohlriechende Wässer, und stärkende Oele, des Fremdlings Füße zu waschen.

Als er geraſtet hatte, sprach der Druſe zu ihm die freundlichen Worte: Lieber Gaſt, nun ſoll ein kühlendes Bad deine Glieder ſtärken, im Hauſe iſt es für dich bereitet; gehe, dann genießen wir das mäßige Mahl, und du koſteſt nachher den ſüßen Schlaf. Cheik el ben's Weib und die zarte blauaugige Sedli zeigten des Bades Eingang; dort labten kühlende Wellen ſeinen Körper. Als er eine Stunde geruhet hatte, traten Cheik el ben's Diener vor ihn, wuſchen ihn mit Ambra, Narden und erquickendem Balſam, wechſelten dann ſeine Kleidung mit friſchen glänzenden Gewänden, nach der Druſen Brauch [3], von den zierlichſten Stoffen, und von niedlichen Weiberhänden — die ſchöne Sedli hatte die meiſten ſelbſt verfertigt —

mit Blumen und Zierrathen durchwebt. Hierauf hieß der freundliche Wirth seinen Gast zu Tische sitzen, in der Verhalle des Hauses Weib und Kinder, Mägde und Knechte an einem Tische versammelt. Niedlich-starkende Speisen würzten die Gaumen, süße Getränke brachte der Druse dem Fremdling zu, aß zuletzt das Salz und Brod der Freundschaft mit ihm [4]. Man blieb versammelt bis der Mond die Gegend beleuchtete, und als der Hunger hinlänglich gestillt war, sprach Cheik el ben: „nun ist es Zeit zu ruhen", führte hierauf den Fremdling in das bequeme Schlafgemach. Auf dem weichen Tandeur, bedekt mit den feinsten Tüchern in Alexandrien gewürkt, schlief der Fremdling sanft bis an des Tages Anbruch. Als der Morgen mit rosenfarbenem Schimmer hervortrat, und der Fremdling aus des Schlafes Armen erwachte, begrüßt' ihn Cheik el ben,

und sprach: Fremdling, nachdem du dich von deiner Ermüdung erholt hast, sage, von welchen Gegenden du kömmst, durch welchen Zufall du in unsre Fluren gelangtest? deiner Sprache nach scheinst du ein Bewohner der Wüste? – Du irrst nicht, edler Cheik, sprach der Fremdling, ich bin ein Beduine, und heiße Mehaled; weder meine Geburtsstätte, noch den Ort meines Aufenthaltes kann ich dir anzeigen, denn wie du weißt, irren unsere Stämme, durch Bedürfnisse der Nahrung geleitet, von einer Gegend zur andern. Meine Eltern verlohr ich früh; in einem Kampfe, den unser Stamm mit Asaf, einem benachbarten syrischen Fürsten zu bestehen hatte, ward ich als Jüngling von ihm gefangen, und diente mehrere Jahre unter seiner Fahne; aber auch er ward vor kurzem in einem Gefechte, das er mit mehreren seiner Nachbaren dem Bassa von Damask lieferte, getödtet, und

sein Heer zerstreut; unter den Flüchtlingen war auch ich. Lange umher irrend ohne Obdach, wußte ich nicht, wohin ich meine Schritte wenden sollte; zuletzt besann ich mich, daß meine Mutter aus Drusischem Stamm gewesen, und in meiner Kindheit mich oft mit Erzählungen von der Fruchtbarkeit und dem milden Himmelsstrich der Thäler Libanons, von der Gastfreiheit ihrer Bewohner erfreut hatte; ich entschloß mich also, eurem Lande zuzuwandern. Einsam ohne Wegweiser verirrte ich mich in der Wüste, die glühende Sonne brannte meine Scheitel, der heiße Sand die nakten Füße; drei lange Tage ohne Quelle meinen Durst, ohne Frucht meinen Hunger zu stillen, wäre ich verschmachtet, hätte ein glücklicher Zufall mich deiner Wohnung nicht zugeführt. Heil dir, o Druse! daß du mir freundliches Obdach gewährtest. Ihm erwiederte der edle Scheik: „Fremdling,

welchen Glaubens, welchen Stammes du seyest, gleichviel; als Mensch bist du mir Bruder, denn ein Gott waltet über uns alle; sey friedlich, störe unsere häusliche Ordnung nicht, und wohne als Hausgenosse bei uns, so lange es dir gefällt.

Mehaled war nun als Gastfreund eingeführt, er war still, sittsam, half der Drusenfamilie in ihren häuslichen Arbeiten, theilte ihre Freuden und Leiden, war bei allen häuslichen Gastgelagen zugegen, durfte selbst den stillen Andachtsübungen beiwohnen, die der Druse jeden Morgen und Abend mit seiner Familie verrichtete.

Mehaled hatte bisher wenig über religiöse Gegenstände geforscht, von Jugend auf gewöhnt, seinem Stamme in allen Wanderungen und Fehden zu folgen, hatte er nur rohe Religionsbegriffe erhalten, und sein ganzer Glaube bestand in der Anbetung der

Gestirne; gleichwohl lag in seiner Seele die Ahndung eines höheren Prinzips; ihn erfüllte die Sehnsucht, ein Wesen zu kennen, dessen innere Natur erhabener und liebenswürdiger wäre, als jene abentheuerliche Fetischen, die er als ein Erbtheil seiner Urväter mit sich herumtrug, aber bei reiferem Nachdenken und erhöhterem Gefühl ohnmöglich lieben, noch als Ebenbilder eines allwaltenden Wesens verehren konnte. Diese Zweifel entdekte er dem Drusen, und bezeigte den Wunsch zu seinem Glauben überzugehen; nur eines schien ihm seltsam — und er verbarg es seinem Freunde nicht — daß er ihn abwechselnd die Tempel und Bethäuser der Christen, Moslemen, Gebern und Hindu besuchen, und in allen mit gleicher Andacht beten sahe, da doch sein Glaube ihm andere Gesetze und Gebräuche vorschreiben müsse. Ihm erwiederte der Druse, kehre dich nicht an der äußeren Achtung, die

wir jeder, auch noch so verschiedenen, Gottesverehrung bezeugen; Hackem Bamreh, unser Stifter, empfahl uns diese Pflicht der Duldung und Bruderliebe, hies uns aber zugleich die Hauptpunkte unsres Glaubens geheim halten, um sie desto sicherer vor den verfolgungssüchtigen Türken zu verwahren. Deine Aufnahme, fuhr er fort, ist zwar Schwierigkeiten unterworfen, da du keiner unseres Stammes bist; doch kömmt dir zu statten, daß deine Mutter eine Drusin war, und fährst du fort, dich, wie bisher, still und sittsam zu betragen, so kannst du in der Folge selbst zum Glücke gelangen, gleich mir ein geweihter Druse zu werden. Lange indessen währte es, bis Mehaled seinen Zwek erreichte; viele Monden lang beobachtete ihn der Cheik genauer als bisher, und legte ihm, ohne daß der Beduine es ahndete, Prüfungen auf, die er alle trefflich erfüllte.

Als endlich die Zeit des Harrens vorüber war, trat Cheikel ben vor ihn, feierlich in die weiße Prieſterkleidung gehüllt, gab ihm den Kuß der Weihe, und ſprach: „komm! laß uns in die Verſammlung der Brüder gehen.“ — Auf einer abgelegenen Felſenhöhe des Libanons führte er ihn in eine mit einfach edlem Geſchmak ausgezierte Kapelle, wo die älteſten Druſen verſammelt waren, und die Kommenden empfiengen. Hier ward nach vollbrachten Gebeten Mehaled in den Geheimniſſen ihrer Religion unterrichtet, doch mußte er zuvor beſchwören, die Gebote ihres Stifters genau zu befolgen, und ſich keine Unterſuchung ſeiner Vorſchriften zu erlauben [6]. Nach angelegter Druſenkleidung und unterſchriebener Einweihungsurkunde [7] trat er in die Reihe der Brüder. Gebete wurden jezt gehalten, und in der Mitte des feierlichen Kreiſes ſtand das mythiſche Sinnbild ihres Glaubens [8]. Als

sich hierauf die Versammlung mit Gesang und Ablesen nüzlicher Stellen aus ihren heiligen Büchern erbaut hatte, wurde der Abend in brüderlicher Eintracht mit Verzehrung des Liebesmahls, das in Brod mit getrokneten Weintrauben und anderen Früchten bestand, beschlossen.

Mehaled war nun zum Anhänger Hackem's geweiht, dies religiöse Band knüpfte ihn noch näher an des Drusen Haus; Der alte Cheik sah ihn jezt als einen der Seinigen an, Sedli selbst ward ihm gewogener, seit dem er zum Glauben ihrer Väter übergegangen war. Längst hatte die stille sittsame Tugend des blühenden Mädchens Mehaleds Herz für sie eingenommen, aber er war zu schüchtern, es ihr zu bekennen, obgleich er mit süßer Freude oft Zeichen wechselseitiger Neigung in ihr ahndete, und mit Entzücken wahrnahm, daß, so oft sie

ihren Schleier heb, ihre Blicke ſich lieber und ſchneller gegen ihn wendeten; endlich faßte er Muth, und beſchloß, ihr ſeine Liebe zu entdecken. Eines Abends, als Sedli Waſſer an der Quelle ſchöpfte, die Heerden des Vaters zu tranken, trat Mehaled hinzu, und half ihr den glänzenden Krug auf das Haupt ſetzen. „Tochter des edlen Druſen, ſprach der Beduine, Sedli, Schönſte deines Stammes, längſt ſchon trage ich dich als das edelſte Kleinod in meinem Herzen, liebe dich mehr, als jede deines Geſchlechts, könnteſt du meine Neigung erwiedern? dich entſchließen, das Weib Mehaleds zu werden?“ — Er ſchwieg, und Sedli blikte ſchamhaft ſchuchtern zur Erde, dann auf ihn; ſanfte Röthe färbte ihre Wangen, ein leiſes Ja ſchwebte auf ihren Lippen. O ich Glüklicher! erwiederte er, mein Herz iſt dein, laß uns vereint leben, du machſt

mein Glük, ich das deine auf ewig. Mehaled, sprach das Mädchen, zuerst frage den Vater, die zärtliche Mutter, die liebe Brüder und Schwestern, ohne sie dürft' ich nichts beginnen.- Sogleich wollte der Gastfreund beim Vater um das Mädchen anhalten, sicher hoffend, daß er sie erhalten würde, als ein Zufall, schreklich und unerwartet, diese frohe Aussicht zerstörte. Als er heim kehrte, fand er den Cheik nicht. Schon viele Tage schien er unruhiger als gewöhnlich, und da er sonst den Beduinen bei jedem Ausritt zum Begleiter nahm, waren seine einsamen Wanderungen dem ganzen Hause ein Räthsel. Spät kehrte er heim, traurigter als die vorigen Tage. Druse, frug Mehaled am Morgen, was trübet deinen Sinn, was bedeuten deine geheimnißvollen Wanderungen? Kürzlich, erwiederte der Cheik, erfuhr ich, daß in der Gegend sich ein Mann verborgen halte,

der meinen Vater, den edlen Abdelmid ermordete, vor Jahres Frist geschah es. Vergebens suchte ich bis jezt den Thater, aber auffinden mogte ich ihn, das Wiedervergeltungsrecht an ihm auszuüben. Abdelmid war ein Donnerwort für Mohaled: wie wenn am Himmel ein dunkles Gewölb aufsteigt, und in breiten Schatten über das Thal zieht, verfinsterte sich seine Stirne, das Herz klopft' in der engen Brust; das Haar sträubt sich, die Augen sind voll Thranen, die Lippen beben, stammelnd ruft er aus: „so mußte mein Geschik mich hieher führen, von deiner Hand die Strafe meiner That zu empfangen"; ich neige mich willig zum Tode, beleidigter Mann, das Schlachtopfer ist zu deinen Fußen: stürzt' hierauf vor Cheikel ben hin, umfaßt seine Knie, benezt sie mit Thränen, und bot die nakte Brust ihm dar. — Verwundert antwortet der

Cheik: Mann, was bewegt dich, mir dieſe Täuſchung vorzumachen? biſt du des Lebens müde? ſoll ich dein Mörder werden? — Ich täuſche dich nicht, ſprach Mehaled, ich bins, der deinem Vater das Leben raubte; wir begegneten einander im Streite, ſeine Lanze, zu ſchwer für den matten Arm des Greiſes, — entfuhr ihm, er ſtand wehrlos, die Hitze des Streites ließ es mich nicht ſehen, ich ſtürzte auf ihn ein, und erlegte ihn — nur wenige Augenblicke noch lebte er; eh' er verſchied, vernahm ich die Worte: „Sohn, „theurer einziger Sohn, lebe wohl, und „räche den Tod deines Vaters" — es waren die lezten die er ſprach. — Ich beweinte und begrub ihn, verlohr mich dann in der Menge der Kämpfenden, wir wurden von Abdelmid's Waffenbrüdern geſchlagen — da entfloh ich mit andern Beduinen — irrte lang beſtimmungslos umher, bis ich deine friedliche

Hütte erreichte. — Obdach, Labung, Alles gabst du edler gastfreundlicher Mann dem Mörder deines Vaters, gieb nun den Tod mir, willig nehm' ich ihn von deiner Hand. — Zittern ergriff den Druſen, ſeine Augen funkelten, ſeine Zähne knirſchten, ein kalter Schauder durchlief ſeine Adern. Unglücklicher! rief er, mußteſt du in meine Hände gerathen, mußt' ich dich gaſtfrey aufnehmen, um den Mörder meines Vaters zu erblicken, ſcheide hin, wo du den Vater hinſandteſt: er zückte den Dolch, aber eine unwiderſtehliche Kraft hielt ihn zurück. Das Gefühl des Mitleids und der Menſchlichkeit erwachten in Herzen, Thränen entſtürzten ſeinen Augen: Wie, ſprach er, ich ſollte die Gaſtfreiheit meines Hauſes entweihen, meine Hände im Blute des Hausfreundes baden? Unglücklicher Fremdling, hier iſt ein Beutel voll Zechinen, fliehe, daß mein rachender Zorn

nicht erwache, ich ertrage deine Gegenwart nicht, an deinen Händen klebt noch das Blut des erſchlagenen Vaters. — Mehaled riß ſich loß, ſtürzte hinaus, indem er den Beutel vor die Füße des Druſen warf. An des Hauſes Schwelle begegnete ihm Sedli. Mehaled wohin? rief das erſchrockene Mädchen. — Fort, auf ewig aus dieſem Haus, erwiedert er. Frage deinen Vater, Sedli, und bleibe mir treu. Sie hob ihren Schleier, tief gerührt blikt er ſie an, drükte einen feurigen Kuß auf ihre Lippen, und enteilte. — Aber Sedli konnte ſich nicht tröſten, in Thränen zerfloß das arme Mädchen, und die Mutter und die Geſchwiſter theilten ihren Schmerz. Cheikelben ſelbſt gieng traurend umher, von dumpfem Schmerz gebeugt, nannte er ihn nie, ſuchte ſein Andenken vor ſich ſelbſt zu verbergen, er floh die Geſellſchaft, irrte wie ein ſcheues Wild

in den Thalen, bald [illegible] des entrissenen Vaters, bald des entflohenen Mehaleds Bild ihm vor, bald erfüllte Rache bald Mitleid sein Herz. Wer aber mahlt den lauten Jammer der trauernden Zedli? Wer [illegible] die verlassenen Thränen? ihre Freude, die Lust ihres Lebens ist dahin. Mehaled ihren Einzigen ruft sie in den weiten Fluren, und von den Hügeln hallt der süße Name wieder; da ist keine Quelle, kein schattigter Baum, an dem sie einst mit ihm saß, kein Rasensitz, dem sie ihren Jammer nicht klagte; aber ihrem Vater wagt sie nicht, den Namen des Unglücklichen zu nennen; sie fürchtet seinen erwachenden Zorn. Desto inniger theilt die zärtliche Mutter ihren Schmerz. Lange hatte sie Zedli bemerkt, ahnend was in ihrer zarten Seele vorgieng, liebkosend war sie stets um sie, suchte mit Mutterzärtlichkeit die Leiden des geliebten Kindes zu lindern; in einem

* * * * *

Augenblik umfaßt Rahmi schmeat sie die Mutterhande um ihren schlanken Leib, zog sie sanft auf ihren Schoos, hielt sie unter Kussen und einem Strohm von Thränen, die die zarten Wangen herabrannen, an ihre Brust gedrükt, und begann alse: „Geliebteste, welcher Schmerz erfullt deine Seele, welcher Kummer zehrt an dir, warum verschließest du die Quaal in dem Inneres, theilest sie nicht mit der Mutter, die dich unter ihrem Herzen trug!“ Geliebte Mutter, sagte Sedli, nur zu sehr fuhle ich, daß du die Ursache meines Schmerzes abndest, aber soll ich mit meiner Betrubniß die deinige mehren? mit Klagen deine mütterliche Brust bewegen? kannst du mir Mehaled wiedergeben? — Tochter, gerecht sind deine Thränen, ergieße immer in den mütterlichen Schoos die Schmerzen der Liebe, aber vergebens suchst du Mehaled zurük zu rufen, peinige dich nicht ändern zu

wollen, was das Schikſal beſchloß — er iſt verlohren, ſuche Stärke zu erlangen, daß du dem Schmerz nicht erliegeſt, wir verlohren ſonſt auch dich, und mit dir des Lebens ſüßeſte Freude; bald wurde ich dir dann folgen.

Alſo die zärtliche Mutter, und die Tochter ſuchte ihren Schmerz zu mindern, zwang ſich ihn zu verbergen, aber Mehaleds Bild war tief in ihre Seele geprägt, ſie konnt' ihn nicht vergeſſen. —

Verlaſſen irrte indeß der Geliebte ohne Leitung, ohne Ausſicht in der weiten Gegend umher. Wie oft, im Begriffe zurük zu kehren, ſah er ſich nach der Wohnung der Geliebten um. Einſt in finſtere Betrachtungen verlohren, ereilte ihn die Nacht; es war ein ſtürmiſcher Herbſtabend, der Wind ſchauerte vom Libanon durch die weite Ebene, Nebel ſtiegen auf, und am Himmel war kein leuchtender Stern zu ſehen: aber Mehaled ſchweifte die lange

Nacht umher, nur seinen Kummer zum Begleiter. Als der Tag graute, erblikte er eine Sandwüste; durchnäßt von Nebel, durstend und ermattet mußte er den langen Tag durchwandern, bis er am Abend in der Ferne unter Datteln und Palmbäumen eine Stadt mit Meschcen und glänzenden Minarees erblikte; er eilte hin, ein Vorübergehender sagte ihm, es sey Acre, des großen Cheik Daher's Wohnß; die Sonne gieng eben unter, als er in die Stadt trat. Er sehnte sich nach Labung und Ruhe; aber im Orient findet der Reisende die Bequemlichkeiten nicht, die der unruhige Erfindungsgeist den Europäern eingab; der Orientale bleibt ruhig in seiner Heimath, reiset er, so nimmt er seinen Vorrath mit sich, oder er verläßt sich auf die Gastfreiheit, die die Europäer nicht kennen.

Aber oft, wenn Krieg und Unruhen die Gegenden verheeren, vermag selbst Gast-

ſtehen keine Hilfe zu leiſten, ſo war es in Acre.

Oberſt Taber war mit der Pferde in Kairo, dieſer hatte die Stadt verheert, die Peſt einen andern Theil der Bewohner aufgerieben, von Hunger entſtellt, wie Schatten ſchlichen ſie in den ſtaubigten Straßen umher; die Häuſer, an ſich ſelbſt nämlich, lagen zertrümmert; als er über den Marktplatz gieng, ſonſt der Wohnſitz der Pracht, ſaßen zwo Beduinen, vielmehr Gerippe von Menſchen, und theilten die Reſte eines todten Kamels, um den gierigen Hunger zu ſtillen. Mehaled entfloh dem ſchrecklichen Anblick: — außerhalb dem Thore ſah er unter den ſchattigten Palmen eine Caravanſerey liegen, er eilte hin, ein Born war an ihrem Eingang, wo er den Durſt ſtillen, ſich abkühlen, und ſeinen beſtaubten Körper reinigen konnte. Er gieng in den offenen Kammern umher, alles war

öde und leer, doch fand er in der einen die Reste eines fast aufgezehrten Abendmahls, einige trockene Datteln und Feigen, so wenig es war, widerstand er dem Hunger nicht, und zehrt' es auf; seine müden Glieder heischten Ruhe, er legte sich bald auf das dürre Lager; doch kam kein Schlaf über seine Augen, in Sorgen und Traumen wiegte er sich herum, bis endlich eine menschliche Gestalt in seiner Kammer vor ihn trat, er richtete sich auf, und erblikte bei schwachem Mondenschimmer einen ehrwürdigen Greis, mit grauen Bart und Haaren, halb nakt, nur eine Flasche aus Cokosrinden geschnizt auf dem Rücken, und einen Stab in der Hand; er sah nach den Speisen, die dort gelegen hatten, als er sie nicht mehr fand, legte er sich ruhig auf die andere Seite des Gemachs hin. Mehaled redete ihn also an: „Wer du auch seyest, verzeihe, daß ein Unglutlicher, den Hunger und

Müdigkeit peinigt, vielleicht dein Eigenthum aufzehrte, ich glaubte den Besitzer entfernt, zwar war die Nahrung wenig, doch hätt' es dir vielleicht noch nützen können?" — Fremdling, antwortete der Greis, dir ist es vergönnet, schon hatte ich mich von dem Wenigen gelabt, und war erst in der Gegend umher gewandert, um jezt der Ruhe desto süßer zu genießen; doch dir scheint sie noch nöthiger, laß uns schlummern, und wenn die Morgensonne schimmert, uns wieder besprechen; sogleich entschlief der Greis, aber Mehaled genoß des Schlafes Wonne nicht. Wohin wird dein Schicksal dich treiben, dachte er? soll Sedli auf ewig für dich verlohren sein? mit allen Kräften will ich arbeiten, mich verdingen, um ein Eigenthum zu erringen, und zu ihr zurük kehren, vielleicht versagt sie der versöhnte Vater dann nicht? — Er sprach so laut, daß der Alte erwachte; lange hatte

er ihn beherbergt, endlich hob er an: „Armer, von Kummer gebeugter Fremdling, deine Aussicht scheint nicht die heiterste; wie gelangtest du hieher, was suchest du in Acre“ — Was in der weiten Welt, sagte Mehaled, ein verlassener Flüchtling sucht, — Menschen die mich aufnehmen, ein Obdach oder den tröstenden Tod; dieser wäre das beste für mich Elenden. — Er erzählte dem Greis seine Geschichte, und dieser erwiederte: „Junger Mann, zweifle nicht an Gottes Güte, er kleidet die Lilien, läßt kein Geschöpf verhungern! meine Lebensweise geziemet deinem rüstigen Alter nicht; da ich, wie du, war, haschte ich nach Thaten, ich bin aus dem Lande der Gebern an des Ganges Strand; schonte ich deiner Zeit nicht, ich könnte aus meinen Jünglingsjahren dir manche Szene erzählen, Krieg und Hofpracht, Schätze, Ehrentitel, alle die nichtige Schatten sah' ich bei mir vorbei ziehen, das

Alter bleichte mein Hauptbaar. Ich entfloh dem allen, um Freiheit und Ruhe zu genießen, mich quälen keine Bedürfniße, ich beſitze kein Eigenthum, als Derwiſch walle ich von Gegend zu Gegend; die Milde der Bewohner reicht mir hinlängliche Nahrung, wo nicht, ſo nähre ich mich von den Datteln der Felder, und dem Waſſer der Fluße.“

Aufmerkſam horchte der Beduine, vielleicht hatte er des Derwiſches einfache Lebensart ergriffen, aber Sedlis Bild ſchwebte zu lebhaft vor ſeiner Seele. Sie zu beſitzen, war ſein ſehnlichſter Wunſch; und der Greis fuhr weiter: Ich kenne Ebeit Daher, den mächtigen Fürſten, den die Pforte ſelbſt fürchtet; raſch und thätig ſcheint dein Geiſt, vielleicht nimmt er dich unter ſein zahlreiches Heer auf, nicht fern von hier iſt ſein Lager, willſt du, ſo bringe ich dich zu ihm?

Freudig nahm Mehaled seinen Antrag an, und war so glüklich, sich die Gunst des syrischen Fürsten zu erwerben, der — ein gebohrner Araber — den Beduinen um so mehr schäzte, als dieser in den Kriegsübungen seines Volkes geübt war. Mehaled war tapfer, der Gedanke für Sedli zu fechten, erhöhte seinen Muth. In einer Schlacht kam einst Cheik Daher in Gefahr, denn sein Heer war fast gänzlich geschlagen. Wie ein Tieger, dem man die Jungen von der Seite raubt, schnaubend und nach Blut dürstend aus der Höhle stürzt, dringt er vor, wirft sich auf Dahers Leib, der zur Erde lag; hält den Schwerdtstreich ab, der seinem Gebieter, droht, — ein wuthender Mamelukke hatte ihn verfolgt — schwingt sich wieder aufs schnelle Roß, treibt die zerstreuten Völker zusammen, ruft laut aus: wer seinen Fürsten liebt, folgt mir nach, und stürzt in die feindlichen Glieder.

Ein schreckliches Blutbad erfolgt, die Erde zittert vom Hufstritte der Pferde, Staubwolken erheben sich, ein Theil der Feinde stürzt in den Fluß, die leicht bewaffnete Mameluken, die Oppals und Mutualis'° fliehen, wie wenn der Sturm die Blätter der Bäume aufregt, und eine Windsbraut das Spreu vom Felde verwehte, sind die Feinde zerstreuet, das Land der Mutualis wird in Besiz genommen. „Mehaled, sprach der dankbare Cheik, dir allein sind wir den Sieg schuldig, du rettetest mein Leben, nimm den besten Theil dieser Besitzungen, werde der erste meiner Führer." — Edler Cheik, erwiederte der Beduine, zu großmuthig ist dein Lohn! der Friede kehrt in diese Fluren wieder, ich verlange keinen Reichthum, gieb mir nur eine kleine friedliche Besitzung, und gestatte, daß ich in das Land der Drusen gehe, mir dort das Weib meiner Liebe zu holen, um mit

ihr im Stillen zu leben. Es ſey, ſagte der Cheik, aber kehre bald wieder, daß ich dir lohnen könne, was du an mir thateſt; an den ſchönen fruchtbaren Ufern des Jordans weis ich dir ein einträgliches Gut und eine bequeme Wohnung an, die du beziehen kannſt, wenn es dir gefällt.

Indeſſ war die Sonne über Cheik el bens Haus aufgegangen, aber kein Morgen noch hatte den Geliebten zurük gebracht. Er iſt verlohren, dachte Sedli, in die weite Gegend geflohen, vielleicht ein Raub des Todes geworden. — Einſt als ſie Waſſer von der Quelle zurük brachte, hört ſie in der Ferne aus den Gebüſchen ihren Namen wiederholen. Es war Mehaleds Stimme. — Wie ein Blizſtrahl fuhr es durch ihr Inneres, Sehnſucht und Schrecken erfüllten ſie, kaum wagt ſie aufzublicken, eilt aber, ſo ſchnell ſie vermag, der Mutter zu erzählen, was ſich ereignet.

Auf Flügeln der Sehnsucht war Mehaled vom Jordan in wenig Tagen nach Zale geeilt. Cheik el bens Haus zu betreten, wagt er nicht, doch wünscht er sehnlichst, die Geliebte zu sprechen. Als nun der Abend sank, und in des Druſen Haus alles schlummerte, beschloß er, unter der Geliebten Fenster ein Zeichen zu geben, denn er wußte, daß ihr Schlafgemach von den andern Wohnungen abgelegen sey, und seine Stimme nur von ihr gehört wurde. – Noch immer dachte Sedli der seltsamen Erscheinung nach, die Mutter hielt es für ein Traumbild, und verwies der geliebten Tochter den Wahn. Jst war das liebe Mädchen sich zu entkleiden, und die schönen Glieder auf dem weichen Bette zur Ruhe zu bringen, begriffen; Dina, die alte Amme, ihr von Jugend auf getreu, legte die schönen zierlichen Gewänder von der zartesten Wolle gewebt, auf den Pelsser, machte den Tandur '' zurechte,

wusch und salbete Sedli mit wohlriechenden Oelen; nun bereiteten sich beide den erquickenden Schlaf zu genießen. Allein von Sedlis Augen und Sinn war er entflohn; so hub sie an mit der Alten zu reden: „Dina, glaubst du, daß der Geliebte je wieder kehre? — Ach! der kömmt nicht zurük, sprach Dina, den haben Meeres Wellen und leichte Segel in andere Gestade gebracht, der irrt im weiten Asien umher, oder ist in die heimischen Fluren zurük gekehrt.“ — Vielleicht todt, sprach Sedli, vielleicht ein Raub der Fische und Vögel am Seestrand? — Kind, sprach die Alte, was quältst du dich mit den Bildern, das zirkelnde Jahr ist verstrichen, und noch ist er nicht wieder gekehrt, wie sollte Er jezt kommen? — Du bist so unglaubig, Dina, in deinen Jahren kennt man die Liebe nicht mehr. O! er kömmt gewiß, sieh, ich hörte heute seine Stimme! — Ein Traum ließ sie

dich hören, sprach die Alte. — Aber lebt er noch, sagte Zedli, sie gedenkt er gewiß meiner. — Dina erwiederte, ach! wie die Wellen und des Stromes Fluthen ist Mannertreue veränderlich, wer weis wohin — Schweig, sprach Zedli, höre auf, mit solchen Gedanken mich zu quälen. — Sie hatte kaum ausgesprochen, als unter dem Fenster eine melodische Stimme, von der Zither begleitet, zu singen begann. — — Gott der Liebe, rief Zedli, das ist Mehaled. Mit schnellen Schritten eilt sie dem Lager, fliegt, den Boden kaum berührend, zum Fenster, hinter dem Gitter der sanften Stimme zu lauschen: also sang sie:

„Um die Kelche zarter Blumen schwärmen
„bunte Schmetterlinge, flattern leicht
„auf Lill' und Rosen hin. Treuer ist die
„Biene, denn sie kehrt über weite Flüsse

„ſehnſuchtsvoll zur Heimath wieder.
„Treuer iſt der Tauber, der verwaiſet um
„die Gattin girrt, und trauert. Liebende
„trennt das Geſchicke, aber ihre Seelen
„nicht; denn von einem Pol zum andern
„weht der Hauch der Liebe, und nach
„langem Harren kehrt der Liebende zu der
„Geliebten, wie der Schiffer in den lang
„erſehnten Hafen.“ —

Wie klopfte Sedlis Bruſt, welche Gefühle durchdrangen ihr Herz? der Zaubergeſang — Mehaleds Stimme — er ſelbſt — den ſie im Mondesſchimmer erblikte; wie gerne wäre ſie hinab geflogen; ſchon hatte ſie des Schlafgemachs Thüre in der Hand, doch beſann ſie ſich, des Vaters Zorn auf Mehaled ſchwebt ihr vor; aber zur Alten ſprach ſie, Dina, er iſt's, mache dich auf, lege das Taggewand an, und eile zum Geliebten;

gruß' ihn, ſag ihm Alles, was ich ſelbſt ihm ſagen mochte, erzähle mir dann, durch welches Wunder er zurukgekehrt. Die Alte trippelt leiſe hinab, öffnet ſorgſam die wohlverwahrte Thure, und eilt über die Brucke, jenſeits des tiefen Grabens, der das Haus umſchließt, wo Mehaled unter den Zweigen der Dattelbaume ſtand:

Lieber theurer Herr', ſpricht ſie, biſt du es, oder iſt's dein Schatten? Welcher Zauber bringt dich zurut? wo weiltest du ſo lange? — Hundert Fragen thut die neugierige Alte. — Mehaled unterbricht ſie, zu hören, was Zedli mache? ob ſie ſeiner noch gedenke, wie es um Eberk elbens Haus ſtehe? — und Dina beantwortete alles aufs genaueſte. — Zedli nicht allein, ſprach ſie, das ganze Haus war in Trauer, da du ſchiedeſt. Aber der Vater vermied deinen Namen zu nennen, tiefe Schwermuth hat ſich ſeiner bemeiſtert. —

Und Sedli darf ich nicht ſehen? – Unmöglich, ſagte die Alte, zu viele Wächter belauſchen ſie. — So gieb ihr dieſe Zeilen, ſprach Mehaled, zu glükliche Dina! dürft' ich es ſelbſt! Noch einmal berührt er die melodiſche Laute, und enteilte. — Schnell kehrt die beſchäftigte Alte nun heim das neugierige Mädchen, die vom fernen Fenſter gelauſcht hatte, eilte Dina entgegen, ſogleich iſt der Brief geöffnet, ſie lieſt:

„Geliebteſte! zurük iſt Mehaled
„gekehrt, iſt nun ewig dein, er hat
„Ruhm erworben, bringt Geſchenke mit,
„will dich als Gattin ins Land des großen
„Cheik Dahers führen, frage den
„Vater, ob er mir vergeben könne, prüfe
„dein Herz, und folge mir, Ja oder
„Nein giebt Mehaled Leben oder
„Tod.“

Freude und Zittern ergriff das Mädchen, sie lieſt den Brief immer von neuem, Sehnſucht nach Mehateds Beſiz, kindliche Pflicht, banges Zagen des ungewiſſen Ausganges, Furcht vor des Vaters Grimm, drangen ſich in ihr: ihre Knie zittern, ihre Wangen färben ſich, ſie wirft ſich unruhig auf's Lager, ergreift Dina's Hand. O du meiner Kindheit Pflegerin, was wird aus mir werden! — Hoffe das Beſte, ſpricht die Amme, du haſt ihn wieder, er lebt, iſt zurükgekehrt. — Sein Name erweckte ihre Lebensgeiſter, zu ihr mußte ſich Dina nun ſetzen, ihr erzählen, und wiederholen jedes Wort, das er geſprochen, bis der rothblinde Morgen heraufſtieg. Der geliebten Mutter den Vorfall zu erzählen, beſchloß Zedli. Als Zara erwacht war, fiel ſie ihr um den Hals mit Freudenthränen rufend: Geliebte Mutter, ich habe ihn wieder, er lebt, iſt hier, ich ſah ihn; gab ihr hierauf

den Brief, und erzählte die nächtliche Szene.

Stummes Staunen ergriff Sara, unter Seufzern sprach sie: Geliebtes Kind, du willst dich von uns trennen? dein Scheiden raubte mir alle Lebensfreuden; doch ist es dein Glük, so ziehe hin; aber wird Cheik el ben gestatten, daß der Mörder seines Vaters dein Gatte werde? — Mutter! antwortet die schüchterne Sedli, die Trennung von euch ist schreklich: allein ich liebe den Beduinen, folgte ihm bis in Syriens Wüste; Gerecht ist des Vaters Zorn, aber dich, theure Mutter, liebt er so zärtlich, würde er deinem Flehen widerstehen, und mein Unglük wollen? könnte seine Rache unaustilgbar seyn? —

Kind! ich will es versuchen, sprach Sara, bethe zum Allgerechten, daß er sein Herz erweiche.

Einen glüklichen Augenblik ſuchte die Mutter zu erhaſchen, wo des Druſen Seele heiterer als gewöhnlich ſchien. Noch hatte ſie es nicht gewagt, von Sedlis treuer Liebe für Mehaled zu reden; nach langen Umſchweifen erzählt ſie mit ſtotternder Stimme Mehaleds Schikſale, ſeine Wiederkunft, ſeine Liebe zu Sedli, und ſeine Furcht endlich vor dem väterlichen Zorn; flehete, bath den Gatten der geliebten Tochter Glük nicht zu ſtoren. Doch Cheik el ben iſt unerbittlich. Mehaleds Name hat ſein ſtilles Trauern in Wuth verkehrt. Nimmermehr, ſpricht er, ſoll meines Vaters Mörder Sedli Hand erhalten; alles verfloſſene ſchwebt ſeinem Gedachtniſſe vor. Sage dem Unglüklichen, daß er es nicht wage, vor mir zu erſcheinen, und du, ihre Mutter, konnteſt dieſe ſtrafliche Liebe ſo lange verborgen halten, nahrteſt ſelbſt dieſe Flamme? — Kein Flehen

kann ihn erweichen, er flieh ihre Gegenwart, verſchloß ſich in einſamen Oertern, um ihre Zudringlichkeiten zu vermeiden; drei lange Wochen verſtrichen alſo in Wehklagen und Trauern. Sedlis Zuſtand war jammervoll, der ſüße Schlaf hatte ſie verlaſſen, der Purpur war von ihren Wangen gewichen. Nicht minder ſchrecklich war Mehaleds Lage, er hatte die Trauerbothſchaft vernommen, war der Geliebten ſo nah, und konnte ſie nicht erhalten; ſelbſt ſie zu ſehen, war ihm verſagt; doch vermogte er nicht, ſich von ihr zu trennen, ſollt' er auch Jahre lang in der Gegend umherſtreifen. — Abends, wenn die Sterne ſchimmerten, wandelte er unter den Fenſtern der Geliebten, ließ Trauergeſänge in melancholiſchen Akorden hören, und die Geliebte, die es kaum wagte, einen verſtohlenen Blik herunter zu werfen, antwortet mit Thränen.

Still und friedlich flossen indessen die Tage in Cheik el bens Haus dahin. Gleich den Patriarchen der Vorwelt suchte der Druse des Lebens Schalen in häuslichem Glück und einer gesegneten Ehe; viele Kinder hatte die tugendhafte Gattin ihm geboren, gesunde schön gebildete Knaben und Mädchen, an Zahl dem Hause Jakobs vergleichbar, zärtlich liebte er sie alle; aber nach Sedli war ihm keines theurer, als Haleb, der jüngste. Seine Geburt hatte der Mutter fast das Leben gekostet, auch glich er ihr und der schönen Sedli am meisten, darum war er dem Herzen beider Eltern so theuer; ein holder Knabe, an Neigungen sanft wie an Bildung. Einst als er der Mutter im Schooße saß, mit zarten Händchen ihren Hals umschlang, und in den geringelten Locken spielte, schaute sie ihn liebevoll an, spiegelte sich in seinen Blicken, dann in jenen des Vaters, der ihr zur Seite

saß, und so zu reden begann: Sara, geliebtes Weib! wenn uns Gott nur den Knaben erhält, er ist so schwach und zärtlich gebaut, von allen Kindern wäre sein Verlust mir der schmerzhafteste; denn als du ihn gebahrst, war ich auch um dein Leben besorgt; — und die treue Gattin erwiederte: wie Gott will! er hat ihn uns gegeben, er wird ihn auch erhalten, daß er gedeihe und aufwachse, dir geliebter Mann ähnlich an Tugend und Kraft. — Uns, sprach der Cheik, liegt es ob, die schönen Keime zu entwickeln, die sich wie Blumen aus seinem zarten Gemüthe entfalten; zum stillen Hirtenleben scheint unser Haleb geneigt, immer ist er bei den Heerden, und folgt ihnen auf die steilsten Höhen. — Schön, erwiederte Sara, ist der Beruf, er ist der seiner Väter, gleichwohl kann ich mich oft im stillen um ihn ängstigen. — Wie leicht widerfuhre dem Knaben, so allein sich selbst überlassen, was

Leids? Ich weis nicht, oft wandeln mich bange Ahndungen um ihn an. — Du bist auch zu ängstlich, gute Mutter! ihm wird nichts geschehen; ist er nicht durch treue Hirten bewahrt, und steht er nicht unter Gottes Schutze?

An einem Frühlingsmorgen, als er, wie gewöhnlich, den väterlichen Heerden, schönen weißen Rindern, angorischen Ziegen und syrischen Lämmern an's Gebirge gefolgt war, saß er unter dem Schatten eines Maulbeerbaums, auf weichem Moos von Rosmarin, Salbey und Timian, deren Wohlgerüche sich mit jenen der Myrthen und Jasminenblüthen mischten; ein Lieblingsziegleın — die Mutter hatte es ihm zum Geburtsfest geschenkt — ruhete in seinem Schooße. Vom leisen Gemurmel der nahen Quellen und Bächen eingewiegt, lag der Knabe halb entschlummert; als er um Mittag erwachte, erblikte er die

treue Ziege nicht mehr, ein plözlicher Lärm hatte sie aufgeregt, und ins Dickigt der nahen Felsenhöhen verjagt. Welcher Schrecken ergriff ihn, sein erstes Gefühl war, dem Flüchtling nachzueilen, unbekümmert wohin? noch was aus ihm würde; der treue Wachthund, gewöhnt durch seinen Laut die verirrten Lämmer und Ziegen zurük zu leiten, verkündete dem Hirten durch Hin- und Herlaufen das Ereigniß; sogleich war dieser bemachet, mit schnellen Tritten auszukunden, wohin die Ziege sich verirret; aber sie nicht allein, auch der kleine Halèb war nirgend auszuspähen; den langen Abend und die Nacht durchsuchte der bekümmerte Asat die entferntesten Höhen des Libanons, die mit ewigem Schnee bedekt sind; aber keine Spur, kein Laut tönte vom Knaben, und wenn das fernreichende Sprachrohr seinen Namen rief, halte dieser von den nakten Bergrucken wieder, und verlosch in immer

schwacheren Lauten, nirgends war Haleb zu sehen, kein Hirte des Gebirges wußte Kunde von ihm zu geben; aber Asat der treue Begleiter, das Haupt auf einen bemoßten Fels gestuzt, rief laut jammernd: wie werd ich dem Vater, der besorglichen Mutter, den sieben Schwestern die Trauerbothschaft erzählen? — Als der Morgen ergraute, eilte er angstvoll dem Hause zu; unter Schluchzen und Weinen warf er sich zu des Drusen Füßen, also stammelnd: „Herr, dein Sohn Haleb hat sich verirrt, seit gestern such' ich ihn vergebens, sende schnelle Berben aus, den treuen Knaben wieder aufzufinden." — Welche Bestürzung in des Drusen Hause, Vater, Mutter, Geschwister weinen um den Entflohenen; doch nach den Ergüssen des ersten Schmerzens ermannt sich der verständige Druse, und sprach: nicht Zeit zu weinen ist jezt, handeln laßt uns, und den verirrten Knaben

einholen, ſchwang ſich ſogleich aufs behende Roß; die Söhne und Knechte des Hauſes ihm zur Seite. Mehrere Tage durchſtreiften ſie die weite Gegend, aber hoffnungslos kehren ſie zurük. Vergebens eilte die Mutter den verlohrnen Knaben an ihre Bruſt zu drücken; wie weint ſie, als die Trauerworte ertönten: er iſt nirgend zu finden. Aber der Vater, gleich Jakob, als er den Tod Joſephs vernahm, legte Trauerkleider an, und klagte um ſeinen Sohn Haleb. Doch wohin war der Verirrte entflohen? eigne Schuzgeiſter walten über die Tage ſchuldloſer Kinder, beſchützen dieſe Kleinode der Schöpfung; und ſo rettete die Vorſehung durch einen Vorfall den geliebten Haleb.

Verbannt von des Cheik's Hauſe hatte Mehaled in einer fernen Höhe des Gebirgs ſein Lager errichtet; denn von Daher trefflich ausgeſtattet, kam er mit einem

zahlreichen Gefolge bewaffneter Fußknechte, ſchön geſchmukter Roſſe und reich beladener Kameelen. Am Tag hielt er ſich ruhig im Zelte; wenn aber die Dammerung herabſank, begann er ſeine Wanderungen, die er tief in der Nacht fortſezte. Einſt, als er ein enges Thal des Libanon durchſtreifte, erblikte er bei hellem Mondesſchimmer ein Kind, das am Abhang eines Felſen unter einem Ahornbaum ſanft entſchlummert lag; er näherte ſich, und erkannte den geliebten Haleb. Vom Geräuſch aufgeregt, erwachte der Knabe, und die Freude, den Hausfreund ſeiner Eltern vor ſich zu ſehen, verſchönerte ſeine Engelszüge; aber wie bleich, wie abgezehrt war das holde Kind; kaum hatte es die Kräfte, ſich aufzurichten, und Mehaleds Fragen zu beantworten, in wenig Worten nur gab er zu erkennen, wie er der entflohen Ziege von Höhe zu Höhe, von Thal zu Thal gefolgt ſey, bis er alle Spur

der Heimath verlohren; einsam, sich selbst überlassen, habe er, um nicht zu verhungern, sich von den Früchten der Wälder genährt, und seinen Durst an den Quellen gestillt; seit mehreren Tagen aber hätten ihn seine Kräfte verlassen; endlich wäre er hier auf diesem Moosgrund' entschlummert. — Mehaleds Herz brach bei dieser Erzählung, Thränen entquellen ihm beim Anblik des holden Kindes, in dessen Zügen sich Sedirs Bild so lebhaft mahlte. Auf seinen Schultern brachte er ihn eiligst in sein Zelt, den ermüdten Knaben erst durch Salbung, Reinigung und stärkende Nahrung zu erquicken. Haleb kam schnell wieder zu Kräften, und verlangte stündlich mehr nach dem väterlichen Hause. Auch säumte Mehaled nicht, ihn selbst dahin zu geleiten. In einer weich gepolsterten Senfte trug ein Kameel ihn auf seinem Rücken über die steilen Felswege und Abhänge des Libanons, er selbst

ritt ihm zur Seite, und bewahrte ihn vor jeder Gefahr. In einiger Entfernung ſtieg Mchaled nun ab, hub den Knaben aus der Senfte, und eilte, ihn an der Hand führend, mit verdoppeltem Schritt der Druſenwohnung zu. Zwar war ihm Cheik el bens Haß und die ſtrengen Geſetze der Blutrache bekannt; aber Sedli und die ſüße Freude der theueren Familie ihr verlohrnes Kleinod zuzuführen, überwand alle Furcht. Es war Abend, als er der ſtillen Wohnung zueilte; niemand ahndete die Freude, die ihnen ſo nahe war. Indeſſen ſtand einer von des Cheiks Knechten am Born, beſchäftigt die Heerden zu tränken; als dieſer den kleinen Haleb erblikte, lief er, von Freude trunken, dem Hauſe die frohe Bothſchaft zu verkünden. Haleb iſt wieder gefunden, rief er, ein Fremdling bringt ihn zurük! — Keine Sprache ſchildert die ſüßen Gefühle, die alle Herzen

in diesem Augenblik erfüllten, Vater, Mutter, Geschwister, flogen zugleich dem Rükkehrenden entgegen; in der Eltern Arme eilte Er zuerst, dann drängen Schwestern und Brüder sich um den Geliebten; nach den ersten Ergüssen süßer Freude blikt' der Scheik um sich, und suchte den wohlthätigen Erretter seines Kindes; wie bezaubert stand er, als er Mehaled erblikte, ein innerer Kampf widerstreitender Neigungen begann in ihm, aber – süße Zauberkraft der nur schönen Seelen eignen Neigung zu vergeben, und Wohlthat durch Wohlthat zu lohnen! – Getilgt war das Gefühl der Rache in des Drusen Herzen; Dankbarkeit trat an ihre Stelle, und stumme heiße Umarmungen sprachen mehr, als die beredtesten Worte. Lang hielt der Druse den Gastfreund umhalset, dann rief er: erloschen ist die Blutrache; für den Vater, den du mir raubtest, brachtest du das verlohrne Kind in unsere

Arme zurük: mein Wohlthäter bist du geworden, womit soll ich dir es vergelten? — Mehaled schwieg, aber mit liebevollem Auge blikte er auf Zedli, die schamhaft erröthend sich sanft an die Mutter schmiegte. Und der verständige Hausvater sprach: verschweigt mir nicht länger eure Neigung; Zedli, Mehaled ihr seyd einander werth, Gott segne eure Ehe, legte dann ihre beiden Hände in einander, und drükte sie innig an seine Brust. Jezt aber ist es Zeit, sprach er, bei frohem Mahle den Abend mit süßen Gesprächen zu verbringen: Mehaled erzähle uns im traulichen Kreise deine und Haleds Geschichte; und an der wohlbesezten Tafel verweilten sie bis die Sterne am Himmel glanzten. Am folgenden Morgen sprach der Druse: berathen wollen wir jezt mit der verständigen Hausfrau das Nöthige zu eurer Verlobung, auch bestimmen, wo und auf was Weise ihr euch bey uns

anſiedlen ſollt? denn von nun an ſeyd ihr Theile meines Hauſes. — Edler Cheik, erwiedert Mehaled, ſchwer wird's meinem Herzen, mich von dir zu trennen; aber richte ſelbſt, ob ich es vermag? Cheik Daher iſt mein Wohlthäter, ich verſprach ihm in ſein Gebieth zurük zu kehren, ehnmöglich könnt' ich wortbrüchig an ihm werden; gieb alſo deinen Seegen, und laß mit Sedli mich hinziehen. Auch das, ſprach der Druſe, zwar entflieht mit dieſer Tochter der Schmuk meines Hauſes; doch ſey es ihr überlaſſen, ob ſie bei den Eltern verweilen, oder dir folgen welle? — Eben trat ſie herein, und der Vater gebeth ihr mit liebevollem Blicke ihren Wunſch zu entdecken. Aber die ſchüchterne Tochter wagt nicht, den Schleier zu heben, ſie ſchweigt, weint, blikt ſittſam bald den Vater, bald Mehaled an. — Sedli, ſprach der Druſe, indem er ihre Hand in die

Seinige legte, ich verstehe die Sprache deines Herzens, innigst liebst du deine Eltern, möchtest immer bei ihnen verweilen, aber mächtiger ruft eine innere Stimme dir zu: folge dem Manne, den du zum Gatten dir wähltest; o schäme dich nicht dieses Gefühles, gutes Kind, es ist die Stimme der Natur, du bist uns darum nicht minder theuer.

Mehrere Wochen verflossen indessen mit Zubereitungen zur Reise, schöne Stoffe und was der Druſen Land am besten hat, erhielt Sedli zur Mitgift. Festlich wurde Mehaled und sein Gefolg von den benachbarten Druſen, die unter des Cheiks Fahne stunden, bewirthet, unter freien Gezelten schwand die Zeit in Freudengelagen hin.

Jezt nahte die Zeit der Abreise; und als die Stunde des Scheidens erschien, drükten die geliebten Verwandten Mehaled und Sedli noch einmal an ihre Brust, sie wollten

reden, aber Thränen erſtikten ihre Worte, ſeyd glüklich war alles, was ſie zu ſagen vermogten. Bis zur Grenze der friedlichen Wohnung wurden die Scheidenden begleitet. Hier ward Sedli in einer bequemen Senfte auf des Kameels Rücken gehoben; Mehaled ritt ihr zur Seite von ſeinem Volke begleitet. Eine Weile konnte man ihnen in der Ferne noch nachſehen, bis eine Staubwolke ſie den Blicken entzog. Jezt kehrten Eltern und Geſchwiſter in tiefem Schweigen nach Haus, wo lange noch zärtliche Wehklagen um die Entfernten ertönten.

Indeſſen eilte Mehaled ſeinem neuen Wohnſitze zu; viele Tage währte der Zug durch fruchtreiche Ebnen, bis ſie endlich zur Wohnung gelangten; reizend war ſie gelegen am Ufer des Jordans, voll abwechſelnder Hügel, Wieſen und ſchattigter Wälder. Cheik Daher hatte ſeinem Erretter ein Haus zubereiten

laſſen, bequem und zierlich mit Allem verſehen, was den Lebensgenuß angenehm macht; hier bereitete ſich den Neuvermählten ein Paradies der Liebe, was konnte ihnen mangeln? ſie hatten den ſehnlichſten der Wunſche erreicht; ihre Treue war mit dem ſchönſten Lohne gekrönt; nuzliches Wirken, edle Mäßigkeit, Unſchuld reiner Sitten waren die Erbtheile Mehaleds und Zedlis; da ſchwanden die Tage wie Stunden, da genoß die Geliebte in den Armen des Gatten ein Glük, dem nichts gleich kommt; wie oft waren Thäler, Bäche und ſchattigte Buſche Zeugen ihrer zärtlichen Umarmungen? wie oft ertönten die Hügel von den Liedern der Liebenden? nichts mangelte ihrer Seligkeit; hatte ſie fortwahren können. Aber wahrend ſie ſo glüklich waren, bereitete ſich ungeahndet den jungſt Vermählten und der Druſenfamilie ein neues Mißgeſchik das nur zu bald ausbrach.

Ein volles Jahr war verüber, und Mehaled ſchon glüklicher Vater geworden, denn Sedli hatte ihm ein ſchönes Söhnlein gebehren; ſogleich ward den theuren Verwandten die frohe Nachricht geſandt; — welche Freude für die guten Eltern, deren häuslicher Kreis ſeit der Zeit ſich ſehr vermindert hatte; denn die erwachſenen Söhne waren theils in Handelsgeſchäften verreiſt, theils in Kriegsdienſten benachbarter Emiren getretten, und die Töchter hatten ſich alle verehlicht; nur Haleb der jüngſte blieb ihnen zurük. — Wie ſehr, ſagte die Mutter einſt zum Gatten, ſehnt ſich mein Herz nach unſrer Sedli! laß uns Bothen nach dem Jordan ſenden, und die Neuvermählten dringend erſuchen, ihr väterliches Haus zu beſuchen. — Dein Wunſch iſt auch der meine, erwiedert der Druſe; ſogleich ward ein treuer Knecht abgeſandt, der Eltern Wunſch zu überbringen. Freudig vernahmen

ſie die Bothſchaft; ſchnell machte Mehaled Anſtalt zur Reiſe, Roß und Kameele, und was er vom Seinigen mitnahm, ward bereitet. Ohne Ahndung eines Unfalls verließen ſie die friedliche Gegend. Es war Abend, ſtill lag die Flur, ſanfte Kühlung wehte von der blauen Ferne; ſo reiſten ſie friedlich die Nacht durch. — Bei Tages Anbruch hatten ſie das Thal Tabarie [12] erreicht; kaum aber begann der Morgen zu grauen, als ſich auf der Sandfläche Staubwolken heben, und das Annähern vieler Roſſe aus der Ferne erſchell. Mehaled hielt ſtill, ließ einige vorausſprengen, Erkundigung einzuziehen; dieſe kamen mit der Bothſchaft zurük: es ſind ſtreifende Beduinen, die auf uns zu eilen, wir müſſen uns rüſten, ihr Haufe iſt dem unſeren überlegen. Mehaled vertheilte ſogleich die Poſten, die Beherzteſten ſeiner Knechte voran, ihrer ſind nicht über vierzig; doch ließ er den Trupp näher zuſammen

rücken, und Sedli in ihre Mitte nehmen. Er selbst hielt an der Spitze, den feindlichen Angriff erwartend. Die Beduinen waren ihnen bald im Angesichte, wüthend drangen sie ein, schossen zuerst Pfeile ab, dann sprengten sie mit verhängtem Zügel und vorgehaltenen Lanzen in den kleinen Haufen. Mehaled und die Seinigen fochten wie Löwen, manche des wilden Heeres fielen in Staub, aber der Beduinen sind zu viele, sie überflügeln den kleinen Haufen; Mehaled wird umringt, sein Pferd stürzt, er sieht dem Augenblik des Todes entgegen; doch ermannt er sich, noch ist das rüstige Schwert in seiner Hand, noch verbreitet er tödtliche Wunden, erhebt sich wieder vom Boden, will zur Rettung Sedli eilen; aber — schrecklicher Anblik! die Meisten der Seinigen sind erlegt, die übrig gebliebenen gefangen, und der Beduinen Raub; kaum sieht

man den Troß in der Ferne, eine Staubwolke entzieht ſie dem Auge. Verlaſſen trauert Mehaled uber den Verluſt der Seinigen, die alle zerſtreut um ihn liegen; mehr noch qualt ihn die Angſt, ob die Geliebte todt, oder ein Raub der Araber geworden, und ihm manaelt ein Pferd, der eilenden Horde nachzujagen. In ſinnloſer Betaubung ſinkt er zur Erde, eine Wunde, die er empfing, raubt ihm die Kräfte, weiter zu gehen; Sedli ruft er in die weite Gegend, aber von den oden Sandhugeln hallt nur ihr Name zurük. — So lag er, von Hunger, Durſt, und den Schmerzen ſeiner Wunden ermattet, die halbe Nacht durch, bis er in tiefen Schlummer ſank. Da zog von Egypten eine Karavane armeniſcher Kaufleute vorbei, ſie ſahen den Haufen todter Leichname; und als der Mitleidigſte unter ihnen noch Leben an

ihm spürte, stillte er seine Wunden mit Balsam von Mekka, legte ihn auf sein Kameel, und nahm ihn mit sich fort.

Indessen ging eine andere Schreckensszene im Hause des Drusen vor. Lange schon wurden die geliebten Kinder erwartet, alles im Hause war bereitet, Tage und Stunden gezählt. Da kam ein Bothe, und sprach zum Drusen: Edler Cheik, säume nicht, dich zu bewaffnen; es zieht vom Gebirge ein zahlreiches Kurden-Heer [13], Mord und Verheerung verbreitend, ins Thal herab; gebiethe den Krieg, und sammle deine Streiter. Sogleich ließ der Cheik Ausrufer auf die Berggipfel steigen, die mit lauter Stimme verkündeten: die Kurden ziehen heran, zum Krieg! zum Krieg! ergreift die Flinten, edle Waffenbrüder, eilet heran mit Lanzen und Schwert! Eifer Gottes! Eifer der Schlachten! eilet zu eurem Cheik [14],

ſo erſcholl es von den Felshöhen; aber zu ſpät kam der Ruf; von allen Seiten drang der Feind ein, wie von einem Schwarm giftiger Heuſchrecken, die aus Afrika's Fluren über's Meer ziehen, Felder verheeren, und die Luft mit dichtem Nebel decken, iſt Zale umringt; ſchon lodern die Flammen aus den Häuſern der friedlichen Bewohner, die ein Raub des Feindes werden; ſchon nähern ſie ſich der Wohnung des Cheik's, kaum hat er Zeit, ſich und die Gattin und den Liebling ſeines Herzens, den kleinen Haleb, zu retten; mit Mühe nur entkommt er durch verborgene Fußſteige und Bergſchluchten. So wandern ſie die lange Nacht durch: am folgenden Morgen wagen ſie erſt, jenſeits des Gebirges zu ruhen. In einem freundlichen von Zitronen- und Maulbeerbäumen bepflanzten Thale laben ſie ſich jezt an einer friſchen Kriſtallquelle. Geſichert

waren ſie hier vor des Feindes Verfolgung, aber ihre Wohnung iſt zerſtört, ihre Reichthümer dahin, wohin ſollten ſie ſich wenden? — Tröſtend ſprach der Cheik jezt zu Sara der geliebten Gattin, die um ihn und ihren Haleb laut weinte: theures Weib, noch waltet ein Gott, der die Schikſale lenkt, und kein Weſen verläßt; ſey vertrauend auf ihn, auch für uns wird er ſorgen; und ſie machten ſich auf, und wandelten der Gegend zu, von wannen Sedli und Mehaled kommen ſollten. Jezt nahten ſie der Stelle, wo die Beduinen die friedlichen Wanderer zerſtreut hatten; eine Ziſtern, die an den zerſtörten Trümmern eines Marenittenkloſters lag, diente ihren Durſt zu ſtillen. Haleb lief voraus, die ermüdeten Eltern folgten langſam. Wie erſtaunten ſie, als plözlich aus dem Innern des Gemäuers eine Stimme rief: Lieber Haleb biſt du es? und ſie am

Auf ihre Sedli erkannten. — Sitzend fanden ſie die geliebte Tochter zur Erde mit ihrem Knäblein, der, ſanft ſie umſchmiegend, an ihrer Bruſt trank. Theures Kind, durch welchen Zufall biſt du hier ſo verlaſſen? wo iſt Mehaled? — und die Tochter erzählte ihnen, was ſich vor Kurzem ereignet, wie ſie lange vergebens ihren Gatten unter den Todten geſucht, endlich aus Furcht vor Beduinen mit ihrem Säugling ſich in dies Gemäuer verborgen habe. Als die Eltern auch ihr Mißgeſchik erzählt hatten, ward beſchloſſen zu Sedlis Wohnung zu wandern, und dort Erkundigung von Mehaled einzuziehen; denn noch immer blieb der trauernden Sedli der Troſt, ihn wieder zu finden. Hoffnung beflügelte ihre Schritte; aber kaum hatten ſie halben Weg zurükgelegt, als ſie erfuhren, daß Cheik Dahers treuloſe Söhne ihren Vater entſezt, und kurz darauf die Truppen des Paſcha von

Damask seine und Mehaleds Besitzungen verheert hatten. Auch diese Hoffnung, dieser einzige sichere Zufluchtsort war zernichtet.

In traurigen Forschen nach truber Zukunft saß der Druse nun am Abhang eines Hügels, ihm zur Rechten hatte die Gattin sich gelagert, schweigend in seinen Blicken Hilfe und Trost suchend; Sedli, mit dem Knaben auf ihrem Schoos, saß neben der Mutter, an deren Seite Haleb voll kindlichem Frohsinn und sorgloser Ruhe mit Blumen spielte. Nach langem Schweigen begann der Druse:

„Seyd getrost, ihr Lieben! zwar bleibt
„uns kein Obdach zur Ruhe mehr, doch
„verläßt Gott die Menschen nie, wenn
„in Drangsalen sie sich an ihn wenden.
„Indessen ihr schweigend um mich saßet,
„opfert' ich ihm unser Schiksal, flehte'
„ihn um Hilfe an, und eine innere
„Stimme sprach: Ziehe gegen Osten,

„dort wirst du Hülfe und Ersaz für dein
„verlohrnes Glük finden.“

Diesem Rufe laßt uns folgen, an den Ufern des Euphrats wohnen Freunde, die mich immer gastfrei aufnahmen, se oft mein Handel mich nach Persien, oder langst dem kaspischen Meer nach Cachemir und ins nordliche Indien führte; vielleicht finden wir dort Schuz und freundliche Aufnahme. Nahrung soll uns indessen der freud- und trostbringende Gesang von wohlthätigen Zuhörern schaffen; als Pilgrimme durchwallen wir die weite Gegend, und während ihr harmonisch in meine Lieder einstimmt, begleite ich sie mit dieser Laute, die du gute Sara mir einst zum Geschenke gabst, und Haleb bei der Flucht uns noch rettete.

Von Ort zu Ort reisten sie kümmerlich sich nahrend, sezten uber den Euphrat, den

Tygris; dort fand der Druſe zwar Bekannte, aber Freunde traf er nirgends; gern horchten ſie ſeinen Liedern, hörten mit Theilnahme ſeine Schikſale; Mitleid fand er, doch nirgends wo thätige Hilfe. So vergingen Monden und Jahre; die meiſten Städte Aſiens bis Samarkand und Balk, von da rükwärts durch Adherbirſchan und Ghilan [15] gegen Georgien waren ſie gewandert, denn ſie erfuhren, daß in Grusinien [16] der Zaar Karduels ein verzüglicher Muſikfreund ſey, und Tonkünſtler und Sänger fürſtlich belohne. Schnell ſezten ſie über den Araz [17] und langten bald zu Tiflis, der glänzenden Fürſtenſtadt, an. Hinter ſchattenreichen Büſchen und Gärten ſchimmerten zahlreiche Häuſer, vor allen die vergoldeten Zimmer des königlichen Pallaſtes hervor. Eben wurde ein feſtliches Gelage gefeiert, und ſie erhielten mit andern Tonkünſtlern, die das Feſt verherrlichten, leicht

Eingang in die königliche Burg. Bewundernd ſchauten ſie die Pracht des Gebaudes und ſeiner Verzierungen. In einer offenen, auf reich vergoldeten Saulen ruhender Halle, deren Fußboden und obere Decke mit ſchönen Teppichen aus Cachemir und Perſien geziert waren, erblikte man am äußerſten Ende den Zaaren [1] in feierlicher Kleidung auf goldenem Throne ſitzend, an einer mehrere Stufen erhöhten Tafel mit den köſtlichſten Speiſen bedekt, allein, und von rings umſtehenden Hofbeamten bedient; andere Tiſche ſtanden auf beiden Seiten für die Großen und Stande des Reichs [2]; Hymnen von zahlreichen Stimmen geſungen, wechſelten mit der lauten Freude und Muth erwekenden Kriegsmuſik. Jezt kam die Reihe an die Druſenfamilie, und ſie ſangen ſchöne in Tiflis nie gehörte Lieder, die der Alte mit der Laute begleitete. Feierliche Stille herrſchte im Saale; der edle Anſtand der

Mutter, das ehrwürdige Anſehen des Greiſes, in deſſen Blik ein unausſprechlicher Ausdruk hoher Würde und Reſignation lag; die Anmuth Sedlis, die in ärmlicher, doch anſtändiger Kleidung, nicht minder reizend, und es noch mehr durch den ſchönen Knaben ward, der ihr zur Seite ſtand; die rege Munterkeit Halebs endlich, und der zarte ſeelenergreifende Geſang des holden Familienchors, rührte alle Zuhörer; erſt ließen ſie perſiſche Lieder von Firduſi, Hafiz und andern Dichtern hören; dann begann Sedli druſiſche Geſänge anzuſtimmen, wer andern ſang ſie Mehaleds Lieblingslied, einen Siegesgeſang der Dichterin Setnefey, Mutter des Großemirs Fekkredin [20].

Auf edle Druſen!
von den Berghöhen,
eilet zu den Thälern herab! —
erhebet Jubelgeſänge.

Tochter Bayreuth's
ergreifet die Harfen,
stimmet Loblieder an
dem Fürsten der Stämme,
Fektredin dem Edlen,
der als Sieger
zurückkehrt.

Folget Setnefer,
der Fürstin,
die ihr wähltet
euch zu beherrschen! —

Mit liebendem Mutterherzen
eilt sie entgegen
dem theu'ren Sohne:
sein Haupt zu schmücken
mit Lorbeern —
ihn einzusetzen
in den Thron seiner Väter.

Einen jüngern Sohn noch hab ich,
Junes mir auch theuer —
aber Feltredin iſt mein Liebling!
ihm tönt dieſer Lobgeſang,
und den Kriegsgefährten
die zur Seite ihm
der Druſen Land
wieder errungen.

Ein Held iſt mein Sohn,
unbeſiegbar ſein Schwert;
vor ſeiner Stimme
erzittern die Feinde,
ſeines Armes Stärke
verweht ſie wie Staub.

Als treuloſer Verrath
Ehn' Mann —
den theuern Gatten

von der Seite mir riß,
glaubten die Moslem's,
die feindlichen Jemmenen wähnten,
erloschen sey
sein Geschlecht! —
in ihren Herzen frohlockten
die Anhänger
der rothen Fahne! —

Aber meine Druſen,
unſerem Stamme treu,
wurden nicht meineidig
dem weißen Panier.

Fekkredin und Junes,
Kinder meiner Liebe!
unbemerkt wurdet ihr
in verborgenen Thälern
mit Sorge gepflegt.

Cheivan, der Maronitte,
erzog jenen,
Muſabin edlen Stammes
den anderen. —
Sie wuchſen auf
wie zarte Pflanzen,
wie ſchlanke Zedern
des Libanons.

Zum Kampfe wurden ſie erzogen,
Krieg und Rache war der Ruf,
den ſie als Kinder vernahmen;
zu Jünglingen jezt erwachſen
traten kühn ſie hervor. —

Wie ein junger Löwe
nach Beute lüſtern
der Felshöhle entteilt,
ſezt Fekkredin
ſich an die Spitz
ſeiner Reißigen.

Ihm widerſtanden die Feinde nicht;
wie Spreu wurden ſie verweht,
zu dichten Haufen
ſanken ſie nieder.

Es fiel Bayruth
El Kamar, Acre, Saide;
die Druſenthäler
und der Libanon —
(Zeugen ſeiner Siege)
erkannten Fekkredins Macht.

Angſt ergreifet die Völker,
es zagen die Emirs;
die Fürſten der Thäler
beugen ihre ſtolzen Häupter.

Mit Siegeszeichen geſchmükt,
nahet der Held —
eilt, edle Druſen, ihm entgegen!
und erkennt euren Fürſten.

Das Lied war kaum vollendet, als aus dem Kreis der Höflinge, die des Zaaren Thron umgaben, ein schön gebildeter junger Mann herab stieg, und durch die Zuschauer sich drängend der Druſenfamilie zueilte. Alles lauschte aufmerksam, als Sedlis Name im Saale laut ertönte; und wer rief ihn aus? — Mehaled war's, der freudenvoll sein geliebtes Weib und den Knaben, das süße Band ihrer Liebe, nach so langer Trennung wieder fest in seinen Armen hielt; treue Freundschaft, holdes Wiedersehen, wer schildert deine Wonne? — Zahllose Küsse und Worte der Freude wechselten jezt die glüklichen Verwandten. — Ja, ich bin euer Mehaled, rief der Beduine, ganz der, der ich sonst war, der Prunk der mich umhüllt, hat mein Herz nicht geändert; durch die Gnade des Zaaren erhielt ich zwar eine ansehnliche Hofstelle, denn ich bin sein Schazmeister

gewerden, doch heilig und theuer iſt mir das Band geblieben, das auf ewig uns knüpfet. Aber hier iſt der Ort nicht zu erzählen, wie ich dazu gelangt, noch zu erfahren, welche Mißgeſchicke auch aus Zale's Thalern in dieſe Fluren brachten. — Zum Zaaren eilt jetzt Mehaled, ihm die frohe Begebenheit zu erzählen. Der Fürſt wünſchte die Seinige zu ſehen, empfieng ſie auf's gütigſte, und befahl, ſie mit Speis und Trank zu erquicken, auch bequeme Wohnungen für ſie zu bereiten. Sogleich führte ſie Mehaled in die neue Behauſung, die mit allem verſehen war, was Lebensbequemlichkeit fodert; zahlreiche Hofdiener brachten ihnen köſtliche Speiſen, Pilo², Teichwerkbackereien und Geflügel jeder Art; von Weinen die beſten die Georgien und Perſien hervorbringt; auch Scrbet und der erquickende Kaffee wurden gereicht. Während ſie nun an den ſchmakhaften Gerichten ſich

labten, erzählte ihnen Mehaled, was ſich zeither mit ihm ereignet. Als ich, hub er an, entkräftet von meinen Wunden in tiefem Schlummer lag, ward ich, mir ſelbſt unbewußt, aus dieſer Unglüksſtätte errettet, und befand mich am Morgen in einem weich gepolſterten Binſenkorb auf dem Rücken eines Kamels bequem liegend; meine Wunden verband der gutmüthige Fremdling öfters mit Sorgfalt, labte mich mit Datteln, Feigen und andern Früchten, und ſtillte meinen Durſt mit erquickendem Schiraswein, den er bey ſich führte. Ebrahim hieß dieſer Wohlthäter, ein armeniſcher Handelsmann von Erivan. Nachdem ich ihm mein Mißgeſchik erzählt hatte, verſprach er, wo möglich, mir zur Rükkehr in die Heimath zu verhelfen; wir gelangten endlich in ſeine Vaterſtadt. Durch milde Pflege wurden meine Wunden bald geheilt; und da er Thätigkeit und Geſchicke

an mir wahrnahm, gebrauchte er mich als seinen Handelsgehilfen. Einst trug er mir ein Geschäft am Jordan auf, theils Waaren für ihn einzukaufen, theils für mich selbst Nachricht über mein Eigenthum und die mir so unglücklich entrissenen Geliebten einzuziehen; aber durch vorüberkehrende Karavanen aus Syrien erfuhr ich nebst Scheik Dabers Tode zugleich die Verwüstung von Zale und eure eigenen Missgeschicke. In der Unmöglichkeit eure Spur aufzufinden, oder Nachricht von meinen Lieben einzuziehen, bat ich Ebrahim, seine Geschäfte einem anderen zu vertrauen, da der Anblik der verwüsteten Heimath meinem Herzen nur neue Wunden schlagen würde; doch blieb ich nicht minder thätig, ihm zu nützen. Oft besuchte ich die umliegenden Märkte, den von Tiflis besonders, auf dessen Basar Ebrahim eine Niederlage syrischer und egyptischer Stoffe hatte: dort lernte ich den

Zaaren kennen, er gab mir Eintritt in seinen Pallast, und berief mich jedesmal zu sich, wenn ich die Hauptstadt besuchte. So gewann ich immer mehr seine Gunst, bis er mir endlich die Aufsicht seines Schatzes vertraute, und ein ansehnliches Vermögen schenkte, das ich nun, da durch Gottes Hilfe ihr mir wieder zugeführt wurdet, freudig mit euch theile.

Während Mehaled erzählte, hatte Sedli, das Knäblein auf dem Arm haltend, sich an ihn geschmiegt, und seine Worte oft durch freundliche Küsse unterbrochen; aber Sara, Haleb und der Druse, horchten aufmerksam schweigend seinen Reden. Als er geendet hatte, erzählte der Theik dagegen, wie es ihnen auf ihrer langen Wanderung ergangen, und schloß also: „Gepriesen sey der Ewige für seine Leitung: von ihm kömmt der Wink, ins höhere Asien zu wandern, und die Verheißung, daß dort neues Glük unsrer

warte; jezt ſterbe ich im Frieden, da ich Mehaled wieder finde, und meine Liebſten um mich verſammelt ſind; welch Loos Gott auch ferner mir beſtimmt, euch und eueren Nachkommen möge er doppelt geben, was er mir an Glutsgutern nahm." — Von neuem ward jezt Mehaled zum Zaaren berufen, der ſich genauer noch um des Druſen Familie erkundigte, und als er erfuhr, daß der Cheik mehrere Söhne und Töchter habe, arbeitſam-thätige Menſchen, treffliche Hirten, geſchikt im Weben niedlicher Teppe, ſprach er: Dir und den Deinigen ſchenke ich die fruchtreichen Gefilden am Alafanfluße, wo deine zahlreiche Familie in den Anhöhen des Lands Kabert die beſte Weide für ihre Heerden findet; ſage dem edlen, durch Unglük gebeugten Cheik, ſeine Kinder und Enkel ſoll' er um ſich verſammlen, ihnen wolle ich hier doppelt an Land geben, was ſie dort verlohren, und

ſie und ihre Nachkommen glüklich machen. Der Beduine eilte ſogleich den Seinigen die frohe Nachricht zu verkünden. Bothen wurden ins Druſenland geſendet, die den Söhnen des Zaaaren Großmuth, und der Eltern Wunſch, ſie um ſich zu verſammeln, überbrachten; auch reich mit Geld gefüllte Beutel zur Beſtreitung der Reiſe. Groß war ihre Freude nach vieljährigem Schweigen endlich Kunde von den Ihrigen, deren Tod ſie oft fürchteten, zu erhalten. Fünf Brüder, die im Thal Bakaa [24] lebten, machten ſich auf mit ihren Schweſtern, Weibern, Kindern, und zahlreichen Heerden; bald langten ſie in Karduel an, denn ohne Reue hatten ſie ihre Heimath verlaſſen, die vom Feinde ganz verwüſtet war. Mehaled eilte ſogleich zum Zaaren, und ſprach: Herr! meine Brüder ſind angelangt mit ihren Schweſtern, Kindern, Knechten und Heerden; was befiehlſt du, daß mit ihnen

geſchehe? — Der Zaar ließ ſie vor ſich kommen, und empfieng ſie aufs gnädigſte. Ziehet hin, ſprach er, in die Ländereien die ich euch anweiſe; von dir Mehaled, deſſen treuer Verwaltung ich ſo vieles danke, den ich zum Freund mir erwählt habe, kann ich mich nur mit Mühe trennen; aber unbillig wäre es, dich abzuhalten, den Deinen nüzlich zu ſeyn; ſey ihr Geleiter und Fürſorger in der verhabenden Reiſe; laß ſie an nichts Mangel leiden; und haben ſie ſich in den Gegenden, die ich ihnen anwies, bequem angeſiedelt, dann kehre zurük, mit Freuden werd' ich dich immer aufnehmen. — Jezt eilte die Familie des Cherk dem Ort ihrer Beſtimmung zu, nach wenigen Tagen waren ſie angelangt; und fanden hier neue Beweiſe, wie gutig der Zaar für ſie dachte, ſelbſt ihren Wunſchen zuvorkam. Alles hatte er aufs Beſte bereiten laſſen, bequeme Wohnungen mit dem nöthigſten Hausgeräthe

verſehen, treffliche, in den ergiebigſten Stand geſezte, Weidenanpflanzungen und Gärten. In einem anmuthigen Wieſengrunde der ſo weit das Auge reichte, mit fettem Graſe bedekt, wie ein weicher Sammetteppich ſich ausbreitete, und in deſſen Mitte ein fiſchreiches kriſtallhelles Bächlein ſchlängelte, lag das freundliche Haus, von ſanften Hügeln auf beiden Seiten begranzt; nur zur Nordſeite ragten in der Ferne die Häupter höherer Berge hervor, deren obere mit ewigem Schnee bedekten Spitzen ſich in den Wolken verlohren.

Im Genuſſe eines längſt entbehrten Wohlſtandes, und in Zubereitung für ihr künftiges Leben verſtrichen der Druſenfamilie die erſten Zeiten; ſchnell und kaum merkbar flohen Tage, Wochen, Monate hin; nach den Sitten ihres Landes frei und ungeſtört lebend, glaubten ſie ſich durch einen Zauber in die heimiſchen Fluren des Libanons verſezt; hier

häusliche Friede ward noch durch wechselseitige Liebe und Einigkeit vermehrt; denn nur ein Sinn ein Wille herrschte unter allen Gliedern des Hauses. — Cheikelben, der Haupt des Stammes, hatte in wichtigen Verfallen das entscheidende Wort; heilige Ehrfurcht bezeigten sie seinen Jahren und der Weisheit seiner Erfahrung; liebend zog an der Seite des ehrwürdigen Greises, Sara, die treue Gattin, Kinder und Enkel durch sorgsame Pflege an sich; nach dem Hausvater aber war Mehaled derjenige, an dem sie alle mit dem größten Zutrauen hingen; ein schönes glückliches Bild des patriarchalischen Lebens.

In den Wanderungen, die sie täglich, theils vereint, theils einzeln, in der herrlichen Gegend vornahmen, begegnete Mehaled einst, indem er sich dem Gebirg näherte, ein Einsiedler, der beschäftigt war, auf gras- und blumenreichen Hügeln balsamische Kräuter zu

ſammeln. Die edlen, aber bleich abgehärmten Züge des Greiſes ließen Mehaled einen Mann in ihm ahnden, der im Leben manche Leiden müſſe erprobt haben; langſam näherte er ſich, und bath, ihm anzuzeigen, wohin der Fußpfad leite, den er eben betreten habe? — Zu dem Kloſter unſers Heilands, auf jenen nächſten Berg den auch ich als Einſiedler bewohne, erwiederte der Eremite, ohne aufzublicken und in ſeiner Beſchäftigung ſich ſtören zu laſſen. Der Laut ſeiner Stimme, die Züge und Geſtalt des Alten ſchienen Mehaled ſo bekannt, daß er näher hintrat, um ihn aufmerkſamer zu betrachten, auch der Greis wurde ſeiner Seits bewogen, den Fremdling anzublicken; wie waren beide verwundert, als ſie ſich für jene Wanderer erkannten, die einſt in der Caravanſerey vor Acre zuſammen trafen, und Mehaled den Wohlthäter wieder fand, der ihn mit

Scherif Taher bekannt machte. Freudenvoll fiel der Druse dem Greise um den Hals, und drückte ihn an seine Brust. — Durch welchen Zufall, hub er an, finde ich dich hier, edler Menschenfreund, der sich eines verlassenen Jünglings damals annahm, mir Unterkunft schaffte, und als ich ihm dafür lohnen wollte, sich selbst meinem Dank entzog? — Nicht minder verwundert als du, bin ich, lieber Wanderer, erwiedert' der Greis, dich in diesen selten befuhren Gegenden zu finden; nur der Beruf heilende Kräuter für Kranke und Nothleidende zu sammlen, trieb mich heute in diese Einöde.

Mehaled: Aber seit wann wohnst du hier? — Woher die veränderte Kleidung, in der ich dich erblicke; alles scheint mir ein Traum; und — deiner Erzählung nach zu urtheilen, mußte ich fast ahnden, du wärst — —

Der Greis: ein Chriſt geworden! ja Freund! Seit der Zeit wir uns trennten, hat ein hellerer Lichtſtrahl mir geſchimmert, und mich vom Pfade veralteter Irrthümer zur Quelle ewiger Wahrheit, zum Chriſtenthum geführt. — Doch es wird ſpät; ſchon hat der Abend breite Schatten über die Felder gezogen, und die Sonne birgt ſich hinter den Höhen; eilen muß ich den ſteilen Bergpfad hinan zu klimmen. Willſt du mich zu meiner Zelle begleiten, und das ärmliche Lager mit mir theilen, du ſollſt mir willkommen ſeyn! —

Mehaled: Ein bequemeres biethe ich dir in meiner nicht entlegenen Behauſung an, die ich durch die Milde des Zaaren als Eigenthum mit Zedli und ihrer glüklichen Familie theile.

Der Greis: Wie, Zedli wäre endlich? —

Mehaled: iſt die Meine geworden, und lebt nun nach den ſeltſamen Ereigniſſen, die mich von ihr und dem Haus ihres Vaters Jahre lang trennten, dann wieder vereinten, mit allem was unſeren beiderſeitigen Herzen theuer iſt — was habe ich dir nicht alles zu erzählen? O! komm' in den Kreis einer Familie, die ſich beſtreben wird, dich meinen Wohlthäter mit Liebe zu überhäufen.

Der Greis: Seit ich dieſe Gegend bewohne, habe ich nicht eine Nacht meine Zelle verlaſſen, außer wenn Nothleidende mich abriefen: laß mich in die gewohnte Heimath zurückkehren, aber verſpricht, mich morgen früh gerne zu beſuchen, ein ländliches Frühſtück ſoll deiner warten; in traulicher Stille erzählſt du mir deine Geſchicke, und auch ich will dich mit der Geſchichte meines Lebens dann näher bekannt machen.

Abhalten ließ sich indessen Mehaled nicht, seinen alten Freund bis zur Schwelle der Hütte zu begleiten, die auf Felshöhen lag, zu denen man nur durch schmale in Granit gehauene Stufen gelangen konnte. Unterwegs hatte er hinlänglich Zeit, den Alten mit seiner und seiner Familie Schikſale bekannt zu machen. Als ſie den Fels hinangeklimmt waren, ſagte ihm die herannahende Nacht, daß es Zeit zur Rukkehr ſey; beide Freunde ſchieden, und es kehrte der Einſiedler in ſeine Zelle, Mehaled zu den Seinigen zurük, die nicht ohne bange Beſorgniß ſeiner Rükkunft harrten. — Verwundert horchten ſie der Erzählung dieſes ſonderbaren Verfalls, und da er ihnen ſein Verſprechen kund that, den Einſiedler am folgenden Morgen beimzuſuchen, entſchloß ſich der Cheik, ihn zu begleiten. — Zwar hat Jugendkraft mich verlaſſen, ſprach er, und nicht wie ehedem vermag ich gleich

dem raſchen Jäger ſteile Felspfade hinanzuklimmen; doch begleite ich dich gern zu jenen Felshöhen, um den ehrwürdigen Einſiedler in ſeiner ſtillen, von der Welt geſchiedenen Zelle zu begrüßen.

Vor Tages Anbruch verließen ſie ihre Wohnung, und nahmen von den Ihrigen den kleinen Haleb mit ſich; die übrigen Brüder hatten die Feldarbeit zu beſorgen; die Weiber blieben im innern Hausweſen. Drei lange Stunden währt der Weg hin, durch enge Thäler immer höher und ſchmäler werdend, bis man ſich umringt von ſchroffen Felsmaſſen findet, die die ſeltſamſten regelloſeſten Geſtalten bilden, auf denen weder Baum noch Geſtrauch wächſt, nur hie und dort dunkles Farrenkraut und Moos, das den Felsſchluchten entkeimt. — Kein Laut unterbricht das ewige Schweigen dieſer Einöde, nur von Fern, und aus ſchauderhaften Tiefen

vernimmt man das Rauſchen der Waldſtröme, oder den traurigen Schrei des Adlers und anderer Raubvögel.

Der Einſiedler war ihnen eine Strecke Wegs entgegen gegangen. Herzlich freute er ſich, an Mehaleds Seite den ehrwürdigen Vater, und Haleb den blühenden Jüngling zu ſehen. Durchs dunkle Felsgeklüft führte er ſie immer ſteiler hinan, und unterhielt ſie während der Wanderung mit der Geſchichte des Kloſters. Von einem frommen Herrſcher dieſes Landes, ſagte er, ſey es vor Jahrhunderten geſtiftet, und im Verlaufe der Zeit mit anſehnlichen Ländereien beſchenkt worden. Die Anpflanzung und Urbarmachung der Flur aber — vormals eine furchtbare gefahrvolle Einöde — ſey das Werk der Händearbeit und des Fleißes der Mönche, die dieſe Gebäude bewohnten. Außer den Kloſtergeiſtlichen, die unter Leitung eines Vorſtehers ſtünden, werde

das Gebirg bis nächst an die unerſteigbaren Schneegipfel von Einſiedlern bewohnt, zwar von Kloſter abhangig, deren jeder ſeine eigene Wohnung und Garten beſitze; außer den Stunden, die zu Gebethen und Betrachtungen gewidmet ſind, ſey ihr Beruf, Kranke und Nothleidende zu pflegen, oder verirrte Wanderer zurecht zu weiſen. Während er ſo redete, hatten ſie eine Fläche erreicht, die ringsum von ſchroffen unabſehlich hohen Felsmaſſen umringt ſchien, jedoch ſo breit war, daß das geräumige Kloſter nebſt den anſtoßenden Gebäuden und Umgebungen ſich weit und prachtvoll ausdehnen konnte. Verwundert erblickten ſie hier nach langer Wanderung durch öde Klufte, was Fleiß und Beharrlichkeit auch dem undankbarſten Boden zu entlocken vermag; denn außer den Zirbeſſen, Tannen und Fichten, die ſchlanken Wuchſes ihre majeſtatiſchen Wipfel in die

Wolken hoben, sahen sie in den wohlbebauten Gärten die seltensten Gewächse der Ebene; liebliche Blumen, vorzüglich Rosen von der schönsten Purpurfarbe, dufteten ihnen von allen Seiten entgegen; ringsum blühte neue lebendige Schöpfung, und als sie umblikten, enthüllte sich ihren Augen von der Südseite eine Aussicht, dergleichen sie seit ihrer Wanderung von Libanons Höhen nie genossen hatten; zwar schwebten noch leichte Nebeldünste am Horizont, und dekten gleich einem durchsichtigen Flor die niedern Thäler. Als aber röthlich schimmernde von der Morgensonne goldbesäumte Wolken sich zertheilten, lagen die schönsten Auen und Fluren der niedern Thäler vor ihnen ausgebreitet. — Der Einsiedler führte sie zuerst in die schöne reichausgeschmükte Kirche, in deren Chor die Mönche unter Begleitung der volltonenden

Orgel heilige Morgenpsalmen sangen. Hierauf besahen sie alle Merkwürdigkeiten des Klosters, und gelangten, nachdem ihr Begleiter sie durch enge in Fels gehauene Staffeln eine ziemliche Strecke höher geführt hatte, endlich zur Einsiedelei, die auf einer schmalen Terasse erbaut, nur Raum genug für ein Gärtchen darbot, das er mit eignen Händen bebaut hatte.

„Ihr tretet hier, sagte er, in eine ärmliche Hütte, die aber hinreicht, einen Erdenpilger zu herbergen, der nichts besizt, und nur in der Hoffnung einer besseren höheren Heimath lebt. — Ein Bett aus hartem Holz geschnizt, worauf eine Strohmatte und wollene Decke lag, nur ein einfacher Tisch — ein Stuhl — ein kleiner Feuerheerd dicht neben seinem Wohnzimmer, um die nöthigsten Speisen zu kochen, dabei ein schmales

Kämmerchen für seine wenigen Verräthe, war alles, was die dürftige Wohnung enthielt; aber aus dem Fenster der Zelle öffnete sich eine Aussicht weit schöner und ausgedehnter als jene des Klosters; nichts glich der rein ätherischen Luft, die man hier einathmete, und die um so mehr erquikte als sie von tausend balsamischen Blumen und Kräutern, womit die frommen Bergbewohner ihre Zellen umringt hatten, erfullt war. In einer Schattenlaube von dicht ineinander geschlungenen Zweigen süßer Reben, Feigen, Graniten und Maulbeeren, hatte der Eremite ein labendes Frühstük für sie bereitet von wohlschmeckender Milch, Butter, Käsen und allen Obstarten, so die reich bebauten Anhöhen hervorbringen. Nachdem die Wanderer den Hunger gestillt, und sich gestärkt hatten, begann jezt Mehaled: „Du versprachst, alter Freund, mir bei nächster

Zuſammenkunft die Geſchichte deines Lebens zu erzählen. O! ſaume nicht uns damit zu erfreuen." —

Gern, erwiederte der Einſiedler, theile ich ſie euch mit, wenn ihr mir Zeit dazu gönnen wollt. Nachdem ſie ſich auf einem Rasenplaz am Rand des Gartens, von wo aus ſie die herrlichſte Ausſicht genoſſen, unter den Schatten eines Abornbaumes bequem gelagert hatten, hub er alſo an:

„Das Geſchlecht der Araſph, von dem ich ſtamme, iſt urſprünglich aus Perſien. Zu jener Zeit, als Omar der Kalife, mit ſeinen Arabern Irans mahlaces Reich überſtrömte, und, nachdem er den lezten der Saſſaniden Jezdedgird vom Thron verjagt hatte, den Islamism mit Feuer und Schwert verkündete, ſich ein Theil der Anhänger Zerduſt's in die nördlichen Provinzen Perſiens, ein anderer nach Indien, wo meine

Voraltern mit noch mehreren Glaubensgenossen sich in Surate ansiedelten. Dort verblieben sie, und wurden wohlhabende Handelsleute. Mein Vater wechselte zuerst diesen Wohnort, wahrscheinlich seines Gewerbs wegen, mit Patna der volkreichsten Stadt am Ganges, die den Feuerverehrern freie Gottesverehrung und Tempel gestattet. Meine Mutter, deren zarter Körperbau der übermäßigen Hitze und dem schnellen Witterungswechsel der Gegenden am Ganges nicht widerstehen konnte, starb, als ich kaum gebohren war. Sie zu kennen ist mir die Seligkeit nicht geworden, aber als ein Erbtheil hinterließ sie mir ein mit eigner Hand geschriebenes Sittenbüchlein, das mein Vater, als ich die Jahre erreicht hatte, es verstehen und mit Nutzen lesen zu können, mir in die Hände gab, mit den Worten: „Diesen mütterlichen Erbtheil halte theurer als jedes Kleinod, präge die Worte des

heiligen Buches in deine Seele, es ſey ein reiner Schutzgeiſt deines Lebens, nie möge es dich verlaſſen;" auch hab ich es bis jezt ſorgfaltig verwahrt, und leſe täglich einige Seiten darinn; die erhabenſten Gebethe voll Salbung und reiner Frommigkeit enthält es, geeignet, den Geiſt von der ſinnlichen Hülle in die Regien des überirrdiſchen, und zu Gott, der Urquelle alles Wahren, Schönen und Guten zu erheben; ihm danke ich meinen frühzeitigen Hang zu religioſen Betrachtungen und wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen; denn auch deren enthält das goldene Büchlein nicht wenige, indem meine Mutter eines Deſiurs [illegible] Tochter war, die ihrem alten blind gewordenen Vater aus ſeiner anſehnlichen Sammlung perſiſcher Dichter, Geſchichtſchreiber und religioſer Werke täglich vorlas, und in den Stunden, die ihr übrig blieben, ſich Auszuge daraus ſammelte. —

So erwuchs ich unter den Augen eines guten Vaters, der mich als das Ebenbild seiner verewigten Liata (so hieß meine Mutter,) zärtlichst liebte, aber keineswegs verwöhnte, mir vielmehr die sorgfältigste Erziehung gab. Meinen Unterricht vertraute er der Leitung eines gelehrten Parsen, der außer den Stunden, wo ich die gemeinsame Schule besuchte, mich die persische und indische Sprache aufs vollkommenste lehrte.

Da ich aus dem mütterlichen Sittenbüchlein, und durch Hilfe meines Lehrers, eine reiche Kenntniß der religiösen Schriften der Parsis und Hindu erlangt hatte, und mein Geist nach Erkenntniß dürstete, suchte ich alles auf, was dahin Bezug hatte: eine Stelle der hinterlassenen Schrift meiner Mutter war mir vorzüglich auffallend, sie beschloß mit den Worten: „Ein Buch „fand ich endlich, das allein die

„Wahrheit enthält, die ich ſo lange „vergebens ſuchte, eine heilige „Lehre, die zur Seligkeit führt, „durch Vorſchrift und Beiſpiel, ſie „heißt" ——— Hier endigte das Blatt, und keine Spur war von Fortſetzung zu entdecken; ich frug meinen Vater um den Sinn der myſtiſchen Worte, er konnte ſie mir nicht erklären; mein Lehrer, dem ich ſie ebenfalls vorlegte, deutete ſie auf die ächte Urkunde von Zoroaſters Aveſta, davon, wie er hinzu ſetzte, die Bücher ſo unter dem Namen Zend, Vundeheſch, die lukur'ſchen Vorſchriften und das erneuerte Lichtgeſetz der ſpätern Feuerdiener enthielten, blos übriggebliebene Theile und ſchwache Nachklange ſeyen; noch wahrſcheinlicher ſchien ihm, daß die verlohren geglaubten Bücher Seth's und Henochs, die nach der Talmer Meinung, die älteſten Orakel

und Satzungen der ersten Menschenreligion enthielten, darunter verstanden sey. Eben konnte er seine Freude nicht bergen, durch diesen glüklichen Wink vielleicht bald in Besiz dieses Schatzes zu gelangen, denn er sowohl, als der Stamm Arasph bekannte sich zwar zu den Parsen oder Anhängern des Ormuzgesetzes: näher aber schlossen wir uns an die Sekte der Supvasier, oder reinen Sternverehrer an, deren Religion sich in die älteste Zeiten der Welt verliert, die lange vor Zoroaster durch Mehabad den grossen weisen Herrscher in Iran als Staatsgesez eingesezt ward, und wahrscheinlich die Urquelle ist, aus der Braminen und Parsen gemeinsamen Unterricht schöpften, zur Zeit, als sie noch brüderlich vereint wohnten in dem früh bebauten Chaldea, wo zuerst reine Gottesverehrung blühte, die aber bald durch missverstandene Deutung

der Gestirne, und daraus entsprungenen Verehrung der Gestirne, (später aber der Menschen, Thiere, selbst der Pflanzen Steine und andern Naturerzeugnisse) zur gröbsten Abgötterei herabsank. Bis in die vorsündfluthliche Zeiten reichen die historischen Sagen dieses Glaubens, seine Anhänger reden von Schriften, die der erste Mensch — Adam — seinen Nachkommen hinterlassen habe, verehren aber vorzüglich Seth, nach ihm Enoch, als Stifter und Erneuerer des reinen Lichtgesetzes. —

Dies erste heilige Religionsbuch aufzufinden, wurden nun alle hinterlassenen Schriften meines Urgroßvaters durchsucht, aber vergeblich. Nicht eine Spur war davon aufzufinden, bis es endlich von seinen Forschungen abstand.

Da in unserem Wohnorte ich öfters Gelegenheit hatte, Hindusche Büßende

und fromme Pilger zu ſehen, die ſich dort verſammeln um in des Ganges Fluthen ſich zu reinigen, oder heiligen Volksfeſten beizuwohnen, wünſchte ich auch die Religionslehren der Bramen kennen zu lernen. Ein Hinduiſcher Geſezlehrer, der ein Freund meines Vaters war, bezeugte ſich willig hiezu; denn gegen Parſen und Sabier ſind die Hindu weniger geheimnißvoll und zurukhaltend, als für Anhanger des Korans. Mit ihm durchlas ich in der Samſcritſprache viele ihrer heiligen Bücher, beſonders die Oupnekat die ſie für eins ihrer heiligſten halten, und ward mit ihrer Sittenlehre ſowohl, als ihrem Götterſyſtem bekannt. Zugleich trieb meine Wißbegierde mich auf Kenntniß der Pflanzen, Steine und Metalle; ihre Eigenſchaften, ihre Anwendung ſuchte ich, ſoviel möglich, kennen zu lernen, erwarb mir auch die nöthigen Kenntniſſe in

der Zahlen- und Größenlehre. Da mein Vater entdeckenen Hang für religiöse Gegenstände in mir wahrnahm, und die Fortschritte sah, die ich an der Seite meines Lehrers — mehr aber durch eignen Trieb — in den Wissenschaften machte, gab er meiner Bitte nach, mich dem Stand' der Oestürs oder geistlichen Lehrer zu widmen; so sehr er seiner Seits gewünscht, daß ich mich ausschließlich seines Gewerbs beflissen hätte, wollt' er meinem Berufe doch nicht hinderlich seyn, und entschloß sich, als die Jünglingsjahre vorüber waren, zur Vollendung meiner Studien mich nach Benares zu senden.

Schmerzlich war der Augenblik des Scheidens vom geliebten Vater, peinlich die Trennung von so vielen Jugendfreuden, von meinem Lehrer, dem ich mit kindlicher Treue anhing, von dem Ort, dem ich die ersten süßen Kinderfreuden verdankte, deren

Rückerinnerung immer die dauerndſten des Lebens ſind. Aber die Ausſicht in jenem Sitze indiſcher Weisheit neue Kenntniſſe zu ſammeln, beflügelte meine Reiſe. Mein indiſcher Lehrer hatte mich mit trefflichen Empfehlungen verſehen, die mir bald Eingang bei den vorzüglichſten Lehrern gewannen, und ich erhielt, die nicht jedem Ankömmling geſtattete Erlaubniß, jene in ganz Orient ſo berühmte Sternwarte zu beſuchen. Mit raſtleſem Eifer war ich bemüht, in den herrlichen Nächten die in dieſer Gegend ſo vorzüglich heiter ſind, den Lauf der leuchtenden Himmelskörper zu beobachten, und die Geſetze, nach welchen ihr ewiger Kreislauf geordnet iſt, kennen zu lernen; wie erweiterte ſich jezt meine Anſicht, wie erhob ſich von dieſem kleinen Erdpunkt, auf dem wir wandeln, der Blik meines innern Geiſtes zu dem empor, der Millionen Sonnen und Welten in dem

unermeßlichen Weltall ſchuf! — und die Damen mit dem Fleiße zufrieden, den ich bei ihrem Unterricht bezeugte, lohnten ihn dadurch, daß ſie mich mit allen Schätzen indiſcher Weisheit bekannt machten.

An einem ſchönen Frühlingsmorgen, wo die in Blüthe ſtehende Fluren mich erheiterten, und ich nichts weniger als einen Unglücksfall ahndete, erhielt ich einen Brief von meinem alten Lehrer in Patna, der mir zuſchrieb: „Mein Vater habe falſchen Menſchen ſich anvertrauet, die ihn getäuſcht und zu unglücklichen Handelsſpekulationen verleitet hatten, ſein ganzes Vermögen verlohren. Die Nachricht dieſes Mißgeſchicks hatte ſo heftig auf ihn gewirkt, daß er plözlich geſtorben ſey, und kaum ſo viel Vermögen hinterlaſſen habe, um beerdigt zu werden.“ — Stellet euch, geliebten Freunde, die Lage vor, in die mich dieſe Schreckensnachricht verſezte! Das

Theuerſte meines Lebens, die ſüſſe Hoffnung meiner Zukunft, mein Troſt meine einzige Stüze der Vater auf eine ſo unglüklich ſchnelle Art von meiner Seite geriſſen, und ich ein verwaißter armer Jüngling, ohne irgend eine Ausſicht. — Ich flehte zu Gott mir zu helfen in dieſen Drangſalen, und fand in meinem Inneren bald Troſt durch den Glauben, „daß das Weſen, dem ich Daſeyn und Leben verdankte, mich nie verlaſſen würde." — Freunde, Hilfe, Unterſtüzung fand ich oft in Augenblicken und Örtern wo ich ſie am wenigſten erwartete. Da ich meine Studien vollendet, und durch Kenntniſſe in der Arzeneiwiſſenſchaft einigen Ruf erwerben hatte, blieb ich die erſten Jahre in Benares. Dabei verſäumte ich nicht die Religionslehrer meines Glaubens fleißig zu beſuchen. Da dieſer Ort eine beträchtliche Falterei der Britten iſt, und

ich den Umgang vieler dieſer Nation genoß, lernte ich bald ihre Sitten und Sprache kennen. Mit dem Christenthume bekannt zu werden, hatte ich leicht hier Gelegenheit gehabt, allein die Stunde des Berufs war noch nicht erschienen: zudem haben Parſen sowohl, als Braminen, Stolz auf das Alterthum ihres Glaubens, keine hohe Achtung für die Anhänger des Evangeliums, und ſie und die Muhamedaner ſind zu mißtrauiſch gegen Europäer, um ſich ihnen zu nahern. — Meine Nebenſtunden benuzte ich an der Seite eines Hinduiſchen Arztes, mich in der Pflanzenkunde zu vervollkommnen, und machte in der Bereitung und Anwendung heilſamer Simpeln ſo erwünſchte Fortſchritte, daß ich mehrere glukliche Kuren unternahm, und mit leidenſchaftlicher Neigung ein Arzt wurde; außer der naheren Kenntniß die dies Studium mir von der innern Beſchaffenheit

des menſchlichen Körpers, und der Wirkung der uns umgebenden Naturerzeugniſſe auf ihn verſchaffte, kennte ich mir zugleich keinen edlern nützenderen Beruf denken, als: leidenden, mit dem Tode ringenden Menſchen, den Genuß voller Geſundheit zu verſchaffen. — Und wie Gott ſelbſt ohne unſer Wiſſen, die Schritte die wir thun, zu unſerem Beſten lenkt, ward dieſer Hang zur Arzeneikunſt für mich bald vom gröſsten Nutzen. Ein vornehmer Mungole, der in Dehly am Hofe des Groſschans eine wichtige Stelle begleitete, berief mich zu ſich, um eins ſeiner Kinder von einer langwierigen Krankheit, deren Natur, wie er meinte, die daſigen Ärzte nicht erkannt hätten, zu heilen. Die Geneſung folgte ſo ſchnell den Mitteln die ich anwandte, daß mein Ruf bald gegründet ward, und die Zahl der Kranken die mich zu Rath zogen, ſich täglich mehrte. Der

Kaiſer ſelbſt herte von mir, und berief mich zu ſich. Ich hatte das Glük, ihn von einem nicht unbedeutenden Uebel zu heilen: er lohnte mich fürſtlich, und ſuchte mich näher an ſich zu ziehen. Ich gewann endlich das ganze Vertrauen Shah Alems [27], des Sohns Aurengzebs, damaligen Herrſchers von Dehly. Er war ein guter, aber ſchwacher Regent, und beſaß keine der Eigenſchaften ſeines Vaters, der bei manchen Grauſamkeiten die ſeine Regierung befleckten, doch Muth und Kraft genug hatte, die ſchon wankenden Theile des weitſchichtigen Reiches noch feſt zu erhalten.

Da ich die Kenntniſſe in Sprachen und mehreren Wiſſenſchaften erworben, meine Verſtandeskräfte geübt, und im Umgang mit Menſchen aller Klaſſen Erfahrung und Weltkenntniß geſammelt hatte, gebrauchte er mich nach und nach zu wichtigen Geſchäften,

und ſandte mich bald in die Beſitzungen der Britten, bald in die benachbarten Länder Cabul, Boetan, Tibet.

Dort am Hofe des Teshe Lama [28] lernte ich die Religion Budda's kennen, die in jenen Anhöhen zuerſt gelehrt ward, ſich aber bald über einen groſſen Theil Aſiens von der Tartarei bis nach China Siam Pegu, ſelbſt in die Inſeln des indiſchen Meeres verbreitete. Zu tiefem Ernſt und ganzlicher Abgeſchiedenheit von der Weltfreuden, ſtimmen dieſe kalten nakten Gebirge, ganz geeignet für ein büßendes Leben; auch erzählt die Geſchichte, in den frühеſten Zeiten ſchon hätten hier fromme Einſiedler gelebt, denen Budda ſeinen Glauben überbracht; dennoch wird dieſe wilde unfruchtbare Gegend jezt von einem fleißigen gutmüthigen Volke bewohnt, und die Regierung ſeines geiſtlichen Oberhaupts iſt nichts weniger als drukend.

Meine Kenntniß der Samskritsprache gab mir leicht Zutritt bei den Mondeck die Zodiakskloster bewohnen, und verschaffte mir nähere Kenntniß ihrer Religionsmysterien, deren Verwandtschaft mit der Magier- und Brahmanenlehre, selbst mit egyptischen Werken, mir immer anschaulicher ward, und ich überzeugte mich: **daß alle mythische Sagen und Religionslehren aus derselben Quelle, nämlich: aus mißverstandner, in Abgötterei ausgearteter Verehrung Gottes in den Werken der Schöpfung entstanden.** Mit herzhaftem Fleiße durchforscht' ich die Schriften der Tibetaner, in der Hoffnung, das verheißene Büchlein der geliebten Mutter aufzufinden; aber keine ihrer Religionsschriften leistete meinem Geist und Herzen Genuge; überall fand ich mehr Hülle als Kern, mehr Werk als Wesen,

Form und Zeremonienvorschriften, aber nichts, was die Seele zur Erkenntniß ihrer selbst, zur thätigen Menschenliebe und Erhebung aus der irdischen Welt in die höhere Sphären, die sie einst bewohnen soll, erhübe.

Nach vollendetem Geschäfte kehrte ich zu Shah Gean zurük; allein wichtige Veränderungen reiften die Zeit hier, kurz nach meiner Rükkehr starb der Groß-chan. Ich beweinte ihn als einen edlen Fürsten, noch mehr als meinen Wohlthäter. Ihm folgten auf dem Throne seine beiden Söhne Gehander und Ferok Shah; doch nur von kurzer Dauer war ihre unwichtige Regierung. Shah Mehamed, der ihnen folgte, sollte das Reich gegen viele, von allen Seiten eindringende, Feinde vertheidigen, aber die Sitten des Volks waren verderbt, der Hof schwelgerisch, die Regierung kraftlos, das Kriegsheer weichlich geworden; von allen

Seiten kamen Nachrichten, daß die dem Thron Dehlys unterwürfigen Fürsten sich empört hätten; die Affghanen, die Sicks und andere Völker Indiens drangen mit zügelloser Wuth in die Gränzländer, die sie mit Feuer und Schwert verheerten. Des Kriegs verderblicher Damen wüthete rastlos, mit jedem Tage griffen seine Flammen mehr um sich; der Muth, die Tapferkeit der Mungolen war gesunken; Furcht und Unentschlossenheit hatte sich aller Gemüther, am meisten des Großchans, bemeistert. Da erschien aus Persien ein neues feindliches Gestirn, ein Held der Zerstörung: Thamas Kuli Chan rukte wie ein Orkan des Gebirgs, schnell, unaufhaltlich mit einem sieggewohnten Heere gegen Dehly. Die Mungolen verließen sich auf ihre Menge, denn ihrer Streiter waren zehnfach mehr, als der Perser. Aber nicht die Zahl, Muth und Klugheit

entſcheidet; der glükliche Eroberer erſtieg der Hauptſtadt Wälle, entthronte Shah-Mohamed, plünderte den königlichen Schaz, der unermeſſene Reichthümer enthielt; legte den Mungolen drückende Abgaben auf, und ſchleppte eine ungeheuere Beute mit ſich fort. So ward in wenig Tagen ein mächtiges Reich zertrümmert, das Genais-Khan gegründet, Timur Lenk erneuert, und ſein Geſchlecht Jahrhunderte beſeſſen hatte. — So ſinken alle mächtige Reiche die ſich überlebt – ihren Untergang durch eigne Schwäche ſelbſt bereiten. Zwar ſezte der Eroberer, nachdem er ſich ſeiner Reichthümer bemeiſtert hatte, den unglüklichen Groſchan wieder ein; allein Er blieb nur der Schatten eines Herrſchers; das mächtige Reich der Mungolen war dahin! —

Und ach! ſo vieler meiner Freunde gefallen, zerſtört meine ſchönſten Hoffnungen, Mißmuth

und Elend herrſchten in Dehly; ich entſchloß mich daher meinen Aufenthalt zu ändern, und nahm mit mehreren Glaubensbrüdern den Weg nach Balk[so], wozu mein Jugendhang, Perſien, das Land fruher Geſchichte und Aufklärung zu beſuchen, mich noch mehr anlokte. Nach einer beſchwerlichen Reiſe über hohe Gebirge und durch die Sandwüſten, die Indien von Perſien ſcheiden, langten wir in der berühmten Handelsſtadt an, wo uns die daſigen Ghebern freundlich aufnahmen. Allein die Unſicherheit dieſer Gegend, durch die Züge von Schah Nadirs Heeren verurſacht, ließen mich nicht lange dort verweilen; merkwurdig war mir's indeſſen in dem Lande zu ſeyn, das einſt der Sitz der älteſten Myſterien geweſen, wo Zerduſcht als Wiederherſteller des Lichtgeſetzes vor König Guſchtaſp erſchien. Aus dem Munde eines Greiſes, der ſeine Nachricht in ächten Quellen geſchöpft

hatte, erfuhr ich über die Geſchichte dieſes Parſen Lehrers folgendes: Als Zoroaſter vom Berg Alberdi durch Ormuzd ſelbſt, (wie er vorgab) unterrichtet, zuerſt nach Balk kam, und dem König die neu verfaßte Aveſta, oder das Geſezbuch des verbeſſerten Feuerdienſtes übergab, verwarf ſie derſelbe anfangs, und behandelte den neuen Seher mit Härte; doch beweg ihn endlich eigne Ueberzeugung, ſeine Lehre anzunehmen. Er ward nicht nur der gröſte Eiferer für das neue Geſez, verbannte die abgöttiſche Sternanbethung, und nahm mit ſeinen Unterthanen den reineren Feuerdienſt an, ſondern lud auch Argiaſp, König von Turan, durch ein feierliches Schreiben ein, eben dies zu thun, und erklärte: daß er demſelben nicht eher die Abgaben entrichten welle, bis er Zerduſchts Religion angenommen habe [31].

Der Scythiſche Monarch ward darüber aufgebracht, überzog Baktrien mit einem zahlreichen Heere, ſchlug den Guſchtaſp, plunderte Balk, und zerſtörte den prächtigen Feuertempel, wo Zerduſcht mit den vier und zwanzig Magiern ſeinen Siz hatte, die nebſt ihm umkamen, und mit deren Blut das immer lodernde Feuer auf dem Opferaltar ausgelöſcht ward. Auch Loraſp, Vater und Vorgänger Guſchtaſp, entging der Wuth der Szythen nicht; dieſer Greis hatte die Regierung niedergelegt, und lebte in Einſamkeit und Betrachtung beym Stifter der neuen Sekte, gegen den er eine ausnehmende Ehrfurcht hegte. — Guſchtaſp mußte ins Gebirg fliehen; nachdem er hier ſeine Leute wieder geſammelt hatte, that er einen Gegenangriff auf die Szythen, und kam nach einem blutigen Treffen, worinn der Feind gänzlich geſchlagen ward, wieder zum Beſiz des Thrones. Nun erbauete

er den Tempel Zerduſchts viel prächtiger als er geweſen war — und dieſer Feueraltar, der in Aſien unter dem Namen Azur (Feuer) Guſchtaſps bekannt iſt, ward der Hauptſiz der Schüler Zerduſchts bis zur Zeit der Araber, die ihn zerſtörten.

Während der Einſiedler ſo geredet hatte, war es Mittag geworden, und ſie hörten in der Ferne den Schall einer Glocke. Dieſer Laut, ſprach der Alte, iſt das Zeichen, das die frommen Bergbewohner täglich um dieſelbe Stunde zum Gebete verſammelt. Heilige Pflicht ruft mich hin, denn gewöhnlich finden ſich Hilfsbedürftige aus den Thälern dort ein, denen wir reichen, was Fleiß, Mühe und Erſparniß für ſie bereitete; nicht fern iſt die Kapelle, wollt ihr mich hinbegleiten? — Mit Freuden folgten ſie ihm, und kamen bald am Verſammlungsort an. Neben einem langen, niedern Gebäude lag das Bethaus, ſchmal

aber dauerhaft von Steinen aufgeführt, über dem Dache erhob sich der Glockenthurm, auf dem ein vergoldetes Kreuz stand; ein einfacher Altar befand sich im Innern der Kapelle mit einem Bilde des Heilands geziert, vor dem einige Lichter brannten. Die Wanderer naherten sich im Gefuhle frommer Andacht dem heiligen Orte; ehrfurchtsvoll blieben sie mit andern Ankömmlingen an der Schwelle des Eingangs stehen, indessen der Einsiedler sich zu den schon versammelten Brüdern gesellte. Es war ein rührender Anblik, so viele ehrwürdige Greise zu sehen, die in heiligen Betrachtungen vertieft, mit gen Himmel gerichteten Blicken und gefaltenen Händen, knieend die Gebete nachsprachen, die der Älteste der Versammlung ablas; als er das Volk gesegnet hatte, traten die frommen Väter in die Nebenhalle, wo indessen sich die Umstehende gesammelt hatten, und, nachdem sie durch stärkende Nahrung

gelabt waren, mit nöthigen Kleidungsstücken, Heilmitteln und andern Bedürfnissen versehen wurden. Diese Szene milder Wohlthaten bewies von neuem, welchen Dank sich Religion um die Menschheit erwerben, wie nützend Stiftungen sind, deren Zwek Hilfleistung und Pflege der Leidenden ist.

Nach vollendetem Geschäfte, dem die Drusenwanderer mit Freuden beiwohnten, führte der Einsiedler sie in sein Gärtlein zurük, wo sie mit kühlendem Obst erquikt wurden. Nachdem sie sich auf die vorige Rasenstätte gelagert, und die Wanderer ihn um einige Aufklärung über die Religion der Magen gebeten hatten, fuhr der Greis in seiner Erzählung fort: „Zoroaster, von dessen Erscheinung ich euch vorhin unterhielt, ist unläugbar ein Wohlthäter seines Volks und Zeitalters gewesen; rein war seine Absicht, und die Mittel, die er anwandte, den

Zwecken entſprechend; rohe Sitten, Unreinigkeiten am Körper, in Häuſern, Speiſen, ſuchte er in Zucht und Reinlichkeit umzuwandeln, gebot Fleiß, Arbeitſamkeit, Liebe und Pflege der Erderzeugniſſe, hatte einen Greuel an dem Aberglauben, der ſich allgemein verbreitet hatte: denn von Armenien an bis zum Euphrat, in Medien und Perſien waren an die Stelle der reinen Gottesverehrung elende Afterbilder, entartete Sterndeutung, und aller Greuel des Götzendienſtes getreten. Von Chaldäa waren zuerſt die Teraphims — Idolen — und mit ihnen die elendeſten Zauberkünſte ausgegangen, weshalb Abraham berufen ward, in ein fernes Land zu ziehen, um dort dem reinen Gottesdienſte treu zu leben, und ihn zu verbreiten. Dieſem Greuel zu ſteuern, ſuchte der weiſe Heber aus Ormi durch Verkündigung eines Geſetzes,

das er für Wiederherſtellung jener reinen Lichtreligion ausgab, die einſt der fromme Bergbewohner Om zu Zeiten Dſhemſhids des Königs in Iran eingeführt hatte. Groß und allumfaſſend wie die Schöpfung, war Zerduſcht's Idee. Fern von der Abgötterei, der andere Völker anhiengen, lehrte er ein ewig wirkendes — ſchaffendes — leitendes — Weſen (Zerune Akerene) dem Ormuzd König und Beherrſcher der Lichtwelt ſein Daſeyn verdankt; er iſt Schöpfer alles Guten, ihm entgegen ſteht Ahriman, ein abtrünniger, verworfener Geiſt, Grundquelle des Böſen, vom erſten Urweſen nicht alſo erſchaffen, aber zugelaſſen; drei Welten dachte ſich Zerduſcht, eine höhere überſinnliche, die Wohnung des Urlichts und der ſchaffenden Kraft — die mittlere — ſichtbare, worinn Ormuzd als Lichtkönig herrſcht, und Mythra

als Vereinigung beider Grundkräfte der männlichen und weiblichen Natur, des thätigen und leidenden Prinzips, Mittel und Verknüpfungsband der höheren und mittleren Ordnung der Wesen ist; endlich die untere Region der Finsterniß, Ahrimans und seines bösartigen Gefolgs (der Dewen) Wohnung. — Eine Hierarchie reingeschaffener himmlischer Wesen erkannte er ferner, von Ormuzd, König des Lichts ausgehend, jedoch alle wie er selbst von Zerune, der ersten Urkraft abhängig. In der ersten Reihe geistiger Wesen stehen die sieben obersten Fürsten der Lichtwelt, Amschasbards; ihnen folgen die Izeds, Genien des Himmels, die den Jahrszeiten, Monaten und Tagen vorstehen; Luft, Feuer, Wasser, Erde, alle Thier- und Pflanzenarten haben Izeds zu Beschützern. Sie sind theils männlich, theils weiblich, nach ihren

Verrichtungen; an ihrer Spitze ſtehet Mythra; jeder Parſe ruft ſie als wohlthätige Genien an.“ Die Schöpfung dieſer geiſtigen Subſtanzen beſchreibt der Bundeheſch alſo: „Die erſten drei „Jahrtauſende da Ahriman (Fürſt des „Böſen) in Feſſeln gekettet nichts vermochte, „ſchuf Ormuzd (die hervorbringende „Kraft) ſeine Weſen, Bahman zuerſt, „das Oberhaupt in Ormuzd Welt, der „Himmel war das erſte der Schöpfungen „Ormuzd, welchem Bahman vorgeſezt „ward. Darauf folgten Ardibeheſcht, „Shariver, Sapandomade, „Khordad, Amerdad; gute reine Geiſter, „dieſen entgegen zog Ahriman, der Lügner, „aus der Finſterniß und mit ihm die ſechs „erſten Dews, Akuman, Ander, „Sadel, Nekard, Tarik und Zaretſch; „die Schöpfungen der Lichtwelt erfolgten

„alſo: zuerſt ward der Himmel, dann das „Waſſer, die Erde, die Bäume, Thiere, „endlich der Menſch. Zu gleicher Zeit „führte Ormuzd, der Allwiſſende, den „Menſchen die Fervers (ſchutzende Geiſter) „zu, und ſprach zu ihnen: welche Verzüge „werden euch dadurch zu Theil, daß ihr in „der Welt Körper belebt habt! kämpfet tapfer „gegen die Argen; ihr ſollt in euren erſten „Zuſtand wiederkehren, Unſterblichkeit ſoll „euch werden ohne Veraltung noch Übel! „mein Fittig ſoll euch decken gegen die „Feinde; hierauf trat des Menſchen Ferver „in der Welt auf, geſchuzt durch den Geiſt „des Allwiſſenden gegen Ahrimans „böſe Kräfte." — Beide, Ormuzd und Ahriman, kämpften beſtandig gegen einander, doch ſoll dieſer Kampf ſich mit einem Triumph Ormuzd's über Ahriman, des Lichts über Finſterniß enden, und Alles ein

Reich des Lichts werden. — Der Mensch, eines himmlischen Ursprungs, war anfangs reiner Lichtnatur; allein, den bösen Einflüssen Ahrimans unterliegend, verlohr er seine Vorzüge; doch soll er, seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß, und durch beständigen Kampf gegen böse Kräfte als ein Glied der Lichtwelt an der allgemeinen Wiederherstellung aller Dinge Theil nehmen.

Der Einsiedler hielt einen Augenblik inne, da sprach Haleb (der unverwandt der Erzählung gehorcht hatte) zum alten Theil: „wie schön und anziehend ist die Beschreibung dieser geistigen Lichtbothen, die alles in der Schöpfung leiten, und dem Menschen selbst zu Schuzgeistern dienen; gewiß war es ein Ferver, – dein Schuzgeist war es Vater, der dich bei unserer Auswanderung von Libanons Höhen mahnte, ostwärts zu wallen, dich leitete, nach langem Umherschweifen,

Georgiens friedliche Fluren zu betreten, die uns reichen Erſaz fur das Verlohrne geben? — — Jezt ergriff der edle Cheik das Wort und ſprach zum Einſiedler: „Schön iſt das Bild, das du uns vom Lichtſyſtem des mediſchen Lehrers giebſt; längſt las ich in unſeren Druſenſchriften Nachrichten uber die Erſcheinung des außerordentlichen Mannes, den auch wir in die Reihe jener Erwählten zählen, die in den Epochen groſſer Sittenverderbniß durch weiſe Geſetze den Menſchen von gänzlicher Rohheit retten, jene Verſchriften erneuern, die der Schöpfer bei ihrer Bildung ihnen tief in die Herzen prägte. Auch Hakem Bamreh unſer Lehrer" — — —

Von dieſem, fiel der Einſiedler in die Rede, laß uns ſchweigen: zwar kenne ich das Innere ſeiner Lehre nicht; doch nach allem, was ich durch Erkundigung und Umgang mit mehreren deines Glaubens erfuhr, ſcheint er

zu einer Zeit ſich verbreitet zu haben, als die Religion der Magier von ihrer Reinheit entartet war, und theils durch früh nach Perſien übertragenes, aber miſsverſtandenes Chriſtenthum; theils durch philoſophiſche Sophiſtereien, die aus Griechenland herüber kamen, eine Miſchung religiöſer Ideen entſtand, die ſo viel falſche Lehrmeinungen und Sekten hervorbrachte. Aus dieſer trüben unächten Quelle ſind die Irrthümer der Manichäer, Gnoſtiker, Ophiten, Magusäer, Sethiten, Sabier, Johanneschriſten, entſtanden. —

„Die geringe Meinung, die du von unſerm Glauben hegſt, erwiederte der Cheik, würde ſchwinden, dürft' ich als Akal dir unſere geheime Lehren aufklären.“

Gern, ſagte der Alte, laſs ich Jedem ſeinen Glauben, ſo lang er in der Überzeugung lebt, er ſey der wahre. Aber Jeder hat auch die

Pflicht, unter den Wegen, die er vor ſich ſieht, zu prüfen, welcher der vorzüglichſte ſey? vielleicht (ich hoffe es ſicher für dein Glük,) ſtrahlt auch dir einſt derſelbe Schimmer, der mich zu jener Religion führte, vor der Zerduſchts Geſez und alle Menſchenſatzungen wie nichtige Nebel ſchwinden."

Einen Augenblik herrſchte allgemeines Schweigen. Die Druſen — Cheikel ben vorzüglich — waren in Gedanken vertieft; aber der Einſiedler knüpfte den Faden ſeiner Erzählung wieder an, und begann:

„Da die in Balk wohnende Ghebern ſich vor den verfolgungsſüchtigen Moslemen nicht ſicher genug hielten, entſchloſſen ſich die vorzüglichſten auszuwandern; eine zahlreiche Karavane ward veranſtaltet, an die auch ich mich anſchloß, und mit ihr nach einer, manchen Beſchwernissen und Entbehrungen unterworfenen Reiſe durch die Sandwüſten,

zu Jezd, einer Stadt in Parsistan, wo gleichfalls eine Gemeinde und ein berühmter Feuertempel ist, anlangte. — Die Gegend von Jezd[32] ist ein Paradies, dem an Schönheit und Fruchtbarkeit keine Provinz Persiens gleicht. Viele Jahre brachte ich friedlich hier zu, die ersten waren freude- und segenvoll; denn bald verehelichte ich mich mit einer jungen Perserin, die mir mehrere Kinder gebahr, aber nur zu früh verlohr ich sie nebst ihrer Mutter. Die Durchzüge streifender Heere des persischen Eroberers, die auch diese Gegend nicht verschonten, hatten in die sonst gesunden Fluren ansteckende Krankheiten verbreitet, deren Raub viele Einwohner wurden, und an der auch, aller angewandten Mittel unerachtet, die Meinigen starben.

Dieser Verlust füllte mein Herz mit so tiefer Trauer, die Welt und was sie bisher

reizendes für mich hatte, kam mir so unbefriedigend vor, daß ich mich immer mehr in mein Inneres zurükzog; mein Hang zu übersinnlichem Forschen, zu frommen Betrachtungen, zu einem stillen einsiedlerischen Leben erwachte mit neuer Lebhaftigkeit; ihm Genüge zu leisten, entschloß ich mich zum geistlichen Stande, und ward bald zum Herbed geweiht. — Die Verrichtung dieser Religionsdiener bestehet in Ausschmückung des Tempels, Reinigung des Altars, Unterhaltung des ewigen Feuers, und was sonst zum liturgischen Dienste gehört. Nicht lange blieb ich in dieser ersten Priesterklasse, und gelangte zur Würde eines Mobed Destur, in welcher Eigenschaft ich das Gesez auszulegen, und Lehrlinge in den Religionspflichten zu unterrichten hatte.

Nach einigen Jahren begab sich's, daß der Desturam-Destur, oder Oberhaupt

der Prieſter, deſſen Siz zu Kerman [33] iſt, eine allgemeine Verſammlung von Deſtürs aus Perſien, Indien und andern Theilen Aſiens berief; hier ſollten alle in den erloſchenen Sprachen Perſiens verhandenen Abſchriften der Aveſta, im Zend-, Pazend- und Pelwidialekt, nebſt anderen Büchern religiöſen Inhalts verglichen, geprüft, von Mängeln gereinigt, und in beſſere Ordnung gebracht werden; zugleich ward beſchloſſen, in den Trümmern Iſtakars [34] genauer, als bisher geſchehen, nachzuforſchen, ob die von Schach-Abas dem Großen zur Zeit, als er die dort wohnenden Parſen nach Iſpahan verpflanzte, in dieſem alten Königspallaſte vergrabenen Originalſchriften Zoroaſters nicht zu entdecken wären? —

Da ich ziemliche Fertigkeit in Leſung alter Schriften erlangt hatte, ward mir der Auftrag hiezu gegeben; dann die Gegenden um

den Tygris, Euphrat, Syrien, Palästina, Egypten, Habyssinien, und Arabien zu durchreisen, um die in diesen Ländern noch vorfindlichen Überreste und Denkmale des alten Feuerdienstes aufzuzeichnen.

Als nach geendigter Versammlung das große Neurugfest (Neujahr) sechs Tage lang mit dem gewöhnlichen Gepränge gefeiert werden, wanderte ich gen' Isthakar hin. Trummern verfallener Palläste, einzelne Säulengange, Denkmale mit erhabenen in Stein gegrabenen Abbildungen und Inschriften in der veralteten Keilschrift; auch Grabhugel, die man für Ruhestatte alter Konige hält, umgaben mich auf der einsamen Wanderung, in der ich keinen Laut hörte, als von Zeit zu Zeit den Schrei der Raubvögel, die über mein Haupt hinflohen, oder auf bemoosten Steinen sich sammelten, während der Wind durch das Riedgras und hohe Schilf wehte. —

In Istakar (aus einer blühenden Stadt jezt zu einem elenden Dorf gesunken) hielt ich mich nicht auf, sondern eilte, einen sichern Begleiter zur Seite, den berühmten Trümmern des großen Pallastes zu, das von den vierzig Saulen, die es umgeben, den arabischen Namen Tschil-Minar trägt; in einem öden, weit ausgedehnten Thale ragt die erhabene Bura hervor, der Zeit und der verwüstenden Hand des Menschen trotzend.

Mit möglichster Vorsicht, um so nöthiger, als oft Räuber hier hausen, oder auch wilde Thiere sich in dem Felsgeklüfte bergen, nahte ich den Umgebungen; mit heiliger Ehrfurcht stieg ich die wohlerhaltene Treppe hinan, die zum viereckigten, aus schwarzen Steinen gehauenen Pallast führt, durchwanderte seine inneren Gemächer, drang in die verborgensten Gewölber, erklimmte die Berghöhen, die sich dicht hinter dem Gebäude im halben Kreiße

erheben, durchſuchte die alten Kaſtelle und Thürme, die hie und da auf Felsſpitzen zerſtreut liegen, ſtieg ſelbſt, mit nicht geringer Gefahr, in die Hohlungen hinab, die ſich im Inneren des Berges finden, aus denen warme Quellen entſpringen. Mehrere Wochen blieb ich in der Gegend, und wiederholte zeitlich meine Forſchungen, aber immer vergeblich, weder Denkmale noch Schriften, am wenigſten Schätze, die das abergläubige Volk hier vergraben wähnt, entdeckte ich. — Einſt als ich nach abermals vergeblichem Nachſuchen, die Inſchriften und bildlichen Vorſtellungen, die die äußeren und inneren Wände dieſer alten Burg decken, zu erklären, und denſelben nachſinnend mich in die Zeiten der Verwelt dachte, wo dieſer Pallaſt noch Königswohnung und Sitz der Reichsverſammlungen war, übereilte mich die Nacht; es war zu ſpät, heimzukehren. Nachdem mein

Begleiter und ich ein Feuer angezündet hatten, um die Schakals und andere Raubthiere abzuhalten, bereiteten wir ein Lager von Laub, und entschliefen. Während dem Schlummer wechselten wunderbare Traumbilder vor meinen Augen. Von hellem Schimmer umstrahlt, erschien mir die Königsburg in ihrer ehemaligen Pracht, und es drängten sich die hohen Stufen hinan, dichte Haufen aller, Persiens Zepter sonst unterworfenen Völker, in ihren mannigfachen Trachten, mit Opfern und Geschenken beladen. Dschemschid den weisen König sah ich auf goldnem Throne sitzend, um Urtheil zu sprechen; dann herabsteigend sich dem Feueraltar nähern, dort das erste Newruzfest [illegible] einzusetzen, dem die Abgeordneten aller Provinzen beiwohnten; die vornehmsten Reichsbeamte standen ihm zur Seite, aber über dem Haupte schwebte die beflügelte Gestalt seines

Hervers ihn gleichsam beschützend; Opfer brachten die Kommenden dar, von allen Erstlingen und den besten Erzeugnissen ihrer Länder, legten vor dem Throne sie nieder, und beugten sich den Eid der Treue zu leisten.

Dschemschid verschwand — aber jetzt erschien in schneller Folge eine Reihe ehrwürdiger Gestalten mit Krone, Zepter und dem persischen Königsgewande geschmükt; es waren Schemen aus Nebel gebildet, aber kenntlich ihre Gestalt, und der Name eines Jeden in goldenen Lettern zu lesen. — Von Cajumarath, dem ersten der Pischdadier abwärts, sah ich alle Könige seines Stammes, dann die Dynastien der Keaniden, Askanier, und Sassaniden vorüberschweben. Auch Rumi [3], den makedonischen Helden erblikt' ich, der Darab den Jüngeren vom Throne stürzte, gleichwohl Persiens Reich nicht zernichtete; Könige

verſchiedener Stämme folgten ihm — dann wieder Perſer; nach Jezdedgerd, dem lezten Saſſanide erſchien ein blutiger Zerſtörer, Omar, umringt von wilden Moslemen; eine Reihe edler Geſtalten in Kalifengewand gehüllt, traten nach ihm auf; hierauf das Geſchlecht der Sophi, bis zum lezten von Schah Nadir entthront. Immer unbeſtimmter und ſchwankender wurden die Geſtalten, bis ſie endlich als Dünſte erloſchen, und ſchwebten, ſo ſchnell ſie ſich folgten, alle, außer Rumi, der Seite der einſamen Gräber zu. — Jezt trat an die Stelle der Königsburg ein prächtiger Feuertempel, worinn Zerduſchts mit ſeinen Magen das geweihte Feuer unterhielt, Opfer darbrachte, und Gebete aus Ormuzd Geſez ablas. — Doch plözlich war es, als würde mein inneres Auge durch einen himmliſchen Strahl erhellt. Die Stelle aus dem geliebten

Buchstem meiner Mutter, die mit den Worten schliesst: „Ein Buch fand ich, das „allein die Wahrheit enthält,“ schwebte leichaft vor meinem Gemüthe, und sieh! in dem Augenblik war es, als wäre alle Schrift der offenliegenden Avesta erloschen: — statt ihrer trat ein anderes, worinn in goldenen Buchstaben Evangelien stand. Ein lichthelles Kreuz schwebte über dem Buch; Zoroaster, und die ihn umgebenden Priester schwanden, aber an ihrer Stelle erblikt' ich heilige Gestalten, die sich knieend vor dem Kreuze neigend, mit empor gehobenen Händen gen Himmel blikten, und eine Stimme aus den Wolken rief: „Erloschen ist das alte Reich des Unglau„bens; von Osten ging die Wahrheit „aus, Aberglaube hat sie verdunkelt; aber „aus Westen wird als Lichtstrom des Himmels „sie reiner und heller sich verbreiten.“

Eine andere Gestalt erschien jezt, wie die eines bejahrten Einsiedlers: „Ich bin Om, sprach sie, der fromme Weise, Zerduschts Vergänger, der das Lichtgesez von Ormuzd empfing, es den Menschen zu verkünden; ich entriß sie der Wildheit, gab ihnen Gesetze, sezte den Feuerdienst ein, und stiftete die Magier." — Aber ein göttliches Wesen, dem die Geister des Himmels dienen, kam zur Erde; wandelte, selbst Mensch geworden, unter ihnen, und lehrte sie ein heiligeres Gesez; dann erlosch das Feuer Ormuzd — der Trank ewiger Jugend versiegte, keine Früchte trug Hom's Lebensbaum mehr; Kosti, der geweihte Gürtel, und Sadere, das Kleid des Heils, entsanken meinen Hüften; das Buch des ersten Lichtgesetzes ward zum todten Buchstaben. Vor dir, dem Anbetung gebührt, sprach Om, neige ich mich in Demuth, durch jenes

Zeichen, das in den Wolken über mir glänzet, hast du die Welt erlöset.

Jezt verschwanden Feuertempel und Priester, und ich sah am azurnen Himmel von unzählbaren Gestirnen umstrahlt, das Zeichen des Kreutzes. — Vorüber war der Traum; als ich erwachte, hatte die Morgenröthe sich in Osten verbreitet, und die Sonne erhellte die fernen Gebirge; aber dußer erhob sich mir zur Seite der Pallast mit seinen grauen Trümmern, wie ein einsamer Wanderer in öder Heide; dahin ist sein Glanz, dacht' ich, wie das Leben der Herrlichen, die ihn einst bewohnten, in seinen Gräbern ruhen die Könige, die von diesem Thronsitze ihren Zepter über Asien schwungen; zum Gerippe ist die Gestalt jenes Mächtigen[37] geworden, der sich die Inschrift setzen ließ:

„Ich war ein Freund meiner
„Freunde; der beste Reiter und

„Bogenschütze; ich hatte den
„Preiß unter den Jägern; ich
„vermochte, was ich wollte.“

Sie zerfielen wie Schatten; du aber, stolzes Denkmal früher Zeiten, hast Jahrhunderte überlebt, und siehst bald vielleicht das Zeichen, das im Traume mir erschien, auf deinen Trümmern glänzen.

Ich nahm jezt das Büchlein meiner Mutter, das mich nie verläßt, las einen Morgengesang, dann die räthselhafte Stelle am Schluß; eine innere Ahndung rief mir, sie sey auf das Evangelium zu deuten; zwar stritten wichtige Gründe dagegen; denn anders wußt' ich nicht, als meine Mutter sey, treu dem Glauben ihrer Väter, als Parsin gestorben. Doch trieb ein unwiderstehlicher Wunsch mich an, in ein Land zu eilen, wo ich nähere Kenntniß des Christenthums erlangen konnte. — Nachdem ich meinen

Begleiter gewekt, und mich um die ſicherſten Wege in dieſer ſelten beſuchten Gegend erkundigt hatte, entſchloß ich mich, über Baſſora, am Zuſammenfluß des Euphrats und Tygris nach Syrien zu wandern; eine gefahrvolle Reiſe! Zwar lebte Thamas Kouli-kan nicht mehr, doch war ſeit ſeinem Tode, Perſien um nichts ruhiger geworden; denn als Kerim Khân, von Kurdiſchem Stamme, Schah Nadir gefolgt war, regten ſich von neuem die Afghanen, mehrere Fürſten machten ihm den Thronbeſiz ſtreitig; — Perſien blieb unglüklich, und ſteter Verwüſtung ausgeſezt. — Der Sicherheit wegen, entſchloß ich mich daher als ein Bußender zu wandern. Von der Parſenkleidung, die ich meinem Führer überließ, behielt ich nur den geweihten Gurtel bei, den kein Mobed ablegen darf; das weiße Untergewand warf ich nach Art der

arabiſchen Pilger über die Schulter, und bedekte meine Lenden mit einer Binde aus Kameelhaar gewebt.

Stab und Taſche ergreifend wanderte ich dem unbekannten Pfade nach. In Baſſera traf ich eine Karavane, die aus dem innern Perſien kommend, durch die Wüſte Syriens nach Haleb [38] ging; den folgenden Tag traten wir die Reiſe an. Sie ging eine Zeit lang an den ſchattigten mit Dattelwäldern bedekten Ufern des Euphrats hin; verlaſſene Feuertempel, Altäre und andere Trümmern, ſelbſt ehemals blühende Städte, hatte ich Gelegenheit zu bemerken; keine indeſſen waren mir merkwürdiger, als jene oberhalb Helle [39] befindlichen Überbleibſel des alten Babilens, zwar meiſt nur zerfallene Mauern, einzelne Schutthaufen und Ziegelſteine; aber doch hinlänglich, um die Stellen anzudeuten, wo dieſe Königsſtadt der alten

Welt ſich ſtolz erheb. — Nach einer beſchwerlichen Reiſe, wo wir oft in drei Tagen keine Quellen fanden, langten wir zu Tadmor 40 an. Hier bewunderte ich die ſchönen Trümmern dieſer ſonſt blühenden Stadt. Da ein Theil der Karavane ſich trennte, und den Weg von Damask einſchlug, nahm auch ich denſelben, als dem nächſten nach Syrien; dort ſchied ich von meinen Gefährten, und wanderte allein gen Acre, wo ein Zufall mir die Bekanntſchaft Cheik Dahers verſchaffte, der mit einem zahlreichen Heer vor der Stadt lagerte. — Ich hatte Gelegenheit, einige ſeiner beſten Kriegsleute, die erkrankt waren, zu heilen, und gewann dadurch des Fürſten Zutrauen ſo ſehr, daß er mich in ſeine Dienſte nehmen wollte. Allein zu oft ſchon hatte das Schikſal mich gerufen, um ſeinem verrätheriſchen Lächeln noch zu trauen; unabhängig

wollt' ich bleiben, und als freier Mensch der Wahrheitsquelle nachforschen, die sich mir ahndend gezeigt hatte.

Hier war es, Mehaled, wo ich dich kennen lernte; dein Misgeschik rührte mich, auf mein Zureden nahm der tapfere Fürst dich in sein Heer auf; die süße Pflicht der Menschlichkeit hatte ich an dir erfüllt; was hätte ich noch andern Lohnes bedurft? —

Ungesäumt verließ ich Acre, und eilte dem nachbarlichen Land der Marenitten zu. Kesroans Gegend schien mir, ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit wegen, vorzüglich anlockend; die herrlichsten Maulbeerbäume und Rebstöcke, Wiesen und Weiden, Getreide und Früchte aller Art machen den Reichthum dieses paradiesischen Landes; in regelmäßigen Reihen stehen die Maulbeer- und Ölbäume gepflanzt, und bilden liebliche Gänge, die von kleinen Bächen und Kanälen begränzt werden;

nichts ſchoneres ſah ich als dieſe lachenden Gefilde; die meiſten Dörfer und Flecken liegen auf Anhöhen, die die entzückendſten Ausſichten auf die Thaler ſowohl als auf das Meer darbieten. An dem Abhange eines ſolchen Hugels lag das Kloſter von nicht unbetrachtlicher Gröſſe, dem ich ſchnellen Schritts mich nahte.

Warum aber, unterbrach ihn der Cheik, verweilteſt du nicht lieber im Land der Druſen, das du durchwandern mußteſt, wir hätten uns dann früher kennen gelernt. —

Ein Marenitte, erwiederte der Einſiedler, den ich in Dahers Gefolge fand, gab mir Empfehlungen an dies Kloſter.

Und wie ward'ſt du dort empfangen — frug Mehaled? —

Auf's liebreichſte, ſprach der Alte; nachdem die Gaſttage vorüber waren, entdekte ich den frommen Vätern meinen Wunſch in ihrer

Glaubenslehre unterrichtet zu werden. Sie willfahrten es, und reichten alle Hilfe dar, mich zum Weg des Heils zu leiten. In den Evangelien lernte ich das göttliche Leben, die Vorschriften des Heilands kennen; und wie soll ich euch die Wonne beschreiben, die mein Herz empfand, je mehr ich den innern Geist des Christenthums, dieses Gesetzes höchster Liebe, Duldung und reiner Menschlichkeit erforschte; Heil und Seelenruhe nur in der Nachfolge dieses göttlichen Lehrers fand. In stiller Einsamkeit, mit Veredlung meines Innern beschäftigt, weihte ich mehrere Monate anhaltend dem Unterricht, den ein frommer Vater mir gab. — Als er mich hinlänglich unterrichtet glaubte, und meine Sehnsucht ein Christ zu werden, stündlich wuchs, ward der Tag meiner Taufe bestimmt. In der Klosterkirche, bei zahlreicher Versammlung, die

aus der umliegenden Gegend zu der feierlichen Handlung herzugeeilt war, vollbrachte der Bischoff, zugleich Vorsteher des Klosters, dieselbe, und ertheilte mir den Namen Basilius, des Schuzheiligen seines Ordens. — Erwekt, neu geboren fühlte ich mich nach meinem Zutritt in die Christengemeinde. — Des Irrthums Schleier war von meinen Augen gefallen, immer anschaulicher ward mir die Richtigkeit der Träume, denen ich so lange angehangen. Mit rastlosem Eifer lernte ich die neue Pflichten ausuben, die mir auferlegt waren, und die Folgsamkeit, die ich fur alles bezeigte, was meine Lehrer mich zu thun hiessen, gewann mir so sehr ihre Zuneigung, daß ich nicht nur in den Orden aufgenommen ward, und nach vollendeter Prufzeit das Priestergelubde ablegte; sondern, der Kenntniss wegen, die ich in den Sprachen des Orients hatte, des wichtigen

Miſſionsgeſchäfts würdig geachtet ward; eben war einer aus der frommen Verſammlung beſtimmt den heidniſchen Einwohnern Habyſiniens den Glauben zu predigen, und ich ward ihm zum Gefährten erleſen.

Ein ehrwürdiger durch Alter und Erfahrung geprüfter Mann war Ambroſio, ſo hieß der fromme Vater; von Jugend auf zum Miſſionsgeſchäft erzogen, weihte er mit apoſtoliſchem Eifer ſein ganzes Leben dieſem heiligen Beruf. Lange Jahre ſchon hatte er in Indien zugebracht, obſchon ein Greis, ging er kühn jeder Gefahr entgegen, widerſtand allen Drangſalen, und hätte für Wahrheit und Glauben freudig die Marterkrone empfangen.

Oft wenn er mit Wärme von der Erhabenheit ſeines Berufs, und der Seligkeit ſprach, Chriſti Lehre zu verbreiten, wenn er mich in den Mitteln unterwies, mit Nutzen

im Garten des Herrn zu arbeiten, wie erhob ſich mein Geiſt, wie ſehnte ich mich, das wohlthätige Geſchäft mit ihm zu theilen, wie ſegnete ich den Himmel, mich dem reinen Lichte zugeführt zu haben! — Eines ſonderbaren Ereigniſſes muß ich hiebei erwähnen.

Eines Morgens, als am Ufer des Meeres ſitzend, in deren Wogen ſich die Sonne lieblich ſpiegelte, ich den Tagen der Jugend nachſann, und der Verſehung dankte, mich bisher mit ſolcher Vatergüte geleitet zu haben, trieb die Fluth eine Welle über das Taſchenbüchlein, das zur Seite mir lag; mit Mühe noch rettete ich es von der Gefahr, fortgeſchwemmt zu werden; aber benezt war es durchaus. Sogleich legte ich es in die Sonne, deren heiße Strahlen es bald trekneten. Als ich es wieder zur Hand nahm, bemerkte ich, daß ein unbeſchriebenes

Blatt, welches die Hinterseite des Einbands dekte, durch die Nässe aufgeweicht, mit leichter Mühe sich absondern, und hinter demselben verborgene Schriftzüge entdecken ließ, die ich bald für jene meiner Mutter erkannte. Kaum war das Blatt abgelöset, fand ich auf der Hinterseite des Einbands, in deutlichen Lettern, die Fortsetzung der mir immer räthselhaft gebliebenen Stelle, und las im Zusammenhang folgendes:

„Ein Buch fand ich, das allein die
„Wahrheit enthüllt, die ich so lange
„vergebens suchte, eine heilige,
„zur Seligkeit führende Lehre,
„durch Vorschrift und Beispiele."
Sie heißt — —

Der Einsiedler zeigte hierauf — indem er das Büchlein aus einem verborgenen Schrank in der Klause hervorsuchte — den Druſen die Stelle, und fügte hinzu: Hier, wie

ihr sehet, beginnen die Worte: Christi Evangelien, worunter ein goldenes, auf Wolken schwebendes Kreuz gemahlt ist, mit der Umschrift: „In diesem Zeichen findet „Viata Heil und Erlösung." —

Mein Staunen, meine Verwunderung ward nur durch die Freude übertroffen, die diese Entdeckung in mir erregte. Thränen himmlischen Entzückens vergoß ich, drükte tausend Küsse auf die treue Schrift; denn zweifeln konnte ich nicht mehr, die Mutter sey eine Christin gewesen. Zwiefach selig fühlt' ich mich, mit der Edlen, die ich so frühe verlohr, durch das neue Band des Glaubens wieder vereint zu seyn: ahndend wähnt' ich, als umschwebe mich ihr Geist, und es war, als flüstre eine Engelsstimme mir zu: ihr Gebet habe meine Bekehrung vom Himmel erfleht! — Christi Schülerin war sie geworden, dies einzige schien mir erwiesen,

alles andere blieb ein unauflösliches Räthsel, in dem ich mich immer verlehr, je näher ich es zu erforschen suchte.

Dem Kloster eilte ich nun zu, Ambrosio die seltsame Entdeckung mitzutheilen. — Er war anfangs nicht minder, als ich, erstaunt; — aber veranlaßt, sich näher um meine Familienumstände und dem Wohnort meiner Eltern zu erkundigen, besann er sich, als ich ihm meine Mutter nannte, daß in seinem Missionsgeschäfte zu Patna er einst das Weib eines Parsen getauft habe, die so geheißen, und indem er seine Taufregister nachschlug: las ich selbst den theuern Namen Liata, oder, nach ihrer christlichen Benennung, Maria Anna. — Ambrosio erzählte hierauf: daß, so oft er während seinem Aufenthalt zu Patna bei Religionsfesten oder andern öffentlichen Feierlichkeiten die Worte des Heils gepredigt, sich unter den

Zuhörern eine nach Art der Ghebern verſchleierte Perſerin von ſchlankem Wuchs und fremdem Anſtande ausgezeichnet habe, die ihm ſtets zur Seite geſtanden. Eines Tages, da er eben Beichte geſeſſen, habe ſie ſich ihm genahert, und ihren Wunſch, eine Chriſtin zu werden, entdekt; ſeine Reden, ſagte ſie hinzu, hätten ihr die Wahrheit des Evangeliums, das ſie in einer perſiſchen Überſetzung unter den Schriften ihres Vaters kennen gelernt, noch tiefer ins Herz geprägt, doch dürfe ſie ſich nur im Stillen dazu bekennen, da ihr Gatte ein ſo eifriger Anhanger der Religion Zerduſcht's ſey, daß alle Bemühungen, ihm Chriſti Lehre kennen zu lernen, bisher fruchtlos geweſen; noch gäbe ſie die Hoffnung nicht auf, indeſſen bäthe ſie, ihre Aufnahme in den Schoos der Glaubigen zu beſchleunigen, indem ſie ihre Kräfte merklich abnehmen fühle, und vielleicht

bald nicht mehr seyn würde. — Dem frommen Wunsche zu willfahren war ich erbötig; und nachdem ich sie in den Hauptttheilen des Glaubens unterrichtet hatte, empfing sie die heilige Taufe. — Bald hierauf wanderte ich von Patna in die umliegende Gegend, auch dort das Werk des Heils zu fördern. Als ich nach etwas mehr als einem Jahre zurük kehrte, und mich nach Liata erkundigte, hieß es, sie sey indeß von einem Knaben entbunden worden, aber bald nach dessen Geburt gestorben. —

Während dieser Erzählung vergeß ich häufige Thränen, die der fromme Vater mit den Worten zu stillen suchte:

„Tröste dich, Geliebter! — Im Schoos „des Heils ist Liata wohler, als da sie im „Thal des Leidens noch wandelte. Zweifle „nicht, daß die fromme Seele für dich bete, „und im Kreiß der Seligen du sie wieder

„findeſt, wenn auch deine Stunde einſt „geſchlagen hat.“

Aber erklare mir, frug ich, wie dies Geheimniß ſo lange verborgen blieb, und das durch fremde Hände eingeſchobene Blatt in dem Büchlein zu erklären ſey? — Mir iſt, erwiederte Ambroſio, nur dies denkbar, deine Mutter habe das Kleinod — die ſtete Abneigung deines Vaters vor dem Chriſtenthum bemerkend — ſorgfältig verwahrt, bis die Todesſtunde ſie überraſcht; verſiegelt ward es wenige Augenblicke nach ihrem Scheiden ihm vom Deſtur eingehändigt, um es dir, wenn du an Jahren heran reifteſt, zu übergeben; allein, wie du weißt, werden die ſterbenden Parſen in den letzten Tagen von Mobeds umringt, die vorzüglich bedacht ſind, daß die ihrem Wahne nach weſentliche Feierlichkeit des Saq-did “ beobachtet werde, und da ſie erklärte Feinde der Chriſten ſind — ſo iſt's

wahrſcheinlich, daß einer dieſer neidiſchen Prieſter, dem das Büchlein als ein Vermächtniß deiner Mutter zu zerſtören, nicht geſtattet war, dies, ſeinen Glauben ſo entweihende Bekenntniß Liatens, den Augen der Parſen habe entziehen wollen.

Allmählig nahte indeſſen die Zeit unſerer Abreiſe; nachdem wir das Nöthigſte hiezu geſammelt hatten, traten wir die fromme Wanderung an; die Faſtenzeit war ſchier geendet. Wir eilten daher Jeruſalem zu, um dort die heilige Oſtern zu feiern. Freundlich nahmen die Brüder der Miſſion uns daſelbſt auf; und obſchon der jezt elende Flecken kaum eine Spur ſeiner alten Größe erblicken läßt, betrat ich gleichwohl den heiligen Boden mit unausſprechlicher Ehrfurcht. Andachtsvoll erſtieg ich Moria, die Höhen Salems, Sions, den Ölberg und Golgatha, durch den Tod

des Heilandes jedem Chriſten die heiligſte Stätte; unzählige Pilgrimme hatten ſich aller Orten her geſammelt, und es war ein rührender Anblik, die fromme Verſammlung ihre Oſterfeier verrichten zu ſehen, am Orte, wo Chriſti Grab ſich befindet. Nachdem wir Bethlehem, und die merkwürdigſten Gegenden um die heilige Stadt beſucht hatten, begaben wir uns gegen Kairo[42], beſahen die erhabenen Piramiden von Giza, die nebſt andern ringsum liegenden Trümmern, dem Wanderer die Stätte zeigen, wo einſt Memphis ſtand; dann ſchifften wir uns auf einer Canja (einem dortigen Fahrzeug) ein, und ſegelten nach Oberegypten. Einförmig, ſelten freundliche Anſichten darbietend, ſind die Ufer des Nils, hie und da nur von ſchattigten Palm- und Dattelhainen beſezt; zuweilen erblikt das Auge ärmliche Dörfer, unter Zelten gelagerte Herden,

einzelne Pyramiden und öde Trümmern. Je tiefer man den Strom hinan fährt, und die Kette der nakten Marmerberge ſich ihm bald mehr bald weniger nähert, wird die Anſicht mahleriſcher, immer mehr häufen ſich die erhabenen Überreſte des alten Egyptens, unter denen Dendera mit ſeinen prächtigen Tempeln und Säulengängen, dann nicht fern davon, nächſt den Dörfern El-Gourni, Esne, Edfu die erhabene Trümmern und Gräber des alten Thebens, mich mit Bewunderung und Staunen erfüllten; ſymboliſche Göttergeſtalten, die wie Rieſenmaſſen ſich vor mir erheben, in Porphir gehauene Gewölbe, Säulengänge und Tempel, mit Hyrogliphen und ſinnbildlichen Gemählden verziert. — Wie ſehr hätten mich ſonſt dieſe Gegenſtände gereizt, meine Wißbegierde zu ihrer Erklärung angelokt; — aber ſie erſchienen mir jezt als ein todtes Alphabet —

ihre bildliche Vorstellungen als die Symbolik eines langst erloschenen Dienstes; Trümmern der Abgotterei gleich jener des Brama-dienstes, nur in veränderter Gestalt. Einen heiligern Zweck hatte ich nur erwählt; — die Wahrheit des Evangeliums zu lehren, und unter Irrgläubige zu verbreiten. Wir gelangten endlich nach Syenne, von den Arabern Assuanna genannt; nachdem wir dort den nah gelegenen Nilfall besucht hatten, schlossen wir uns, da die Fahrt auf dem Strom nicht weiter geht, an die eben eingetroffene Karavane. Eine kurze Strecke hinter Syenne, wenn man die hohen Gebirge, die sich ringsum diesen Ort heben, verlassen hat, beginnt Nubiens große Wüste, wo in den ersten Zeiten des Christenthums fromme Menschen nur dem Himmel und heiligen Betrachtungen lebend, Beyspiele seltner Tugend und Aufopferung

gaben. — Viele ihrer merkwürdigſten Handlungen laſen wir oft an Ort und Stelle in ihrer Legende, ſtärkten und erbauten uns an ihrem frommen Wandel. Dieſe Betrachtungen dienten zugleich die Beſchwerniſſe der gefahrvollen Reiſe erträglich zu machen. Zu den mannigfachen Qualen, die der Wanderer in dieſen öden Gefilden zu erdulden hat, geſellt ſich die Angſt vor den herumſtreifenden Horden wilder Ethiopier, die in zahlreichen Haufen oft unverſehens aus den Gebirgen in die Thaler herabeilen, und ſchon manche Karavane zerſtört haben. Gleich gefahrvoll iſt der Südwind, Umdoom, genannt, der den heißen Flugſand aufregt, und bald feine Staubweiken wie Regen herabträufeln läßt, bald ganze Säulen röthlichen Sands bildet, die mit ſchrecklichem Ungeſtümm über die Ebenen ſich verbreitend, alles zerſtören, und dem Reiſenden, wenn

er ſich nicht plözlich zur Erde wirft, ſchnellen Tod bringen. Da es für Chriſten zu gefahrvoll iſt, als ſolche, den Karavanen zu folgen, gab ich mich für einen perſiſchen Arzt aus, und mein Gefährte hatte in Kairo von einem europäiſchen Reiſenden nebſt verſchiedenen in Afrika beliebten Waaren eine Optik mit bundgemahlten Landſchaften erhandelt, die er den Neugierigen ſehen ließ, und die uns in der Folge bei den rohen Beitern, zu denen wir kamen, günſtige Aufnahme verſchaffte. Den beſten Unterricht über die Reiſe, und die Gegenden, die wir zu betreten hatten, erhielten wir in kophtiſchen Klöſtern, in die wir einkehrten, ſo oft unſere Karavane einen Ruhetag hielt.

Aller Beſchwernüſſe ungeachtet, ließ uns Gott jeder Gefahr entgehen, und wir gelangten geſund und frohen Muths nach Chandi, ein im Königreich Senaar

gelegener Ort, in seinem heutigen Zustand zwar gering, aber dadurch merkwürdig, daß, wie sich aus seinen Trümmern, den erhaltenen Sagen, und dem einstimmenden Zeugniß alter Schriftsteller schließen läßt, hier das berühmte Meroe stand, die Hauptstadt jenes alten von den ethiopischen Hirtenvölkern gestifteten Staats, wo die Hyeroglyphenschrift erfunden ward, Obelisken und Tempel prangten, ehe Niederegypten sie noch kannte, und in den frühesten Zeiten schon blühender Handel getrieben ward. Dieser jezt so kleine Staat ward damals von einer Fürstin beherrscht.

Hier trennten wir uns von unserer Karavane, die nach Darfur, und von da tiefer ins innere Afrika ging. Die Fürstin, der wir uns als Nazaräer, so heißen die Christen dort, vorstellen ließen, acktatierte uns in ihrem Gebiethe frei umher zu wandeln.

Da wir vor den rauhen Sitten der Einwohner Tenaars, und der Grauſamkeit ihres Königes gewarnt wurden, vermieden wir ſein Gebieth, und wanden uns zu den Rubas, einem gutmüthigen Stamme, arabiſcher Abkunft. Sie empfingen uns freundlich — wir lebten als Brüder unter ihnen, und gewannen ihr Zutrauen, indem wir außer der Predigt des Evangeliums, ihnen Anleitung zur Verbeſſerung des Ackerbaues, Kultur der Erdprodukte, und häuslicher Bequemlichkeiten gaben.

So bekehrten wir während unſerm kurzen Aufenthalte viele Seelen zum Glauben.

Jetzt begaben wir uns nach Gandar, der Hauptſtadt Habyſſiniens. Jeas, der damalige Beherrſcher, ließ uns vor ſich kommen, und nachdem wir ihm unſere Schreiben überreicht hatten, erhielten wir Erlaubniß ſeinen heidniſchen Unterthanen

das Evangelium zu lehren. In die ſüdlichen Gegenden des Reichs wurden wir geſendet, zu jenen Völkern, den Alten ſchon unter dem Namen Höhlenbewohner bekannt, die noch heut zu Tage in den hohen Gebirgen Abyſiniens dieſe Lebensweiſe fortſetzen. Dort iſt die Heimath jener kriegeriſchen Stämme der Agow's, Amharas, Gallas, Debenas, Falaſchas. Sie ſind nomadiſche Hirten, und wandern zur Zeit, wenn die periodiſch wiederkehrende Regen ſich einſtellen, in die Thäler Athers, an den Ufern des Marebs.

Mehrere Jahre lebten wir unter dieſen Völkern; viele Leiden ertrugen wir dort, mit frommer Geduld opferten wir ſie dem Himmel, keine Gefahr ſcheuend, den Glauben, und mit ihm Menſchlichkeit und beſſere Sitten zu verbreiten. Seegenreich war die Erndte, und Gott lohnte unſere Mühe durch Bekehrung

vieler Seelen. Unter den jüdiſchen Falaſchas fand ich, nebſt andern bibliſchen Büchern, auch die Schriften Henochs und Seths, von denen mein perſiſcher Lehrer zu Patna ſo oft geſprochen hatte. Bei genauer Erforſchung ſchienen mir aber beide nichts, als in ſpäter Zeit unterſchobene Werke, und ihr Inhalt nichts weniger als lehrreich.

Als wir mehrere Jahre hier das Miſſionsgeſchäft befördert hatten, erhielt Ambroſio ſeine Rulberufung, und zugleich den Auftrag, im Hinwege die Gemeinden Armeniens und Georgiens zu beſuchen. — Im nahgelegenen Hafen Maſſuah ſchifften wir ein, und ſegelten nach Sues, von dort kehrten wir über Jeruſalem, zu unſern Brüdern im Marenattenlande zurük; dann über Haleb, Diarbek ins Land Armenien, und gelangten endlich über Tifflis hieher, um auch dieſen Hauptſiz der georgiſchen Kirche

zu besuchen. Seine Absicht war, sich von hier nach Anarghia einem Hafen des benachbarten Mingreliens zu begeben, um übers schwarze Meer nach Konstantinopel, und von dieser Hauptstadt des Moßlemenreichs nach Italien zu segeln. Ich war bestimmt ihn zu begleiten; allein Alter, körperliche Schwäche, und die Beschwernüße eines lang geführten Missionsgeschäftes hatten die Gesundheit des guten Ambrosius zerrüttet; schon auf unserer Nukreise bemerkte ich Symptomen einer Krankheit an ihm, die jezt schnell ausbrach, und ihn so heftig ergriff, daß aller gereichten Hilfe unerachtet, er in wenig Tagen verschied. Ruhig und heiter, mit Gedanken an das himmlische Vaterland beschäftiget, verließ die fromme Seele das Irdische; seine lezten Worte waren Ermahnungen, den Weg des Glaubens und der Wahrheit, den er mich gelehrt, nicht zu

verlaſſen; weinend, mit tief gerührtem Herzen, drukte ich dem theuren Gefährten die Augen zu; nach wenig Tagen ward er in der Kloſterkirche beigeſezt.

Meine Abſicht, nach Rom zu wandern, ward durch den Tod dieſes Edlen geändert: das Greiſenalter war auch bei mir eingetreten; zu Geſchäften, die jugendliche Kraft und Raſchheit fordern, fühlte ich mich untauglich; auch hatten die mannigfachen Erfahrungen, die häufigen Schikſale, die ich erprobt, ſolche Zartheit vor dem unſteten flüchtigen Weltleben, ein ſo heftiges Sehnen nach Genuß der Ruhe in mir erweckt, daß ich den Himmel ſegnete, der nach ſo manchen Stürmen mich hieher geführt hatte, wo im Schoos der Einſamkeit ich den Reſt meiner Tage frommen Betrachtungen weihen konnte.

Ich ſchrieb nach Rom, und ſuchte, indem ich dem heiligen Vater die Berichterſtattung

unſers Miſſionsgeſchäfts überſandte, um Erlaubniß an, hier zu verbleiben. — Sie ward mir bewilliget; auch dieſes willfahrten die Obern, daß ſtatt im Innern ihres Kloſters zu wohnen, ich eine der höhern Anſiedeleien beziehen dürfe; theils war es meiner Lebensweiſe gemäßer, theils konnte ich im Gebirge durch Sammlung nüzlicher Kräuter und deren Bereitung mehr Nutzen als bei andern Beſchäftigungen ſtiften.

Von der Zeit an genieße ich hier des ungeſtörten Glückes, das nur durch Frömmigkeit und thätige Ausübung der Menſchenpflichten erlangt wird. Chriſtus, der ſie am göttlichſten ausübte, ſchreibt ſie als das Weſentlichſte ſeiner Lehre vor. O ihr Theuren, fuhr er fort, nur in Erfüllung heiliger Liebe, Duldung und Menſchlichkeit iſt Quelle himmliſcher Freuden; zertrümmert ſind die Götter

des Alterthums, das Reich der Fabel zernichtet; das Geſez des ewigen reinen Lichts iſt erſchienen und wird ſich ausbreiten uber alle Welt ".

Hier endete der Einſiedler ſeine Erzählung; er hatte die lezten Worte mit ſo vieler Warme geſprochen, daß ihm die Wangen glüheten, und ſeine durch die Abendſonne beleuchteten Zuge zu glanzen ſchienen, als umſchwebe ihn ein himmliſcher Schein.

Eine Weile verließ der fromme Vater ſeine Gäſte, um die Blumen und duftenden Gewächſe des Gartens mit pflegender Hand zu begießen. Indeſſen blieben die Druſen in ernſtes Nachſinnen vertieft, an ihrer Stelle, bis er zurückkehrte; Cheik el ben unterbrach das lange Schweigen mit den Worten:

„Wie ſollen wir, edler Freund! dir genug danken für deine Erzählung? Heben

Sinnesvoll sind die Worte, die du uns lehrtest; nie ist Christi Glaube mir in so anlockender Gestalt gezeigt worden; gefiel es dir, das Buch des neuen Bundes, das ich nie Gelegenheit hatte, zur Hand zu nehmen, uns mitzutheilen, gern würd' ich es durchlesen; vereint uns auch nicht derselbe Glaube, so sind die Druſen doch den Christen geneigt, und nähern sich ihnen durch den Wunsch: ein Glaube möge einst alle Menschen vereinen, weshalben sie auch Unitarier heißen."

Der Einsiedler führte sie hierauf in seine Klause, und zeigte ihnen, nachdem er einen verborgenen Schrank geöffnet hatte, mehrere Bücher, die, wie er hinzufügte, ihm Ambrosio nebst seinen Handschriften zum Andenken hinterlassen habe.

Eine Sammlung Evangelien, die auf Befehl Akbars des weisen Kaisers der

Munzolen von Missionären uns verstehe war übertragen werden, handlate er den Drusen ein.

Als sie aus der Zelle hervortraten, um vom ehrwürdigen Vater zu scheiden, hatte der Abend seine Schatten verbreitet; aber zugleich sahen sie der Gegend ihrer Wohnung zu, Gewitterwolken die in der Ferne schon gedroht hatten, sich schnell sammeln, so daß die ganze Flur bald überdekt war, und die Dunkelung von Zeit zu Zeit nur durch lichte Strahlen erhellet wurde, die bald abwärts, bald über den Wolken sich durchkreuzten. Immer näher rukte das Wetter zum Gebirg heran, umschloß gleich einem Nebelkranz' die niedern Hügel am Fuß der Felsgipfel, doch seinen Scheitel erreichten sie nicht; zwar hörte man des Donners Stimme, laut heulte der Sturm, und furchtbar war das Rauschen des alles verheerenden Hagelwetters, aber ringsum

ſie herrſchte Friede; heiter lächelte über ihnen der blaue Himmel; von der Felshöhe ſahen ſie das ſanfte Abendroth lieblich ſchimmern, und die Sonne die fernen Thäler mit ihren lezten Strahlen vergulden.

„Der Ruhe, die wir hier genieſſen, ſprach der Cheik, indeß die Elemente um uns her in Aufruhr ſind, gleicht die Seele des Weiſen, der den Leidenſchaften entwunden, wie des Libanons ſtolze Zeder, den Stürmen trezt.“

„Sprich lieber, ſagte der Einſiedler, die Seele des Chriſten, die nicht ſtolz auf eigene Kräfte, vor Gott, der ſie ſchuf und erhält, ſich demüthigt, und ihm dankt.“

Beſeligend iſt die Ruhe, fuhr er fort, die dieſe Anhöhen gewähren, und wie der Körper ſich leichter fühlt in der Ätherluft, die ihn hier umweht, iſt die Seele gleichſam dem Himmel näher, indem ſie die Freuden ahndet, die in einem höhern Leben ihrer

harren; dennoch darf, so lange wir in der irrdischen Hülle wandeln, der Erdenpilger sich der Menschheit Pflichten nicht entwinden, nutzen soll er seinen Brüdern, Liebe um Liebe tauschen, ein Mensch seyn unter Menschen, und diese Pflicht übe ich aus, so lange ein Odem in mir wehet. Was wären wir einsame Bewohner dieses Berges der Welt nütze, wenn in Klausen und Kapellen verschlossen, wir Tag und Nacht nur in frommen Betrachtungen zubrächten? — Weiser dachte der Menschenfreund, der diese Felsen uns zur Wohnung anwies: urbar sollten wir die Einöde machen, und in Zeiten der Gefahr, den umliegenden Gegenden nutzen; so lehret er uns, nach Sturm und Gewitter hinab zu eilen in die Ebene, und herzuformen dem hülfbedürftigen Wanderer. — Unsern scheide ich von euch; aber da die Wetterwolken sich verziehen, und ihr bei

herannahender Nacht nicht länger verweilen wollt, so gestattet, daß ich euch bis zu eurer Wohnung geleite. Der fromme Vater zündete hierauf eine Lampe an, machte den wachsamen Hund, der vor seiner Klause lag, von der Kette los, und ging den Gastfreunden voran. Der Himmel war mit Wolken bedekt, hie und da nur schimmerten Sterne hervor, und der Mond warf bleiche Strahlen auf die hohen Felsenmassen, die, zugleich von des Einsiedlers Lampe erleuchtet, wie graue Nebelgestalten emporragten; verüber war das Hagelwetter, aber schreklich heulte der Sturm noch durch die Wipfel der Tannen, und über öde Heiden hin.

Sorgfältig führte der gute Alte seine Gefährten den sichersten Pfad längst der Anhöhen, nur den Bewohnern des obern Berges bekannt, und suchte die niedern Gegenden zu vermeiden; denn bei heftigen Stürmen

treten hier alle Bäche aus, Brücken werden fortgeſchwemmt, und vom Wege iſt keine Spur mehr zu ſehen.

Die Nacht war herabgeſunken, Nebel deckten die Thäler, da und dort ſchimmerten Flämmchen hervor, die oft erloſchen, dann wieder aufſchwebten, von einem Fleck zum andern gleitend, bis ſie endlich im Mergrund verſanken. Dieſe Irrlichter, ſagte unſer Begleiter, die der Volkswahn für ſchadende Geiſter hält, ſind nicht ſelten hier; ſchon manchen Wanderer haben ſie in's Verderben geleitet. — Von Zeit zu Zeit ließ er ein Glöckchen hören, das er bei ſich trug, den Verirrten Kunde zu geben, daß Rettung hier ſey. Auch waren ſie nicht lange gewandert, ſo vernahmen ſie Stimmen, der Laut näherte ſich, und der wachſame Hund, der Kommenden Spur entdeckend, führte ſie bald heran. — Wie erſtaunte der

Cheik, zwei ſeiner Söhne in dieſer ſtürmenden Nacht hier zu finden! — Welcher Zufall, ihr Theuern! rief er, bracht' euch hieher, ſo ſpät in der ungeſtümmen Nacht?

Ein Ereigniß, Vater! erwiedert' der eine, das zu erzählen ich kaum wage. Abends, als die Hausarbeit vollendet war, beſchloß Sedli, dem Vater und dir Mehaled entgegen zu gehen; zwar hatten ſchwere Wolken ſich in der Nähe geſammelt, und alles im Hauſe warnte ſie, dem nahen Ungewitter nicht zu trauen; doch ſey's, daß ſie die Gefahr nicht ſo nah' glaubte, oder unwiderſtehliches Sehnen euch entgegen zu eilen, nichts konnte ſie abhalten; — allein, ihren Knaben an der Hand führend, ging ſie den Weg nach dem Gebirge hin. Wir Brüder waren außerm Hauſe mit Feldarbeit beſchäftiget, als das Wetter uns erreichte; es kam ſo ſchnell, daß nicht zu entfliehen

war; denn als der Himmel ſich verfinſterte, und das nächtliche Dunkel nur durch Blizſtrahlen erhellt wurde, die immer ſchneller ſich folgten, je heftiger und näher der Donner rollte, begann mit dem ſchrecklichen Orkan ein gleich heftiger Hagelregen, der alles niederſchlug, was der Sturm noch verſchonte. Gewiß fandet ihr auf eurem Wege überall Spuren der Zerſtörung; aber nirgends wuthete er heftiger als auf unſern Fluren; Bäche entſtürzten wie Ströme den Felshöhen, die ſtärkſten Bäume liegen entwurzelt, Gebäude ſind niedergeriſſen, und wie abgemähet die blühendſten Felder. Glüklicherweiſe fanden wir eine Höhle, in der wir uns bargen, bis der heftigſte Sturm vorüber war; ſchnell eilten wir jezt nach Haus; aber welcher Schrecken befiel uns, als die beſorgliche Mutter uns erzählte, Sedli ſey kurze Zeit vor des Sturmes Beginnen hinausgegangen,

und noch nicht zurückgekehrt. Wir folgten ihrem Pfad', vertheilten uns auf verschiedenen Wegen, durchsuchten Höhen und Thäler; nach langem Forschen entdekt' ich Sedlis Gestalt; an einem Rasenhügel lag die Holde, das geliebte Kind mit den Armen fest umschlessen, und mit ihrem Haupt das seinige deckend; ihn vor dem Hagelregen zu schützen, hatte die treue Mutter ihren zarten Körper dem heftigsten Sturm preiß gegeben; auch war sie vor dem Schloßenhaufen, der sie dekte, kaum sichtbar. Ich suchte so schnell möglich sie der schweren Last zu entledigen, rief ihr zu, erhielt aber keine Antwort. Der Knabe, vom mütterlichen Odem erwärmt, war, obgleich von Schrecken betäubt, noch bei Sinnen; aber Sedli, durch die heftigen Schloßen verwundet, lag ohnmächtig und sprachlos. Indessen ich das Blut gestillt hatte, sammelten sich die Bruder. Wir

trugen Mutter und Kind eiligst nach Hause i den Schrecken Sara's, der Weiber, Kinder und Hausgenossen mögt ihr euch denken. — Nachdem wir sie auf den Tandur gelegt, in die wärmsten Wolldecken gehüllt, und ihre Kräfte mit erquickendem Balsam zu beleben bemühet waren, kam sie plözlich von ihrer Erstarrung zurük, frug, ob ihr Kind noch lebe? dann nach euch? sank aber bald wieder in eine Ohnmacht, aus der wir sie vergeblich zu erwecken suchten. Die andern Brüder blieben, die Kranke zu pflegen, und der trostlosen Mutter beizustehen, die, — Hände ringend und weinend, Sedlis Seite nicht verlaßt. Wir eilten indeß, den Einsiedler, von dessen Kenntniß in Bereitung nüzlicher Heilmittel Mehaled erzählt hatte, eiligst zu Hilfe zu rufen.

Wie erwünscht, sprach der Alte, daß ihr mich hier traft; laßt keine Zeit uns verlieren!

Sogleich eilt' er mit Mehaled, der vor Schrecken außer ſich die lezten Worte kaum vernommen hatte, nach der Druſenwohnung; die nahe Gefahr, der Wunſch zu retten, gab dem Einſiedler Jugendkräfte, und beflügelte ſeine Schritte; Haleb ging voraus, ihre Ankunft zu verkündigen. Den Cheik von der langen Wanderung und der beſchwerlichen Rükkehr ermüdet, begleiteten beide Sohne; doch auch ſie waren bald zur Heimath gelangt. — Mit angſtvollem Herzen nahetem Vater und Bruder dem Krankenlager, Mehaled und der Alte ſtanden der Leidenden zunächſt, dann Sara nebſt den übrigen in banger Erwartung; Sedli's Knabe, die Gefahr der Mutter ahndend, eilte zum Großvater, und führte ihn weinend heran. — Aller Augen waren auf den Einſiedler gerichtet, und mit Thrän' erfüllten Blicken harrten ſie ſeiner Entſcheidung. Beſchäftigt, der

Leidenden ſchleunige Hilfe zu reichen, ſprach er wenig, aber ſeine Beſorglichkeit, ſeine angſtlichen Blicke verkundeten nur zu deutlich Sedli's gefahrvollen Zuſtand! — In dieſen Augenblicken, die entſcheiden ſollten, ob der Tod ſie ihren Freunden rauben wurde, ſah man, wie geliebt ſie war, wie werth, es zu ſeyn! — — Nicht Eltern, Gatte, Geſchwiſter, Hausgenoſſen allein umringten weinend den frommen Arzt, ihn flehend das theure Weib zu retten; die Nachricht dieſes Unglüks hatte ſich bald in der Nachbarſchaft verbreitet; alles — beſonders die Armen, denen ſie im Stillen ſo viel Gutes erwieſen, drangten ſich in den Hof der Druſenwohnung, und ließen laute Gebete für Sedli's Geneſung hören. Nach mehreren Tagen anhaltenden Fiebers ſiegte die Jugendkraft, eine glükliche Kriſis trat ein, und die holde Kranke erwachte aus langem Schlummer.

Mehaled, den Knaben ihrer Liebe auf dem Schoos haltend, saß weinend zur Seite, dann vom Augenblik seiner Rükkehr hatte er das Krankenlager nicht verlassen; schwach war sie, bleich und entstellt, dennoch faßte sie ihre Kräfte zusammen, und warf — ihm die Hand reichend — einen liebenden Blik auf beide! —

Was weinst du, Geliebter! sprach sie mit leiser Stimme? — O stille deine Thränen! mir ist wehler, als du wähnst, denn mich lehnt das Gefühl, die Pflicht mütterlicher Liebe treu erfullt zu haben, und dies Bewußtseyn erleichtert alle Schmerzen. Auch sind sie so heftig nicht, als es scheint. Doch litt sie vieles, und die Verkältung, die sie in jener stürmischen Nacht erduldet, hatte in ihr Inneres den Keim naher Zerstörung gelegt, den sie tiefer fühlte, als sie es den Ihrigen äußerte; denn sorgfältig war sie

bemüht, ihre Schmerzen vor Mehaled und allen, die ihr theuer waren, zu bergen; schien immer heiter, und in schlimmern Stunden, wenn die Natur die Oberhand gewann, suchte sie Verwandte, Kind und Gatte, oder wer von ihren Lieben sie umgab, zu entfernen, um sie nicht tiefer zu erschuttern. — Dem guten Basilius, Mehaleds Freund, dankte sie mit segenvollem Blicke; auch wirkten die Heilmittel, die er anwandte, so erwünscht, daß Sedli sich schleunig erholte, und in kurzem den Ihrigen wiedergegeben war. Diese Genesung hatten die Druſen blos der beſorglichen Pflege des Einſiedlers zu danken. Wie liebend hingen ſie auch nicht an ihm? — Ein rettender Genius war er ihnen geworden, das ganze Haus betrachtete ihn, als den Ihrigen; die innigſte Vertraulichkeit verband ſie auf immer. Als die Erkrankte merklich beſſer war, kehrte der Einſiedler in

seine Klause zurük; von Zeit zu Zeit nur besuchte er die Freunde, und es war immer ein Festtag, wenn er erschien.

Ihn, seiner Seits freueten die entscheidenden Fortschritte von Sedli's Genesung, so schien auch den Verwandten die Leidende an Kräften stets zuzunehmen, obgleich sie sich selbst über ihren Zustand nie täuschte.

Indeß war sie so weit hergestellt, daß sie dem Hauswesen verstehen, und ihrer gewohnten Lebensweise folgen konnte, denn auch hier, wie einst zu Zale und am Jordan, war Sedli die Seele des Ganzen, nichts geschah ohne ihre Berathung.

Von den religiösen Gesprächen, die in des Einsiedlers Klause waren gewechselt worden, und den erhabenen Lehren über das Christenthum, die er ihnen mitgetheilt, erwähnte Cheikelben selten, schien auch in dem heiligen Buche, das Basilius

ihm gegeben, sich nicht belehren zu wollen, ehrlichen er es wahrscheinlich im Stillen für sich allein gelesen.

Wer kennt nicht die Macht alter Grundsätze — verjährter, von früher Jugend mit uns aufgewachsener Vorurtheile auf das Gemüth? — In heimlichem Widerstreite befand sich der Greis, zwischen der reinen Wahrheit des Evangeliums, die er nicht läugnen konnte, und der ihm als Akal obliegenden Pflicht: „Der Lehre Hackems, ohne Prüfung und Vergleichung mit andern Meinungen treu zu verbleiben." Er schwieg daher lieber, untersagte sich jede nähere Erforschung, und vermied mit den Seinigen die Gespräche die darauf führen konnten.

Nicht so Mehaled. — Kaum hatte Zedli sich von der ersten Schwäche erholt, theilte er ihr alle Gespräche des frommen

Einsiedlers mit, und machte sie mit den Büchern bekannt, die er ihnen beim Abschiede gab. Mit inniger Theilnahme lasen sie die Evangelien und Briefe der Apostel durch.

Aber nur in stillen Abendstunden wagten sie es, wenn der Vater und die übrigen nicht anwesend waren, denn sie achteten zu sehr sein Schweigen, um über Gegenstände von so hoher Wichtigkeit mit ihm zu streiten. In Sedli's Gemüth drang Christi Lehre schnell und tief ein; die zarte Seele, zu allem Schönen und Guten gebildet, in deren Innerstem längst des Himmels Funke glühete, der nur gewekt werden durfte, um als rein-ätherische Flamme zu glänzen, war es werth, Christi Schülerin zu werden, — und Mehaled, ihr anderes Selbst, theilte ihre Empfindungen.

Mit welcher Liebe, Andacht, stiller Ergebung erfüllte sie das Leben des Heilandes!

wie waren beide durchdrungen von der göttlichen Erhabenheit und zugleich kindlichen Einfalt, Menschlichkeit, Duldung seiner Lehren; wie fühlten sie in seinen Worten die Würde unserer Natur, wenn durch Nachfolge eines so göttlichen Meisters der Mensch als ein nach Gottes Bild geschaffenes Wesen erscheint? welche Thränen vergossen sie bei seinen Leiden, seinem Tode! wie begeisterte sie seine Auferstehung, und die tröstenden Verheißungen, die er seinen Jüngern giebt! — Liebend hing Sedli an Maria der himmlischen Jungfrau, — wie Mehaled an Johannes, dem Lieblinge des Herrn! Aber mit Ehrfurcht und hoher Andacht wurden beide von der Apostel Schriften erfüllt; in ihrer Geschichte erhoben sich ihre Seelen, wünschten oft in die Zeiten des ersten reinen Christenthums versezt zu seyn! —

Mit Sara, der geliebten Mutter, hätte Sedli gern ihre frommen Gefühle getheilt, — aber noch wagte sie es nicht, sich ihr zu eröffnen! — nur Haleb, der fromme Jüngling, nahm Theil an ihren Unterredungen, und hing mit gleicher Wärme an der göttlichen Lehre.

Mit inniger Freude bemerkte Basilius die Fortschritte dieser Edlen, die — dem Rufe höherer Erleuchtung folgend — aus innerem Antrieb und Überzeugung sich zu Christen bekannten. Dem frommen Vater legten sie ihr Glaubensbekenntniß ab, und begehrten in den Schoos der Kirche zu treten.

Morgens geschah es; in einer nahgelegenen vom Kloster abhängigen Kirche wurden Mehaled, Sedli, und Haleb zu Christen geweihet. — Sie verabredeten, es noch eine Weile zu verschweigen, in der Hoffnung, daß ein Strahl des Himmels auch den Eltern

und übrigen Verwandten bald den Weg des Heils zeigen würde; indeſſen beſuchten die Neubekehrten oft die Verſammlungen ihrer Glaubensbrüder, welches dem Cheik um ſo weniger auffiel, als den Druſen, ihrer Lehre nach, der Zutritt in chriſtliche Kirchen nicht unterſagt iſt, und er ſelbſt oft ihrem Gottesdienſt beiwohnte.

Einige Zeit war verfloſſen, als Mehaled, dringender Geſchäfte wegen, zum Zaaren berufen ward. Er eilte nach Tefflis, doch nicht ohne Vergnügen ſich von Sedli trennend — denn merkbar ſchwächer waren ſeit einiger Zeit ihre Kräfte geworden, und, ſo ſehr ſie dem Gatten ihr inneres Gefühl zu bergen ſuchte, waren die Spuren ihres welkenden Lebens zu ſichtbar, um ihn länger zu täuſchen; oft ſchon hatte er es dem frommen Arzte vertrauet, und dieſer alle Mittel ſeiner Kunſt angewandt, die allmählig

verlöschende Flamme zu erhalten, aber der Keim der Zerstörung hatte zu tiefe Wurzel gefaßt; immer mehr nahete sie sich der Auflösung; traurend schied Mehaled von ihrer Seite! —

In Tefflis ward er von dem Zaaren aufs freundschaftlichste empfangen, innig freute sich der gute Fürst, ihn jezt als Glaubensgenesse begrüßen zu können.

Mehaled war ihm nach Kräften nüzlich, lebte hier ganz für seinen Wohlthäter, und weiht' ihm jeden Tag, jede Stunde; denn er hatte den Grundsaz: Eignes Interesse müsse der edle Mann dem Staate willig opfern, sein ganzes Daseyn ihm weihen, so oft er nützen könne. — Indessen ward Sedli's Wunsch, ihren Geliebten noch vor ihrem Hinscheiden als Christen zu umarmen, erfüllt.

In der Kirche, die nächst der Druſenwohnung lag, ward jeden Feſttag von einem der Ordensgeiſtlichen eine Predigt gehalten. Die Reihe traf eben Baſilius, und da er des Cheiks Haus davon benachrichtiget hatte, fanden ſie ſich alle ein, außer Sedli, die Schwäche halber ihre Wohnung nicht mehr verließ. Mit Verſaz wählte der Einſiedler die Bekehrungsgeſchichte Corneli's des römiſchen Hauptmannes, und begann mit den Worten: Apoſtelgeſchichte 10. Kap. 3. Vers.

„Er ſah in einem Geſichte um die
„neunte Tagesſtunde einen Engel zu
„ihm eingehen, der ſprach, Corneli! -
„Er blikt ihn an, erſchrak und frug:
„Herr, was iſt's? Er aber ſprach:
„Dein Gebet und deine Allmoſen
„ſind hinaufgekommen in's Gedächtniß
„vor Gott, ſende Männer gegen

„Joppe, und laß fordern Simon
„mit dem Zunamen Petrus.“

Der Redner folgte den einfach rührenden Worten der heiligen Erzählung, und zeigte, wie Petrus Gottes Befehl erfüllt, und dem Hauptmann, der seiner frommen Sitten wegen Gott wohlgefällig war, die Worte des Heils verkündete. Hierauf berührte er die Bekehrungsgeschichte des großen Apostels, der auf wunderbare Weise aus einem heftigen Christenverfolger der eifrigste Lehrer und Prediger der Heiden ward. Er zeigte wie Paulus erfüllt von seinem hohen Beruf in das Haus Ananias trat, die Hände auf den Ungläubigen legte, und also sagte: Der Herr hat mich gesandt, daß du wieder sehend, und erfüllt werdest mit dem heiligen Geist!

Diese Worte sprach der fromme Vater mit solchem Nachdruk, mit so tiefer herzlicher Rührung, daß die Drusen in ihrem

Innerſten erſchüttert wurden, und der Strahl des Glaubens, die Sehnſucht nach Aufnahme in die Chriſtengemeinde lebhaft in ihre Gemüther drang. Seine Rede beſchloß der Einſiedler mit Aufzählung der Wohlthaten, die das Chriſtenthum den einzelnen Menſchen ſowohl, als dem geſammten Geſchlecht gebracht habe; in kurzer bündiger Folge erwies er ihre Wahrheit, Heiligkeit und ewige Dauer.

Die Rede war kaum geendet, eilten die Druſen zu Baſilius die Taufe flehentlich begehrend, die auch nach kurzer Frift vollzogen ward; aber wie verwundert hörten ſie, daß Sedli, Mehaled und Haleb ſchon vor ihnen Chriſten geworden! —

Inzwiſchen hatte Sedli's Zuſtand ſich von Tag zu Tage verſchlimmert, der zarten

Blume gleich, ſah der nahende Herbſt ſie dahin welken. An Mehaled ſchrieb ſie eilends folgendes Schreiben:

Lange hab' ich dich über meinen Zuſtand getäuſcht; verzeihe, Geliebteſter! Sedli wollte dich nicht betrüben. — Aber die Kräfte ſinken, der Augenblik der Auflöſung nahet; verlaſſen ſollt' ich das Leben ohne zum leztenmal dich zu ſehn? — Scheiden müſſen wir; aber ſterben iſt ja nur Übergang zu beſſerm Leben, und als Erſaz für Sedli bleibt dir der Knabe unſerer Liebe; in den Stunden wo du ſein zartes Gemüth zur Tugend bilden, ihm von ſeiner Mutter reden wirſt, will ich euch umſchweben, — für euch beten will ich und eurer harren in beſſern Gefilden. Doch die Kräfte verſagen länger zu

ſchreiben. — — Säume nicht, komm Mehaled das lezte Lebewohl zu ſagen deiner Sedli! — —

Mit geflügelter Eile kehrte er zurük. Beim Eintritt ins Haus ſagten ihm die getrübten Blicke der Verwandten ſchon, wie wenig Hoffnung ihm bleibe; angſtvoll befrug er Baſilius, ob ſeine Kunſt keine Rettungsmittel darböthe; aber er antwortete mit gen' Himmel gewandten Blicken: „nichts bliebe übrig, als in den Willen Gottes ſich zu ergeben.“ —

Jezt trat er zum Krankenlager: entkräftet, doch heiter lächelnd, reicht ihm Sedli die Hand, ſprachlos ergriff ſie Mehaled, brachte ſie an ſeine Lippen, und benezte ſie mit tauſend Thränen. Wer vermag die rührende Szene zu ſchildern, die jezt begann? wer die Thränen aufzählen, die um ſie floſſen? ſoll die Erzählung Schritt vor Schritt den

wehmüthigen Hergängen folgen, die sich in den lezten Stunden der Sterbenden, in dem verwandlichen Kreiße, der ihre Auflösung unvermeidlich sich nähern sah, zutrugen? — Es sey genug, zu sagen: sie starb als Christin! — Von der Stund' ihrer Geburt an, war ihr Wandel rein, wie eines Engels, gewesen — so nahm auch der Tod sie in seine Arme — nicht gewaltsam — sanft löst' er ihre Lebensbande auf — tröstend, Muth einflößend noch den Umstehenden, sah sie mit ruhiger Seele dem Augenblik ihrer Auflösung entgegen. — Mit der Andacht einer Heiligen hatte sie zum Tod sich bereitet. — Eben waren die Umstehenden bei angezündeten Fackeln versammelt, und verrichteten kniend die üblichen Gebete, als ihr Schuzengel den unsterblichen Geist empertrug in den Sitz ewiger Wonne. — Entseelt lag der Körper, auch im Tode noch schön.

Unbeſchreiblich war Mehaleds Zuſtand – um ſie weinten Sara, der bejahrte Vater, alle Verwandte, und ſo viele, denen ſie theuer war.

Die Beſtattungsfeier beſorgte der fromme Einſiedler; im Stillen — ohne Prunk — ward ſie ihrem Wunſche nach begraben, nur Verwandte und Arme begleiteten ſie, aber die Weiber der umliegenden Gegend bathen, die Entſeelte zu Grabe tragen zu dürfen: Abends verließ der ſtille Zug des Cheiks Haus.

Auf dem nachſtgelegenen Kirchhofe mit Zypreſſen und Trauerweiden bepflanzt, war das Grab bereitet. Weinend ſtanden jetzt verhüllt, die Verwandten in der Ferne; indeß der Sarg hinabgereicht ward, begann der Prieſter die Gebete; und als das feierlich-erſchütternde Requiem geſungen, als die Todesfeier vollendet war, ſtimmten die verſammelten Frauen in Choren das Todtenlied an.

Alſo ſangen ſie:

Erhebt die Stimmen der Klage,
— eure Häupter in Trauerflor gehüllt —
rufet laut in die Gegend
wehe! wehe! wehe! —

Eine Blume
blühend und ſchön,
ſank im Garten des Lebens —
ach zu früh
welkte ſie hin!

Jugendanmuth
ſchmückte unſere Gefährtin,
der Roſe Purpur,
Unſchuld der Lilie
deckten ihre Wangen.

Wie der Sonne milder Schimmer
war Sedli's Lächeln;
gleich der jungen Zeder
ihr ſchlanker Wuchs;

wie ein Reh,
ſchritt ſie flüchtig einher.

Aber ſchöner war ihre Seele noch,
wer zählt die Thränen,
die ſie geſtillt!
wer jene von Freunden —
von Armen um ſie geweint? —

Wie ins verborgene Thal
labend, ſich die Quelle ergießt,
verbreitete ſie ungeſehen
ſtille Wohlthat.
In Andern lebte ihr Herz!
hilfreich, ſtets gebend
war ihre Hand.

Aber wehe! wehe!
zu früh ſank ſie
ein Opfer mütterlicher Treue;
das Kind ihrer Liebe zu retten
gab ihr ſchönes Leben ſie hin!

Bewundernd naht
der heiligen Stätte, ihr Mütter,
ſtreut Blumen
auf das Grab der Heldin,
der Edelſten der Weiber!
Sanft ſchlummert jezt Sedli
den langen Todesſchlaf,
ruht ſanft hier im kühlen Grab.

O weint, weint,
daß die ſchöne Hülle
ſchon decke
die dunkle Gruft;
daß auf immer wir ſie miſſen,
und ſie nicht mehr wandelt
in unſerer Mitte! —

Doch mit dem Auge des Geiſtes
blikt empor! —
über den Wolken
ſchwebt die unſterbliche Seele,
dort ewige Wonne genießen!

Nach vollendetem Geſang nahte Cheik el ben dem Grabe, die Seinigen ſchloſſen einen Kreiß um ihn; mit tiefgerührter Stimme begann er alſo:

„An der Ruheſtätte der Entſeelten „ſtehen wir verſammelt; die Thränen, „die wir vergießen, ſind Zeugen unſers „Kummers."

„Ein Beiſpiel frommen Wandels gab „uns die edle Dulderin, ein noch ſeltneres „mutterlicher Liebe."

„O! wenn vom Siz ewiger Ruhe du „auf uns herabblickeſt — heilige Seele, ſey „künftig der Schuzgeiſt unſers Lebens."

„Du, Mehaled, den ſie zum Gatten „ſich wählte, ließ ſie die ſüße Pflicht, das „Kind eurer Liebe zu erziehen, daß es ihr „ähnlich werde in chriſtlichem Wandel und „Tugend! zu früh', in ihrer Jugend„blüthe, ſchied ſie hin; die Perle, den

„Schmuk unſers Hauſes begruben wir „heute!“

„So ſchmerzlich der Verluſt iſt, ruhet „Troſt im Gedanken: Gott fügte es „alſo; was er gebietet iſt weiſe, geſegnet „ſey ſein Wille! vor allem danket der „Vorſehung die uns hieher wies, denn:

„In dieſem Erdenflek erfüllte ſich erſt die „Verheißung:

„In Oſten wird ein neues „Glük uns aufblühen.“

„So geſchah es!

„Gott vereint uns hier, um ungeahndet „zu finden die Quelle ewigen Heils!“

Traurend kehrten jezt die Druſen nach Hauſe.

Oft beſuchten ſie Sedli's Grabſtätte, und feierten das Andenken der Theuren.

Mehaleds tiefen Seelenſchmerz konnte ſelbſt die alles heilende Zeit kaum lindern.

Sara, durch Kummer und Alter gebeugt, überlebte die geliebte Tochter nicht lange; Cheikel ben folgte ihr bald.

Der Einsiedler, seine Tage zwischen der Klause und dem Druſenhaus theilend, blieb fortwährend ihr Freund, und war bemühet, Christi göttliche Vorschriften ihnen stets anschaulicher, liebenswürdiger zu machen.

Dauernd erhielt sich des Zaaren Wohlwollen für Mehaled. Nach der Eltern Hinscheiden, gestattete er ihm, als Vorstand des Hauses sich ungetheilt der Leitung seiner zahlreichen Familie zu weihen; durch seinen Rath, seine Fürsehung, seine weisen Anschläge genoß sie lange den blühendsten Wohlstand.

Bemerkungen.

1 Das alte tapfre Volk der Druſen bewohnt ſeit dem 11ten Jahrhundert Libanons Höhen; und hat ſich in den Gegenden von Saide (Sidon), Balbek, Dſchebal (Biblus), Tripolis, Akre, bis an den Jordan, ſelbſt nach Egypten, verbreitet. Ihren einfachen väterlichen Sitten getreu, vermieden ſie ſtets (obgleich gaſtfrei gegen jeden Fremdling) alle Vertraulichkeit mit anders Gläubigen, beſonders den Türken, denen ſie zwar den ſchuldigen Tribut erlegen, aber ihre Religionsmeinungen ſorgfältig verbergen. Ihrer Sicherheit und Unabhängigkeit wegen war es daher eine weiſe Vorkehrung ihres Stifters Hackem, daß er ihnen Libanons Thäler zur Freiſtätte anwies, denn ohnerachtet ſie jezt Unterthanen der Pforte ſind, genießen ſie gleichwohl in ihren Wohnplätzen

viele Freiheit. Ihre ältere Geschichte liegt, aus Mangel genauer Nachrichten, noch im Dunkeln; erst in spätern Jahrhunderten treffen wir sie bald mit den Kreuzfahrern, bald mit den Kalifen, Mamelucken und Seldschucken in Krieg an; oft kommen sie unter dem allgemeinen Namen Kurden vor, und werden zuweilen mit der im 8ten und 9ten Jahrhundert nach Muhamed's Flucht bekannt gewordenen Sekte der Carmathen (s. D'Guignes Histoire des Huns Theil 4.) vermischt. — Unter sich waren sie in früheren Zeiten uneins: denn bereits 1574 traf sie ein Reisender *) in zwei Partheien getheilt, die nach der Farbe ihrer Fahnen sich die Weißen und Rothen nannten, deren Zwiste noch heut zu Tage nicht ganz erloschen sind.

Ihren Ursprung muß man in der persischen Provinz Chorassan suchen; ein religiöser Schwärmer Namens Hackem, Geheimschreiber des Abu-Moslems, Statthalters in Chorassan, war ihr Stifter. Die Gründung seiner neuen Lehre, die eine Mischung persischer

*) Rauwolfs Reise nach Syrien und Palästina.

Ideen und der Metempsychose ist, vermöge welcher er vorgab, daß Gott sich auf ihn hernieder gelassen, und sich ihm mitgetheilt habe, begann er damit, daß er dem Volk wahrsagte, und jeden Abend aus einem Brunnen Erscheinungen in Gestalt eines Mondes hervorsteigen ließ, weshalb man ihn den Mondmacher (Sagen-Damah) nannte. Er fand viele Anhänger unter Muhamedanern, Persern und Juden, ward immer mächtiger, so daß der Kalife Modhi vom Stamm der Abbassiden, der bald einsah, daß die Hauptabsicht dieses Schwärmers auf eine Staatsrevolution ging, ihm ein Heer entgegenschicken mußte, das ihn endlich in einer von ihm eroberten Feste in Mawaranahar umringte und besiegte. Er und sein Gefolg starben an Gift; seine Anhänger zerstreuten sich, und lebten lange in einzelnen Haufen verborgen.

246 Jahre nach Hakems Tode, nämlich im Jahr der Flucht 408 (Christi 1017) kam ein Mann Namens Ebn Ismael El-Drusi aus Persien nach Egypten, und trat in die

Dienſte des dortigen Kalifen, der auch Hakem hieß, erwarb ſich ſeine Gnade, und beredete ihn, daß er Gott ſey, oder vielmehr, daß Gott ſich in ihm neuerdings verkörpert habe; der Kalife, der als Moslem ihn hätte beſtrafen ſollen, überhäufte ihn mit noch mehr Gnade und Lobſprüchen. Das erbitterte Volk aber trachtete dem neuen Propheten nach dem Leben, welches ihm ein Türke auch wirklich raubte, da er ſo eben auf des Kalifen Wagen ſaß. Der Thäter ward zwar hingerichtet, aber es entſtand in Cahira ein Aufſtand, worinn die Wohnung El Druſi's geplündert, und viel ſeiner Anhanger ermordet wurden.

Kurze Zeit darauf erſchien ein anderer Perſer Namens Hamſah in der Gegend Cahira's, und lehte das Volk von neuem zur Lehre El Druſi's an, die muthmaßlich keine andere, als jene des erſten Hakems war; ſein Anhang wurde bald ſo zahlreich, daß er dem Kalifen, als dieſer ſich um die Menge ſeiner Gläubigen bei ihm erkundigte, antworten konnte: 16000 verehren dich als Gott.

Dieſe Aeußerung ſoll Hackem bewogen haben, das Gebet und die öffentlichen Reden in der Moſchee, wozu er als Kalife verbunden war, zu unterlaſſen; ja der Glaube, daß er ein Gott auf Erden ſey, habe ſich (ſo verſichern ſyriſche und egyptiſche Chronikſchreiber) ſeiner endlich ſo ſehr bemeiſtert, daß er völlig wahnſinnig geworden, und ſeiner grauſamen Thorheit wegen in einem Volksaufſtand das Leben verlohr. So unſicher dieſe Sagen ſind, iſt doch ſoviel gewiß, daß er die Lehre des El Druſi zum Nachtheil der Muhametaniſchen ſehr begünſtigte, aber aus Furcht, deſſen Anhänger möchten der Uebermacht der Moslemen unterliegen, ihnen die Gebirge des Libanons zum ſichern Wohnſiz anwieß, welches wahrſcheinlich um's Jahr Chriſti 1020 geſchah.

So viel im Allgemeinen über die Geſchichte der Druſen

Wer von ihrem Stifter Hackem, oder eigentlich Abu Ali, Manour Hackem beamrilla Nachricht verlangt, findet ſelbe in Abulfaradſch Geſchichte der Dynaſtien

aus dem Arabiſchen überſezt; Leipzig 1783; ferner in des arabiſchen Schriftſtellers Ebn Chalecans Lebensbeſchreibungen, geſammelt in Lorsbachs Archiv für morgenländiſche Literatur; Marburg 1791, 1ſtes Stük S. 59. — Nähere Erläuterungen über ihre Religion enthalten Nieburs Reiſen nach Arabien 2ter Theil Seite 445, vorzüglich Wirbs Geſchichte und Religion der Druſen; Görlitz 1799. — Ferner Adlers neue Beiträge zur Geſchichte der Druſen, aus arabiſchen Handſchriften der königlichen Bibliothek zu Kopenhagen. Dann zwei Catechismen der Druſen, der eine aus der Göttinger Bibliothek, der andere aus dem Musaeo Borgiano, beide in Eichhorns Repertorium für bibliſche und morgenländiſche Literatur; auch Herbelot's orientaliſche Bibliothek. —

Kürzlich erſchienen im franzöſiſchen Moniteur N°. 69.: Notices sur les Druses, meiſtens aus Volneys Reiſe nach Egypten, aber weit unvollſtändiger als Wirbs Geſchichte der Druſen, und die Nachrichten, welche

Pages von ihnen liefert. S. die nächste Bemerkung.

Der beigefügte Katechism ist mit jenen oben angeführten (wenige Artikel ausgenommen) meist übereinstimmend.

Aus allen uns bis jezt bekannten Nachrichten erhellet, daß ihre Meinungen ein Gemisch mehrerer alten Religionen seyen, worinn, wie bei so vielen Sekten, sich Gutes und Nüzliches neben dem absurdesten Aberglauben findet. Hackem und Hamsah, ihre beiden Stifter, werden von gleichzeitigen Geschichtschreibern als solche Menschen beschrieben, von denen es kaum glaublich ist, wie sie so großen Anhang unter ihren Zeitgenossen finden konnten; aber was wirkt Neues und Wunderbares nicht auf die Menge, besonders in Gegenden, wie jene, wo diese Lehre zuerst entstand? Wie bei Mahomed's Sendung mögen der Anhänger Hackems, anfänglich nur wenige gewesen seyn — wahrscheinlich eine Horde zerstreuter Ueberläufer, aus denen in der Folge ein großes mächtiges Volk ward.

2 Cheik ist der Name, den die arabischen und syrischen Stämme ihren Schiedsrichtern und Vorstehern, selbst Fürsten, geben.

3 In Pages Reisen um die Welt findet sich eine ausführliche Beschreibung der Druſen, die ich im Auszug hier mittheile, indem sie ein interessantes Bild ihres jetzigen Zustandes liefert.

„In Syrien nahmen die Druſen diesen Reisenden sehr wohl auf. Eingeschlossen in ihren Bergen, fühlen sie die Macht der Türken nicht, und genießen ganz der Freiheit. Gleichwohl geben sie den Cheiks richtig ihren Tribut, welche diese dem Großemir entrichten, der ihn zuletzt an die Pforte schikt. Sie sind genügsam, bauen das Land sehr fleißig, und unterhalten schöne Heerden. So abgesondert sie auch leben, sind sie doch sehr gastfrei. Viele sind Christen. So waren die Cheiks, denen er empfohlen war, und welchen die ganze Landschaft Kesruan gehört, eifrige Christen. Sie lebten in stiller Einträglichkeit unter einander, und führten eine frugale, aber edle, gemächliche Lebensart.

Man sollte sie eher für reiche Bauern, als für große Herren halten. Er wohnte ihren Gesellschaften bei, die sie unter Bäumen halten. Sie zogen ihn regelmäßig mit zu ihren Andachtsübungen, und zu einer Abendversammlung, wo alle junge Leute zusammen kamen. In dieser Zusammenkunft wurden nach einigen angenehmen Unterredungen Stellen aus Andachtsbüchern vorgelesen, und einige Gebete hergesagt. Alle Bewohner dieses Landes sind vom Kopf bis zum Fuß bewaffnet. Beleidigungen bleiben unter ihnen nicht ungestraft. Auch zeigt sich auf ihren Gesichtern eine Unerschrockenheit, die, ohne in Frechheit auszuarten, einen mannlichen, doch dabei gefälligen Charakter verräth. Ihre Priester sind arm, und müssen mit ihren Händen arbeiten, um ihre Familien zu ernähren: denn, so sie gleich Katholiken sind, so können sie doch nach ihrer Verheirathung, aber nur mit einem Mädchen, zu Priesterstellen berufen werden. Der Gottesdienst wird in syrischer Sprache verrichtet: das Evangelium aber, und die Gebete, vom Priester laut in arabischer Sprache

vorgelesen. Die katholische Religion ist überhaupt hier und in dem übrigen Syrien sehr ausgebreitet. Bischöfe und Klöster beiderlei Geschlechts sind hier zahlreich. Die Einwohner dieses Landes sind überhaupt gottesfürchtig. Er besuchte einen Priester zu Matra, dessen Frau ihn bei seiner Abwesenheit ländlich bewirthete. Als ihr Mann zu Hause kam, entfernte sie sich sogleich nach asiatischer Sitte. Am Abend versammelten sich um die Stunde des Gebets verschiedene Einwohner. Das Gebet wurde unter freiem Himmel mit so vieler Andacht, als die geschmücktesten Tempel nur einflößen können, verrichtet. So ging es des Morgens wieder zu, als er die Messe las."

Dair el Kamar ist der gewöhnliche Siz des Emirs, wenn er nicht zu Baruth wohnt. Nicht alle Cheils sind ihm gleich unterthänig. Um sein Ansehen unter ihnen zu erhalten, stiftet er selbst öfters Zwistigkeiten unter ihnen an. Gewöhnlich schlichten die Cheils die Streitigkeiten in ihren Dörfern; wollen sich die Partheien nicht vergleichen, so

gelangt die Sache an den Großemir, als die lezte Instanz; gewöhnlich schafft sich Jeder selbst Recht. Kein Einwohner geht aus dem Hause, ohne mit seinem Dolche, oder langen krummen Messer bewaffnet zu seyn, und entfernt sich niemals von demselben ohne Flinte und Pistole. Weil es Gebrauch ist, daß jeder seine Tochter an einen Verwandten verheirathet, so ist das Band unter den Familien so groß, daß, wenn einer beleidigt wird, die ganze Familie Theil daran nimmt. Nicht so blutig sind die Kriege, welche die Cheiks unter sich führen. Die Partheien rücken gegen einander, man trägt vor der Fronte seine Beschwerden vor, die mächtige Parthei macht nach heftigem Wortwechsel, wobei selbst der gemeine Soldat mitspricht, den Handel aus, und bestraft den andern gewöhnlich dadurch, daß er ihm die Maulbeerbäume abhaut; Jeder geht darauf friedlich nach Hause. So sind auch ihre äußern Kriege. Hier haben sie sich solches Ansehen erworben, daß ein einziger Einwohner seinen Feind wohl in der Stadt aufsucht, und ihn

niederſtößt. So ermordete ein Druſe den Aga im Zollhauſe zu Saide, mitten unter ſeinen Leuten, indeß ein Maronit, der ſein Freund war, mit Säbel und Piſtole in der Hand verhinderte, daß man das Thor nicht zuſchloß, um ihm den Rükzug zu verhindern.

Außer den chriſtlichen Druſen giebt es noch zwei Gattungen, einmal ſolche, die die ſogenannte natürliche Religion annehmen, und ferner die geiſtlichen Druſen, die Akals. Dieſe leztern ſind es eben, deren Religion Niemand kennt. Die gemeinen Druſen können nicht anders, als durch eine ſehr einfache, untadelhafte, fromme und büßende Lebensart in dieſen Orden kommen. Ihre Kleidung iſt ſchwarz, oder ſchwarz und weiß geſtreift, der Turban weiß. Waffen tragen ſie nur alsdann, wenn alles zu Felde zieht. Sie eſſen bei keinem, der nicht im Rufe der Frömmigkeit ſteht. Auch von dieſem nehmen ſie nur Geſchenke an. Sie leſen oft die fünf Bücher Moſis und andere, die ihm aber unbekannt blieben. Auch ihre Bethhäuſer blieben ihm verſchloſſen. Sie kaſteien ſich durch

Faſten und Enthaltung von Vergnügungen, beſuchen auch die chriſtlichen Kirchen mit äußerſter Devotion, und hören gern eine Erklärung der Religionswahrheiten, ohne ſich jedoch zu einer bekannten chriſtlichen Religionspartei zu ſchlagen. Unter den Druſen, und im nördlichen Paläſtina wohnen auch die Mutualis, eine Art Muſelmänner, die aber mit keiner andern Sekte in Verbindung ſteht. Gegen Fremde üben ſie die nämlichen Grundſätze von Abſonderung und Entfernung aus, wie die Indianer. Man kann nicht bei ihnen wohnen, und darf nicht aus einem Geſchirre mit ihnen eſſen; ſie ſchienen ihm ſogar etwas wild zu ſeyn.

Die Chriſten dürfen indeß unter ihnen wohnen, und ſie haſſen ſie nicht wie die Türken. Unter allen Himmelsſtrichen fand er keinen glücklichern, als die ſüdliche Gegend von Syrien. Die Produkte des Landes beweiſen ſeine Behauptung. Manches Getreide wächſt hier, und bringt ſogar Frucht im Winter. Verſchiedene Bäume ſind alsdann zwar ohne Blätter, aber die Gärten ſind voll Blumen

und Gemüße. Vor den Nordwinden iſt es durch hohe Berge geſchüzt. Dabei hat es wenig Regen, wegen der Wüſte auf der einen Seite, die wenig ausdünſtet. Alle Produkte der warmen und kalten Länder findet man hier beiſammen. Der Fleiß der Einwohner hat den Boden der Berge fruchtbar gemacht, und in reizende Gärten verwandelt. Eine Menge von Quellen, die durch Kanäle geleitet werden, benezen die Maulbeerbäume, die den Hauptnahrungszweig dieſer Gegend ausmachen. Auch Oel, Wein, und Feigen ſind Hauptgegenſtände ihrer Einkünfte.

4 Eine im Orient übliche Sitte.

5 Man nennt ſie Akals, oder die Heiligen. Sie haben verſchiedene Grade, deren leztere den Cölibat und gänzliche Abgeſchiedenheit von der Welt verſchreiben.

6 Das religiöſe Geſez ſchreibt den Druſen ſieben Hauptgebote vor: Verehrung Gottes, die Wahrheit, den Schuz, welchen man Brüdern

ſchuldig iſt, die Enthaltung von Fleiſch unreiner Thiere, Anſtändigkeit in der Kleidung, die Sorgfalt, ſich nur von den Früchten eines rechtmäßigen Gut's zu nähren, und die Betrachtung der Weisheit.

S. Worbs Geſchichte der Druſen S. 123.

7 Den Eid, den der neu Aufgenommene leiſtet, lautet alſo:

„Ich vertraue auf unſern Herrn, den „einzigen, alleinigen, ewigen, der ohne „Zahl und Geſchlecht iſt.“

Iſt er wirklich aufgenommen, ſo wird ein Inſtrument darüber ausgefertigt, und dem Neugeweihten gegeben, in folgender Form:

N. N. der Sohn N. N. betheuert und bekennt bei ſeiner Seele, und bezeugt bei ſeinem Geiſte, bei geſundem Verſtande und Leibe, daß er aus freiem Entſchluß nicht getäuſcht noch gezwungen, den Glauben Hakems annehmen, und demſelben Geiſt, Leib, Vermögen und Alles, was unter ſeiner Gewalt ſtehe, übergebe; daß er ſich bei

allem beruhige, was er für oder gegen ihn beschließen werde; daß er ihm in nichts, was er ihm thun werde, es seye ihm gut oder schädlich, entgegen, oder widerspenstig seyn wolle. Wann er aber jemals die Religion Hackens, die er in sein Herz geschrieben, und mit ganzem Herzen bekenne, verlassen, oder sich zu einem andern Glauben neigen sollte, so soll ihn der anbethungswürdige Schöpfer verlassen, er selbst zu den härtesten Strafen verdammt, und aller Qualen werth geachtet seyn. Nachdem er also bekannt, daß er nur den anbethungswürdigen Gott im Himmel und auf Erden erkenne, so wurde er unter die auserlesenen Unitarier aufgenommen. Geschrieben im Monat — im Jahr — gerechnet nach den Jahren des Dieners seines Herrn, glorreichen Andenkens, und des Reichs des Hamsah, des Sohns Ali, des Sohns Alzmed des Anführers der Erhörten, dessen, der an Vielgötterei der Apostaten durch das Schwert

seines Herrn glorreichen Andenkens, der über alles herrscht, Rache nehmen wird. S. Eichhorns Repert. bibl. Lit. Th. XII. und Worbs Gesch. der Druſen S. 127.

8 Es beſteht in einem ehernen Kalb, deſſen myſtiſchen Sinn man erſt in den höheren Weihungen erfährt. Vielleicht bezieht ſich das Symbol auf die Achtung, welche dies Volk der Erdkultur, und den Thiergattungen, die dem häuslichen Leben vorzüglich nöthig und nüzlich ſind, bezeugt; mehrere Stellen ihres Kathechisms ſcheinen dahin zu deuten, und wäre uns der wahre Sinn deſſelben bekannt, ſo würde ſich anſchaulich erweiſen, was bis jezt nur Vermuthung iſt, daß der Druſenglaube, nicht wie Gibbon (15. Th. ſeiner Gesch deutſche Ueberſ. S. 382) meint, eine alberne Schwärmerei, die einen wahnſinnigen Kalifen als Gott anbetet, ſondern eine auf uralte indiſch-perſiſche Ideen ſich gründende Religionslehre ſey.

Das Geheimniß, worinn ſie dieſelbe hüllen, und die zu ihrer Mittheilung nöthige Vorberei-

tungen, haben so manche Aehnlichkeit mit den Einweihungen in die höheren Grade alter und neuer Mysterien, daß es zu wünschen wäre, es ließe sich historisch erforschen, in wiefern zur Zeit der Kreuzzüge die Lehre der Drusen nicht Einfluß auf mehrere der neuen Einweihungen hatte? —

9 Karavanserei (oder Karwanserejs), Wohnungen für Reisende, besonders für Kaufleute, nennt man auch Kaisarie oder Oquäse, z. B. zu Kahira.

S. Niebuhrs Arabien 2. Th. S. 469

10 Ein Volk aus Syrien, das mit Cheik Daher in Streit war, über diesen Fürsten und seine Schicksale.

S. Volneys Reise nach Egypten.

11 Ein reicher oder seidener Fußteppich, worauf man sich zu setzen pflegt.

12 Vor Alters Tiberias am See Genezareth.

13 Ein Völkerſtamm in Syrien und den übrigen Ländern Kleinaſiens verbreitet.

14 S. Gebräuche und Lebensweiſe der Druſen in Volneys Reiſe nach Syrien, deutſche Ueberſetzung 2. Th. S. 55.

15 Provinzen von Perſien.

16 So heißt gegenwärtig Georgien.

17 Araxes der Alten.

18 Kardnel (Kartalinien) und Kaket oder Kacheti, welche beide Landſchaften wieder in kleinere Diſtrikte eingetheilt werden, deren Namen und Beſchaffenheit man in Wahls Vorder- und Mittelaſien S. 474 findet, machen das jetzige Georgien oder Gruſinien aus, das vordem ein eignes Reich war, nachher unter perſiſche Gewalt kam, ſeit 1801 aber ſich dem ruſſiſchen Zepter unterwarf. Der hier erwähnte

Fürſt iſt Heraklius, der zweite Sohn Teimuras, deſſen Geſchichte und vieljährige Kriege mit den Perſiern Chardin *) ausführlich erzählt. — Heraklius, der im Jahr 1751 zur Regierung gelangte, hielt in dem Kriege, der 1769 zwiſchen den Ruſſen und Türken entſtand, anfänglich die Parthei der lezten; aber 1783 unterwarf er ſich dem ruſſiſchen Schutze, und bekannte ſich zum Vaſallen des Reichs. — Im Jahr 1789 dankte er ab, ihm ſuccedirte ſein Sohn Czaar Georg, deſſen Länder 1796 vom perſiſchen Regenten Aly Mahomed Khan neuerdings zerſtört, und er genöthigt wurde Zuflucht und Hilfe bei den Ruſſen zu ſuchen, deren Oberherrſchaft nunmehr ſein ganzes Reich unterworfen iſt.

19 S. in Chardin Voyage en Perse Tome I. die Beſchreibung eines ſolchen Feſtes in Tifflis.

*) Chardin Voyage en Perse Tom. I. Pag. 176. Edit. 4ta Amsterd. 1735.

20 Februar 1593, christlicher Zeitrechnung gebohren, war der größte, tapferste der Drusenfürsten. — Vor, und zu den Regierungszeiten seines Vaters Ebn Mann waren (durch inn're Unruhen und die Politik der Pforte aufgereizt;) die Drusen in zwei Partheien getheilt, die in beständigem Zwiste lagen, nämlich: die der rothen Fahne, oder Jemmenen, zu denen drei Emirs gehörten: und der weißen Fahne, oder des Stammes Mann, deren Großemir zu Dair el Camar herrschte. Ebn Mann ward nach vieljährigen Kriegen durch Treulosigkeit vergiftet. Seine Gemahlin Setnesey eine schöne, geistreiche, kluge Frau, die selbst Dichterin war, hatte sich bei den Häuptern des Volks so beliebt gemacht, daß sie einstimmig zur Nachfolgerin ihres Gatten erwählt ward. — Gleichwohl ließ sie ihre zween noch junge Söhne, aus Furcht vor den benachbarten Emirn, im Stillen erziehen. — Die feindlichen Jemmenen, im Wahne Ebn Mann sey ohne Erben gestorben, nahmen von vielen Theilen seines Eigenthums Besiz — wozu

Setnesey sich ruhig in Dair el Camar haltend — schwieg, da sie sich noch zu schwach fühlte Widerstand zu leisten. Als aber Fekkredin, ein kühner, muthvoller Jüngling, heranwuchs, setzte er sich an die Spitze der dem Haus Mann treu gebliebenen Drusen; sein jüngerer Bruder, Junes, diente unter seiner Fahne, die erfahrensten Krieger leiteten seine Unternehmung: — in wenig Jahren eroberte er nicht allein seine alten Besitzungen zurük, — sondern fand sich bald Herr aller Drusenländer vom Libanon zum Jordan, selbst Palästina und ein Theil Syriens, brachte er unter seinen Zepter.

S. Mariti Histoire de Fekkredin, Worbs Gesch. und andere Quellen.

21 Eine Lieblingsspeise der Georgier; sie besteht aus besonders gut zubereitetem Reis mit Lamm- oder anderm Fleisch.

S. Chardin Voyage en Perse Vol. I. Pag. 197.

22 Der Ort, wo sich Kaufleute versammeln, und ihre Waaren auslegen.

23 Ueber diese Gegend siehe Wahls altes und neues, Vorder- und Mittelasien. Auch Chardin Voyage en Perse Tome I.

24 Worinn das Thal Zale liegt. Siehe Worbs Geschichte der Druſen S. 77.

25 Der Priesterstand der Perser hat drei Grade: Herbed, der Religionsdiener oder gemeine Priester; Mobed Destur, der Gesetzgelehrte; und Destur an Destur, das Oberhaupt der Oberhäupter aller Stände und Klassen. Er bekommt den Zehnten aller Einkünfte. Mobeds können auch Befehlshaber in Städten seyn, und selbst Waffen tragen, dürfen aber nicht die Arbeiten eines Landbauers oder Handwerkers thun.

S. Zend-Aveſta im Kleinen von J. Fr. Kleuker, 3ter Th. 2, 6. S. 175.

26 Benares, Benares (bei den Hindu Casi genannt), von jeher eins ihrer heiligsten Oerter, dem Mahadeva geweiht, der unter'm Sinnbild der des Lingam (Phallus) hier verehrt wird. — Ein eignes Sämscritisches Werk: Kasi-Khanda betitelt, handelt von der Geschichte und den Merkwürdigkeiten dieses Orts.

S. Catalogue des Manuscripts Samscrits de la Bibliotheque Imperiale, Paris 1808 Pag. 33.

Nebst dem prächtigen Sonnentempel, worinn der Lingam als Symbol der Sonne aufgestellt war, befindet sich hier eine berühmte Sternwarte und hohe Schule, worinn alle Wissenschaften gelehrt werden.

Daß die Perser und Indier Arzneiwissenschaft mit vorzüglicher Neigung studiren, auch in Bereitung nüzlicher Simpeln, und Heilung lokaler Krankheiten nicht geringe Kenntnisse besitzen, beweisen Chardin Voyage en Perse, und Ira Paolino Reise nach Indien S. 403

Höhere Wissenschaften und Naturkunde wurden längst hier betrieben.

Von einer chemischen Gesellschaft, die schon in den ältesten Zeiten in Egypten existirt hat, sich in der Folge mit der persischen durch Beiwirkung des Osianas I. verband, und allenthalben verbreitete, auch bis ins Mittelalter vorzüglich in Klöstern sich erhielt, giebt Fr. Gruner Nachricht in dem neuesten literarischen Anzeiger. S. Morgenblatt von 1808. N°. 42.

27 S Paolino da St. Bartolomeo Reise nach Indien, S. 11.

28 S Turners Reise nach Tibet; auch einige Abhandlungen in den Asiatik Researches.

Budda (nicht der Gott dieses Namens, sondern der spätere Religionsverbesserer) war nicht in Tibet, sondern südlich, vielleicht in China*) gebohren, denn dort wird er unter dem Namen Fo verehrt, aber frühe (sagt Turner

*) Nach andern Sagen im Duab zwischen den Flüssen Jamuna und Ganges.

S. 317 seiner Reise) ward seine Lehre durch einige Schüler nach Tibet gebracht, und von dort aus durch die Tartarei nach China und Japan verbreitet, ungeachtet diese Religion (fährt er fort,) in ihren äußeren Formen von der Hindostanischen in vielen Stücken sehr verschieden ist, kömmt sie doch auch in mehreren Punkten mit der des Brama überein. Das Hauptidol in den Tibetanischen Tempeln ist Mahamuni, der Buddha der Bengalen; in der großen Reihe von Ländern, in welchen dieser Glaube herrscht, kömmt derselbe Gegenstand der Verehrung unter mancherlei Titeln vor; so sind die Namen Schaka Godama oder Sommono Kodam, Mahamuni, Schaktscha-Tuba, Sangal-Muni, Schigemuni, Schetia, Fo, alle eins mit Budha. — Auch werden in Tibet, Indostan und dem größten Theil des südlichen Asiens, dieselben Oerter für heilig gehalten: Proag, Cashi (Benares) Durgeedin, Sangor und Jagarnaut — dasselbe gilt von den Wassern der heiligen Ströme, Ganges,

Indus, Boramputer u. s. f. — Ueber den trüben menschenfeindlichen Geist dieses so weit verbreiteten Mönchsglaubens s. Herders treffl. Bemerk. in den Ideen zur Geschichte der Menschheit, 3. Theil, Artikel Tibet.

29 Ueber Nadir Chah verdient gelesen zu werden: die Reise Abdoul-Kerems, eines gebohrnen Cachemirers, der sein Leibarzt und Liebling war. — Sie befindet sich (von Langlès übersezt) in der Collection portatif de Voyages, Paris 1797 Tome I. Man hat auch eine persische von Jones ins Englische übersezte Geschichte dieses Eroberers; deutsch ist sie erschienen Greifswalde 1773. 4.

30 Das alte Baktra; über den heutigen elenden Zustand Balks und aller umliegenden Gegenden siehe Hanway Journal of Travels, London 1754.: und Rytschkows Nachrichten über seine Reise in verschiedene Provinzen des russischen Reichs.

3. Wer die Zenda-Vesta selbst, und die ausführlichen Kommentare Anquetils und Kleukers über die Religion der Magier nicht durchlesen will, findet alles Nöthige darüber in einem lichtvollen Auszuge dargestellt, in Kleukers Zenda-Vesta im Kleinen, oder des Ormuzd's Lichtgesez, nebst Anmerkungen und Erläuterungen; Riga bei Hartknoch 1789.

Ueber die Religionslehre und Mythologie der Hindu, siehe vorzüglich Oupnek-hat (id est Secretum tegendum) sive Theologia et Philosophia indica Studio et opera Anquetil du Perron Argentorati, II Tom. — Ferner Sammlung asiatischer Originalschriften, Zürich 1794; auch mehrere übersezte Originalschriften im asiatischen Magazin — sodann: Darstellung der brahmanisch-indischen Götterlehre, nach dem lateinischen Werke des Pater Paulinus a St. Bartholomaeo, mit 30 Kupfert.; Gotha 1797.

4. Ueber Yezd, Schiras und die Provinz Irak überhaupt, s. Tavernier's,

Chardins, Otters, della Valles Reisen; besonders Franklins Observations on a tour from Bengal to Persia in the Years 1786 — 1787.

33 Viele Parsen sind noch heut zu Tage in Kerman befindlich, und üben dort ungestört die Gebräuche des Ormuzdienstes. Das Land besteht grösstentheils aus Höhen und nakten Gebirgen oder dürren Sandwüsten.

S. Chardin II. Theil.

35 Ueber Persepolis oder Tschelminbar s. nebst Chardin, Niebuhrs Reisen, Heerens Ideen ꝛc. über Politik, Verkehr und Handel der alten Völker; vorzüglich Herders persepolitanische Briefe; Dr. Münters, Grotefends, Lichtensteins Bemühungen zur Entzifferung der Keil- und Pfeilschrift lassen hoffen, daß auch dies Räthsel der Vorwelt endlich gelöst, und die Bestimmung dieses alten Denkmals uns anschaulich werden wird.

35 Das Neue Jahr, welches mit dem Ormuzdtage im Monat Farvardin beginnt, und ſechs Tage dauert; der lezte iſt der feierlichſte.

36 Eſcander (Eſkender) Roumi, auch Ben Filipos (Philippos Sohn) nennen die Morgenländer Alexander den Großen.

S. Herbelot. Art. Eſcander.

37 S. Strabo, S. 1062; auch Heerens Ideen (erſte Ausgabe) II. Th. S. 199.

38 Die Karavanen zwiſchen Basra und Haleb reiſen drei, bisweilen ſechs auch neun Tage, ohne Quellen, oder nur ſo viel Waſſer zu finden, als zur Tränkung der Kameele nöthig wäre.

S. Tavernier I. Th. B. Plaisted Journal from Calcutta to Aleppo. London 1753. 4.

39 Ueber die Trümmern des alten Babilons, die man heut zu Tage an beiden Ufern

des Euphrats um die Dörfer Helle und Babil bemerkt.

S. Della Valle Voyages und Niebuhr

40 S. Ruins of Palmyra by Wood, Ruins of Balbeck by the Same, Volneys Reise nach Syrien und Egypten; auch Casas Voyage pittoresque en Sirie.

41 Die Zeremonie des Sag-did, welches in der Zendsprache so viel heißt als: der Hund siehet, besteht darinn: in dem Augenblik, da ein Mensch verscheidet, hält man einen Hund vor, und giebt diesem, von der Seite der Sterbenden her, ein Stük Brod, damit er seine Augen auf denselben richte.

S. Kleukers kleine Zenda-Vesta III. Th. S. 180.

42 S. Shaw's morgenländische Reisen. — Volneys Voyage en Egypte.

Ueber Nubien, Senaar, und Abyssynien s. Bruce Voyage en Nubie et en Abyssinie

traduit par Castera, 3 Vol. 4; besonders ist dessen treffliche Charte über diese Länder nachzusehen.

Siehe auch Voyage de Norden, Ludolff Histoire Aethiop. Le Grand Histoire d'Ethiopie. La Croze Histoire du Christianisme. D'Ethiopie et D'armenie; auch Wahls Literatur der morgenländischen Sprachen.

Ueber die (Seite 101 erwähnten) Suppasier, die sonst auch Iranier, Jezdianen, Abadianen, Huschianen heißen, und deren Religionsgebräuche und Meinungen Mohamed Fany in seinem (durch F. W. Jones Abhandlung über die Perser im II. Th. der Aiscalik researches) schon bekannt gewordenen Werke: Dabistan, oder die Schule der Sitten beschreibt, werde ich vielleicht ehestens den Lesern Fragmente vorzulegen im Stande seyn.

47 „So fürchtet nun den Herrn und „dienet ihm treulich und rechtschaffen, und lasset „fahren die Götter, denen eure Väter gedient

„haben, jenseits dem Wasser (des Euphrats in „Mesopotamien) und in Egypten, und dienet „dem Herrn.“ Josua XXIV. 14.

Drukfehler.

S. 96 Zeile 13 statt Graniten, lies: Granaten
— 97 — 6 — volkreichsten, lies: volkreichen
— 110 — 15 — da ich die Kenntniße in, lies: da ich Kenntniße in
— 154 — 10 — treue, lies: theure
— 205 — 20 — genießen, lies: genießend! —